MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

157 (5.4.1934) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-261892

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM., bei Trägerzustellung zusätzlich 0.50 RM., bei Postbestellung zusätzlich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Jahrgang 4 — Nr. 157

Abend-Ausgabe

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Donnerstag, 5. April 1934

Die Rote Gefahr in Frankreich

Geschlossenheit der Linken / Uneinigkeit der Rechten / Die Regierung zwischen zwei Feuern

Paris, 4. April. Die Welle der Erregung, die als Folge des Stavisky-Skandals und seiner Auswirkungen durch Frankreich geht, hat die Gefahr einer bewaffneten Auseinandersetzung zwischen den Anhängern der nationalen Idee und den Gruppen der äußersten Linken akut werden lassen. Die Regierung Doumergue ist damit beschäftigt, alle Vorkehrungen zu treffen, um neuerliche Unruhen im Keime ersticken zu können. Am Quai d'Orsay fand unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten eine Geheimkonferenz statt, in der Innenminister Sarraut und die Vertreter des Heeres und der Polizei zu der Möglichkeit eines bewaffneten „coup de force" Stellung nahmen. Die Präfekten der einzelnen Departements und die Kommandanten der wichtigsten Garnisonen wurden verständigt, um dem Staat die Möglichkeit zu geben, erforderlichen Falles alle verfügbaren Kräfte nach einem bestimmten Plan einzusetzen.

Der Kriegsminister Marschall Pétain hat einen „Verteidigungsplan" ausgearbeitet, der drei aufeinanderfolgende Phasen vorsieht. Im Falle der Organisierung von Unruhen wie Streiks, Ansammlungen von Anhängern der äußersten Linken oder Rechten usw. sollen die Truppen der einzelnen Garnisonen sofort in den Kasernen zusammengezogen werden. Sollten sich die Polizeikräfte als unzureichend erweisen, so kann die Regierung unverzüglich den „Notzustand" erklären. Die Leitung der Operationen bleibt jedoch noch bei den Zivilbehörden. Allerdings werden die Truppen bereits in den Ordnungsdienst eingesetzt. Sollte die Situation es erfordern, kann die Regierung ohne weitere Fühlungnahme mit dem Parlament den Belagerungszustand verkünden.

Im Zusammenhang mit diesem Vorbeugungsplan erfolgen zurzeit planmäßige Razzien nach Waffenlagern. Innenminister Sarraut hat sämtlichen Präfekten Anweisung erteilt, Feuerwaffen im Besitz Privater rücksichtslos einzuziehen. Eine Verordnung, die den Handel mit Waffen und den Waffenbesitz auf eine völlig neue Basis stellt, ist bereits ausgearbeitet und wird jetzt unverzüglich in Kraft gesetzt werden. Die neue Verordnung bringt zum ersten Male seit 1871 für Frankreich eine direkte Regierungskontrolle über die Fabrikation und den Verkauf von Schußwaffen.

Die Haltung der Regierung beweist, daß sie die Situation keineswegs als unbedenklich ansieht. Von links wie auch von rechts wird die Propaganda täglich hemmungsloser geführt. Alle Vorbereitungen werden getroffen, um bewaffnete Konflikte bestehen zu können, die jede der Parteien als unvermeidlich bezeichnet. Die äußerste Linke hat bereits eine „revolutionäre Einheitsfront" gebildet, die sich von den Jungradikalen bis zu den Kommunisten erstreckt. Die extreme Linke dürfte auch mit Bestimmtheit über große Depots von Waffen und Munition verfügen. Die Führer dieser extremen Gruppen rechnen vor allem auf die wenigstens passive Hilfe der gewerkschaftlich organisierten Massen und auf die tätige Mitwirkung der in allen Betrieben bestehenden „revolutionären Zellen".

Demgegenüber verzetteln sich die Kräfte der Rechten in zahllosen Gruppen und Gruppen, ohne daß man hier eine Einheitsfront zustande bringt. „Croix de feu", „Jeunesses Patriotes", „Solidarité francaise", „Camelots du Roy" (Action francaise). „Francistes" u. a. befehden sich gegenseitig und vergeuden ihre Zeit in zahlreichen Eifersüchteleien. Immerhin rechnen alle diese Gruppen auf die Unterstützung durch mehr oder weniger breite Bevölkerungsschichten.

Zwischen diesen beiden Lagern von rechts und links steht die Regierung, die sich gezwungen sieht, die schärfsten Maßnahmen zu treffen, um einen Bürgerkrieg zu verhindern. Es ist sicher kein Zufall, daß die ersten Haussuchungen nach Waffen bei den linksrevolutionären Elementen durchgeführt worden sind. Die ernsteste Bedrohung eines bewaffneten Handstreiches geht ohne Zweifel von dieser Gruppe aus. Der Führer der kommunistischen „Antifaschistenfront" (Front Commun Antifasciste), der Abgeordnete Gaston Bergery, ein Schwiegersohn Krassins, bestreitet zwar, daß seine Anhänger auf eine bewaffnete Auseinandersetzung hinsteuern, er fügt jedoch unverblümt hinzu, daß „die Massen, wenn sie jetzt sehr bald zum Handeln gezwungen seien, keine Grenze für ihre revolutionäre Aktion kennen würden". **Daß die rote Gefahr in Frankreich kein leeres Schlagwort mehr ist, wird jeden Tag deutlicher.** Ueberall, wo „nationale" Redner in einer Versammlung auftreten, in Tours, Epinal, Cherbourg, Toulon, Cannes u. a. kommt es zu marxistischen und kommunistischen Gegenkundgebungen und Unruhen. Es wird für die Regierung eine schwierige Aufgabe sein, hier energisch durchzugreifen.

SA-Gruppenführer Schepmann

Polizeipräsident von Dortmund, wurde zum Obergruppenführer und Führer der Obergruppe X Dortmund ernannt.

Standartenführer Voß †

Der Führer der Standarte 2, Berlin, einer der ältesten SA-Kämpfer, der bei einem Bootsunglück auf dem Teupitzsee ums Leben kam.

Keine Garantierung der Grenzen

Bedeutsame Darlegungen der „Times" — Unzweideutige Ablehnung der Forderung Frankreichs auf Aufrechterhaltung des territorialen Status quo

London, 5. April. Der am 10. April festgesetzte Zusammentritt des Büros der Abrüstungskonferenz in Genf veranlaßt die „Times", in einem Leitaufsatz den gegenwärtigen Stand der Abrüstungsfrage zu prüfen. Eine Zeitlang habe man hoffen können, auf dem Wege der diplomatischen Besprechungen voran zu kommen. Die letzte französische Note habe aber wieder zu einem Punkt des Weges zurückgeführt, der längst überschritten worden war.

Frankreich erklärte zu Beginn der Abrüstungskonferenz, so fährt das Blatt fort, daß keine Rüstungsverminderung möglich sei, ehe nicht ein Plan gegenseitigen Beistandes aufgestellt und angenommen worden sei. Allmählich und erst nach langen Verhandlungen erklärten sich Großbritannien und die Vereinigten Staaten bereit, als Ersatz ein System strikter und automatischer Ueberwachung anzunehmen. Großbritannien ist seither noch weiter gegangen und hat die Konsultation im Falle einer Vertragsverletzung angeboten. Jetzt wünscht eine neue französische Regierung den früheren Forderungen bezüglich der Ueberwachung, Konsultation und Garantien noch weitergehende Bedingungen bezüglich der Sicherung der Alliierten Frankreichs in Zentral- und Osteuropa gegen einen Angriff hinzuzufügen. Beinahe jedes der nächstbeteiligten Länder hat wesentliche Opfer gebracht, indem es energisch festgehaltene Anschauungen aufgab. **Es bedurfte zum Beispiel eines beträchtlichen Maßes guten Zuredens, bevor Deutschland der Umwandlung der Reichswehr in eine Truppe mit kurzer Dienstzeit zustimmte.** Wenn Zugeständnisse, die einmal gemacht worden sind, später wieder zurückgezogen werden, dann müssen die Verhandlungen ewig fortdauern.

Die Besprechungen, die bei dem Weggang Deutschlands von Genf begonnen haben, waren tatsächlich beträchtlich über das Stadium der letzten französischen Note hinausgegangen und hatten Einzelfragen erreicht, die Barthou unbeachtet gelassen hatte. **Das Ergebnis war, daß der Meinungsaustausch zwischen der britischen und französischen Regierung wieder in erheblichem Maße einer Form allgemeiner Sicherheit galt, die England für unzweckmäßig und unannehmbar hielt.**

Großbritannien hat nicht die Aufgabe und Absicht, sich selbst verantwortlich für

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Haltet den Dieb!

In dem Maße, in dem die moralische und rechtliche Stellung Deutschlands im objektiven Urteil des Auslandes unanfechtbarer und immer mehr anerkannt wird, haben sich auch die Versuche gemehrt, die wirkliche Sachlage durch andere taktische Manöver zu verschleiern, die zwar nicht besser und vor allem nicht ehrlicher sind als die alten, die aber immerhin wenigstens nach außen hin einen gewissen Schein der Objektivität zu wahren suchen. Zu diesen Manövern kann auch die tendenziöse Stimmungsmache gerechnet werden, die nach der vergangene Woche erfolgten Veröffentlichung des deutschen Wehretats in einem Teil der Auslandspresse zu finden ist. Es sind dabei nicht einmal nur jene alten Apostel der Völkerverhetzung, die wieder einmal am lautesten schreien, sondern bezeichnenderweise auch Stimmen aus neutralen Ländern, so etwa der Schweiz, die ein überreichliches Maß einer gewollten oder ungewollten Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse erkennen lassen. So wird es in der deutschen Oeffentlichkeit nur Erstaunen und Befremden hervorrufen können, wenn zum Beispiel ein Blatt wie die „Baseler Nationalzeitung", die immerhin noch über eine ansehnliche deutsche Auflage verfügen dürfte, in großer Aufmachung die deutschen Rüstungsausgaben mit 1,6 Milliarden beziffert. Der grundsätzliche Irrtum dieses schweizerischen Blattes, das sich diese Zahl merkwürdigerweise aus Paris melden läßt, wird sicherlich auch dadurch nicht entschuldbarer, daß den angeblichen 1,6 Milliarden genau detaillierte Einzelheiten zugrunde gelegt werden. **Nach dem Ausweis des deutschen Reichshaushaltsplans für das Rechnungsjahr 1934 betragen die gesamten Aufwendungen des Reiches für die Ausgaben im Wehretat 905 642 250 RM.** Einbegriffen in diese Ziffer sind für einmalige Aufwendungen des Reichsheeres und der Reichsmarine 188 143 850 Reichsmark. Diese Ausgaben erklären sich daraus, daß die schon vor zwei Jahren projektierten und automatisch erfolgenden Ersatzbauten der Reichsmarine in diesem Jahre durchgeführt werden. Subtrahiert man diese Sonderausgaben, so verbleibt ein Rest von rund 706 Millionen Reichsmark, wobei 11 Millionen für das Reichswehrministerium, also für rein verwaltungsmäßige Zwecke eingesetzt sind. Aus diesen 706 Millionen macht das Schweizer Blatt 1,6 Milliarden und zwar sehr einfach, indem die laufenden Ausgaben für den Arbeitsdienst, die Aufwendungen für die zivile deutsche Luftfahrt und sogar die Verwaltungsausgaben des Luftfahrtministeriums und die Verwaltungsausgaben des Reichsminister Röhm unterstehenden Ministeramtes als „Rüstungsausgaben" eingesetzt werden!! Wenn darin schon eine zum mindesten leichtfertige und verantwortungslose Stimmungsmache gesehen werden muß, so müssen aber die anderen Angaben des schweizerischen Blattes noch als in jeder Weise irreführend bezeichnet werden. Das deutsche Heer ist bekanntlich ein Berufsheer, das an jeden deutschen Soldaten und Offizier wie an einen Beamten ein volles Gehalt zahlt, während der kurzdienende französische Soldat fast keinen nennenswerten Sold erhält. **Nach dem Voranschlag des Reichshaushaltes machen die Aufwendungen für die Versorgung und die Gehälter der deutschen Truppen allein rund 250 Millionen Reichsmark, also mehr als ein Drittel des gesamten Etats aus, so daß allein schon dadurch eine Verminderung der tatsächlichen deutschen Ausgaben für die Erhaltung der deutschen Wehrkräfte auf 450 Millionen**

MARCHIVUM

Reichsmark erfolgt. Aber selbst diese Ziffer bietet noch keine Vergleichsmöglichkeiten, da die Kosten des ganzen Verwaltungsapparates, der laufende Ersatz des Heeresmaterials nicht in Anrechnung gebracht sind. Wenn also schon von deutschen Rüstungsausgaben überhaupt die Rede sein soll, so ergibt sich klar und deutlich aus den allerdings mit anderer Tendenz im Ausland zitierten Zahlen des deutschen Haushalts, daß sich diese Ausgaben bestenfalls auf einige Millionen beziffern, denen auf der anderen Seite, was nur das Beispiel Frankreichs anbelangt, **ein ausgesprochener Rüstungsetat von 2,75 Milliarden Goldmark (laut amtlichem französischen Ausweis) gegenübersteht.** Allein die französischen Ausgaben **für die Kriegsluftfahrt übersteigen den gesamten deutschen Wehretat um einen ansehnlichen Betrag!!** Eine annähernde Vergleichsmöglichkeit könnte heute darin bestehen, etwa den prozentualen Anteil der Wehretats der einzelnen Länder im Gesamtetat zu untersuchen, wobei allerdings ebenfalls wieder betont werden muß, daß der deutsche Wehretat auf Grund der besonderen deutschen Wehrverhältnisse keinesfalls als ein normaler Rüstungsetat angesehen werden kann. Selbst bei diesem für Deutschland ungünstigen Vergleich ergeben die nüchternen Zahlen schon ein Bild, das deutlich genug ist. **Während der prozentuale Anteil des Wehretats am Gesamthaushalt in England 15,4 Prozent, in Belgien 10,03, in Polen 31,38, in Rumänien 23, in der Tschechoslowakei 23 und in Frankreich sogar 34 Prozent ausmacht (!), beträgt er in Deutschland auf Grund der neuen Ziffern nur 4,5 Prozent.** Wenn angesichts dieser Tatsachen ein Teil der Auslandspresse noch immer versucht, auf diesmal neuen Umwegen eine unverantwortliche Hetze gegen Deutschland zu schüren, so kann wohl festgestellt werden, daß sich auch diese Methoden selbst richten und daß sie bestenfalls als ein Beweis der eigenen Schwäche anzusehen sind. Um eine Sache, die mit diesen ausgefallenen Mitteln verteidigt werden muß, kann es nur denkbar schlecht bestellt sein.

Keine Garantierung der Grenzen

Fortsetzung von Seite 1

die Aufrechterhaltung aller europäischen Grenzen zu machen, von denen einige, wie die öffentliche Meinung zu glauben geneigt ist, nicht in jeder Hinsicht gutgezogen sind.

Aber die Ansicht gewinnt fraglos an Boden, daß ein Unterschied gemacht werden kann und gemacht werden sollte zwischen der Gewährung einer Garantie für die Aufrechterhaltung der Zustände, die die Friedensverträge geschaffen haben, und der Gewährung einer Garantie für die Aufrechterhaltung eines neuen internationalen Systems, das sich auf ein Rüstungsabkommen gründet.

In Frankreich ist behauptet worden, daß zwischen diesen beiden Punkten kein großer Unterschied besteht. Aber ein solcher Beweisgrund ermangelt der Logik.

Eine allgemeine Sicherheitsgarantie muß sich auf die Ueberschreitung einer Grenze oder auf irgendeine andere offene Angriffshandlung beziehen. In diesem Falle müßte beinahe unvermeidlicherweise eine schwierige Erörterung darüber folgen, ob die Handlungsweise des angeblichen Angreifers berechtigt war oder nicht. **Bei der Garantie eines Rüstungsabkommens würden sich derartige Zweifel höchstwahrscheinlich nicht ergeben.**

Nur wenn die internationale Kommission berichten würde, daß ein bestimmter Staat den ihm gewährten Rüstungsstand überschritten hat, würden Sanktionen in Frage kommen. Ueberdies würden im ersterwähnten Fall Feindseligkeiten bereits ausgebrochen sein, bevor ein gemeinsames Vorgehen notwendig würde, während die Verletzung einer Rüstungsvereinbarung nicht das gleiche Verhältnis mit sich bringen würde. Dies allein ist schon ein überzeugender Beweisgrund zugunsten einer garantierten Vereinbarung. Ein anderes Argument, das in britischen Augen kaum als weniger wichtig gilt, wäre, daß eine solche Vereinbarung über den Rüstungsstand für ein neues und besseres System eintreten würde, während eine allgemeine Sicherheitsgarantie unvermeidlicherweise von den Bestimmungen der Friedensverträge untrennbar wäre.

Alle vorgeschlagenen Auslegungen eines Angriffs gründen sich naturgemäß auf die jetzige Ordnung Europas, und tatsächlich ist die Forderung nach Sicherheit oft kaum zu unterscheiden von einer Forderung nach unterschiedsloser Aufrechterhaltung des Status quo für alle Zeiten.

Irgendeine weitere Verpflichtung, die England übernimmt, müsse im Anfang begrenzt sein und sich in der Anwendung auf bestimmte Gebiete beziehen. Die beste Art, schließlich ein die ganze Welt beherrschendes Sicherheitssystem aufzustellen, wäre die, einen Anfang dort zu machen, wo es offenbar am dringendsten notwendig ist, und dann allmählich die regionalen Vereinbarungen zu erweitern. Ein garantierter Pakt für die Begrenzung der Rüstungen in Westeuropa sollte das nächste Ziel sein.

Rumänien gegen jegliche Revision

Außenpolitische Debatte in der rumänischen Kammer / Titulescu spricht

Bukarest, 5. April. (HB-Funk.) In der Kammer kam es am Mittwochnachmittag zu einer großen außenpolitischen Debatte. Der ehemalige Ministerpräsident Maniu richtete die Aufmerksamkeit der Regierung auf die revisionistischen Bestrebungen und das Werk des wirtschaftlichen Aufbaues in Mitteleuropa.

Außenminister Titulescu erwiderte hierauf mit längeren Darlegungen.

Bezüglich der immer drängender werdenden revisionistischen Kundgebungen der ungarischen Regierung erklärte der Außenminister:

Ich möchte einen Unterschied machen zwischen dem italienischen und dem ungarischen Revisionismus. Ersterer scheint mehr grundsätzlichen Charakter zu haben und sich auf die Ansicht zu gründen, daß Verträge nicht von ewiger Dauer sind; der zweite hat einen positiven Charakter, insofern er sich auf den Wunsch stützt, die Gebietshoheit des gegenwärtigen Ungarn auszudehnen. Der italienische Revisionismus hat allgemeinen Charakter; denn Italien hat bis heute nichts für sich verlangt. Der zweite ist rein egoistischer Natur; denn er stellt den Ausdruck jahrhundertealter Bestrebungen dar. Der Revisionismus der ersten Art scheint bis heute lediglich zu Ermutigungen durch Worte seine Zuflucht genommen zu haben, während die zweite Art eine Politik systematischer Störung der durch die Verträge geschaffenen Ordnung bedeutet. Beide Arten des Revisionismus sind nach Ansicht Titulescus unannehmbar und schädlich. Aber die italienischen Kundgebungen zugunsten einer Revision, so schmerzlich sie für die Meinung Rumäniens auch seien, könnten nicht die herzlichen Beziehungen zwischen Rumänien und Italien stören, und Rumänien verliere nicht die Hoffnung, daß die Uebereinstimmung der Interessen eines Tages zu einer Gleichheit der politischen Gesichtspunkte führen werde.

Bezüglich des ungarischen Revisionismus vertrat Titulescu den Standpunkt, daß das Ziel dieser Aeußerungen die Demoralisierung der betroffenen Länder sei, und erklärte, dieses Ziel werde nicht erreicht werden.

Die Länder der Kleinen Entente seien sich darüber klar, daß ihre Grenzen durch einen dreifachen Panzer geschützt seien, der juristischer, moralischer und politischer Art sei.

Titulescu beschäftigte sich dann mit den Bedingungen, unter denen die Friedensverträge unter Umständen eine Revision auf Grund des Artikels 19 des Völkerbundspaktes zulassen würden und bestritt, daß dieser Artikel auf die territorialen Klauseln angewendet werden könne. Aber selbst wenn dies so wäre, sei Stimmengleichheit erforderlich. Dies bedeute, daß allein die Parlamente der betreffenden Staaten souverän über Gebietsteile ihrer Länder entscheiden könnten.

Titulescu dankte sodann Frankreich

für die Versicherungen, die es der Kleinen Entente anläßlich der Unterzeichnung des Viererpaktes gemacht habe. Titulescu wies sodann die von Budapest vertretene Ansicht zurück, daß die Sache Ungarns auf der Friedenskonferenz nicht angehört worden sei. In seiner Eigenschaft als Unterzeichner des Vertrags von Trianon zählte Titulescu dem Parlament eine ganze Anzahl von Beispielen dafür auf, daß die Frage der Grenzen der Länder der Kleinen Entente eine erledigte und nicht eine neuentstehende Frage sei. Titulescu wies in diesem Zusammenhang besonders auf einen Brief Millerands hin, in dem auseinandergesetzt wird, warum die von Ungarn verlangte Volksabstimmung nicht notwendig war. Titulescu fügte hinzu, die Erklärung Manius, die so voll von Sorge sei um die endgültige Festigung des durch die Friedensverträge geschaffenen Werkes, sei die beste Volksabstimmung Siebenbürgens für die internationale öffentliche Meinung. Denn durch die Stimme des Mannes, der dem Akt der Vereinigung Siebenbürgens mit dem Mutterlande als Vorsitzender beigewohnt habe, drücke die neue Provinz ihren festen Willen aus, für immer mit Rumänien vereinigt zu bleiben. Titulescu untersuchte dann die politischen Garantien für die rumänischen Grenzen, behandelte die Bündnisse mit Polen und der Kleinen Entente und erläuterte die Grundgedanken des neuen Balkanpaktes. Der letztere habe die guten Beziehungen der Unterzeichnerstaaten zu Bulgarien in keiner Weise geändert. Der Balkanpakt sei ein Werk der Realpolitik. Sodann befaßte sich Titulescu mit dem in London unterzeichneten Abkommen mit der Sowjetunion, das Rumänien erlaube, der weiteren Entwicklung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern mit Vertrauen entgegenzusehen.

Titulescu setzte darauf die Gründe auseinander, die die Lage in Mitteleuropa so schwierig machten. Die größte Schwierigkeit bestehe in den Meinungsverschiedenheiten zwischen den Großmächten hinsichtlich Oesterreichs. Der Anschluß werde von Italien, Frankreich und der Kleinen Entente abgelehnt. Die Vereinigung Oesterreichs mit Ungarn sei für Deutschland und die Kleine Entente untragbar. Eine Vereinigung Oesterreichs, Ungarns und der Kleinen Entente rufe den Widerstand Deutschlands und Italiens hervor. Bei einer derartigen Lage sei die einzigmögliche Lösung die

Aufrechterhaltung des Status quo

mit Garantien für die politische Unabhängigkeit Oesterreichs sowie der Garantie für Deutschland, daß Oesterreich nicht in ein politisches oder wirtschaftliches System eintreten werde, das sich gegen Deutschland wende. Künstliche Lösungen müssen vermieden werden. Mitteleuropa dürfe nicht in sich bekämpfende Staatenblocks aufgeteilt werden. Die Verhandlungen von Stresa und die Ideen der italienischen Denkschrift vom September 1933 könnten als Grundlage für nützliche Verhandlungen dienen. Rumänien sei bereit, in wirtschaftliche Zusammenarbeit mit den Ländern Mitteleuropas zu treten, unter der Bedingung, daß die Frage der rumänischen Grenzen aus dem Spiel gelassen wird. Rumänien unterstütze mit allen seinen Kräften den Tardieu-Plan, und es sehe mit Bedauern, daß man ihn für den Augenblick habe aufgeben müssen. Eine gleichwertige Lösung müsse aber gesucht werden. Es gebe zwei sich bekämpfende Systeme, zwischen denen Rumänien zu wählen habe:

Wirtschaftliche Vereinbarungen, die die Grenzen „vergeistigen" würden, und auf der anderen Seite die Revision und die Rückkehr zu dem strengen Souveränitätsbegriff der Vorkriegszeit. Rumänien sei fest entschlossen, niemals diesen zweiten Weg zu gehen, der zum Kriege führen müsse.

Garantierte Neutralität Belgiens und der Niederlande? / Einbeziehung der Niederlande in das belgisch-französische „Defensiv"-System?

Brüssel, 5. April. (HB-Funk.) Sehr starke Beachtung findet ein unter dem Titel „Garantierte Neutralität Belgiens und der Niederlande" erschienener Artikel des unter dem Pseudonym „Augur" schreibenden wohlinformierten Londoner Korrespondenten der „Métropole". Offenbar handelt es sich bei diesen Ausführungen um einen vom belgischen Außenministerium inspirierten Versuchsballon. In dem drei Spalten langen Artikel heißt es: „Im Sinne des Locarno-Paktes bilden die französisch-deutsche und die belgisch-deutsche Grenze eine einzige Verteidigungslinie, die sich im Süden auf die schweizerische Neutralität stützt, im Norden aber sozusagen im Sande verläuft, da die Niederlande dem Locarno-Pakt nicht angeschlossen sind, eine Tatsache, die eine Gefahr für die französische Sicherheit bildet. **Man könnte diesen Mangel ausgleichen, wenn man eine neutrale Zone bildet, die die Niederlande und Belgien umfaßt.** Wohlinformierte Kreise sind der Auffassung, daß man die öffentliche Meinung in England weit eher für die Verpflichtung militärischer Hilfe für ein neutrales Belgien und Holland, das durch eine andere Macht angegriffen wird, gewinnen könnte, als für eine Allianz mit Frankreich, selbst wenn sie rein defensiven Charakter tragen sollte. Und das umso mehr, als die Neutralisierung der Niederlande und Belgiens nur in Uebereinstimmung mit Frankreich und Deutschland erfolgen könnte. Für Frankreich ergäbe sich durch eine derartige Regelung der Vorteil, daß seine Flanke wiederum durch die belgische Neutralität gedeckt wäre, d. h. daß Belgien sich verpflichtet, die Unverletzlichkeit seines Hoheitsgebietes militärisch zu verteidigen. Die gleiche Verpflichtung würde sich auch für Holland ergeben.

Zweifelsohne wird der Artikel der „Métropole" in der öffentlichen Meinung der Niederlande eine lebhafte Diskussion auslösen. Schon jetzt aber kann es als sicher gelten, daß das Kabinett Colijn und wahrscheinlich auch jede andere niederländische Regierung keinesfalls von der traditionellen Politik der Niederlande, keinerlei Bindungen einzugehen, die über die im Völkerbund-Pakt festgelegten Verpflichtungen hinausreichen, abweichen wird. Im Laufe der letzten Jahre wurde verschiedentlich von amtlicher niederländischer Seite erklärt, daß die Verteidigung des niederländischen Hoheitsgebietes im Falle der Gefährdung der Integrität der Niederlande eine Selbstverständlichkeit sei.

Der politische Tag

Frankreichs politisches Seeungeheuer

In einem Teil der französischen und englischen Presse kursiert zurzeit ein Gerücht, das ebenso ausgefallen wie naiv erfunden ist. Ein geheimnisvolles deutsches Schiff soll an der marokkanischen Küste auf dem spanischen Rio del Oro-Gebiet gelandet sein, um den aufständischen Berbern Waffen und Munition zu liefern. Um dieses Märchen, das im übrigen nicht einmal neu ist, für die französischen und englischen Leser besonders interessant zu machen, gibt der Erfinder eine eingehende Schilderung aller äußeren Begleitumstände. Als Unternehmer wird Fritz Thyssen genannt, dessen Name im Auslande bekannt ist und deshalb für Greuelmeldungen dieses Stils besonders geeignet erscheinen muß. Die Besatzung des Schiffes, das den Namen „Optimist" führe, soll aus SA-Männern bestehen. Die Schilderung dieser für jeden denkenden Menschen unmöglichen Einzelheiten weist ihrem ganzen Stile nach bereits auf eine ganz bestimmte Quelle hin. Es handelt sich offenbar um den Versuch, die längst für die ausländische Oeffentlichkeit uninteressant gewordene Greuelpropaganda wieder zu beleben. Die Nachforschungen nach dem möglichen Urheber haben bereits Erfolg gehabt. Wie festgestellt wurde, ist der Pariser Korrespondent des „Daily Herald", in dem zuerst diese Ente erschien, ausgerechnet Herr Victor Schiff, einst Redakteur am Berliner „Vorwärts", heute Emigrant und übler Deutschenhetzer. Seiner Feder ist auch diese ebenso lächerliche wie dreiste Lüge entsprungen. Die Geschicklichkeit dieser Herrn kann jedoch wenig Bewunderung verdienen. Selbst am Quai d'Orsay hütet man sich, von diesem Machwerk irgendwelchen politischen Gebrauch zu machen, da die Tendenz zu durchsichtig und die Quelle allzu ersichtlich scheint. Auf deutscher Seite denkt man erst recht nicht daran, diese Angelegenheit ernst zu nehmen. Sie ist nur ein Zeichen dafür, daß man offensichtlich am Ende seiner Weisheit ist, und da man nichts besseres weiß, in die alte Rumpelkammer politischer Verhetzung greift, um sich hier in mehr oder weniger gelungenen Ausbesserungsversuchen zu ergehen. Der einzige Erfolg ist das Gelächter der Welt über diesen etwas ungewollten Aprilscherz.

Scharfer Kampf gegen die Schwarzarbeit

„Der Deutsche", die Tageszeitung der Deutschen Arbeitsfront, bringt in seiner Ausgabe vom 5. April bemerkenswerte Ausführungen über die Bekämpfung der Schwarzarbeit, wobei namentlich deren unmoralische Sabotage der Arbeitsbeschaffung in unmißverständlicher Weise klargelegt wird. Ausgehend von dem Gedanken, daß das Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht nur die Unterbringung unserer erwerbslosen Volksgenossen erreichen, sondern auch Treu und Glauben auf dem Arbeitsmarkt wieder herstellen soll, kann der volksschädigende Einfluß der Schwarzarbeit nicht scharf genug herausgestellt werden. Leider gibt es heute immer noch genug Arbeitslose, die sich nach Empfang ihrer Unterstützung auf den Arbeitsmarkt werfen, um dort, durch gewissenlose Unternehmer begünstigt, zu billigeren Sätzen ihre Fachkollegen zu drücken und so nicht nur dem Betrug, sondern auch der Pfuscharbeit Tür und Tor zu öffnen. Der Schaden, den hier gerade die sogenannten Gelegenheitsarbeiter, die angeblich alles können, angerichtet haben, geht ins Unermeßliche. Verschiedene große Razzien, die z. B. an Bahnhöfen und in Markthallen durchgeführt worden waren, haben überraschende Erfolge aufzuweisen. Die Reichsmusikerkammer hat nun in der Zwischenzeit ebenfalls eingegriffen und einen Arbeitspaß als Voraussetzung der Berufsausübung vorgeschrieben. Gerade das Gelegenheitsmusikertum war ja als Unsitte wie eine Landplage eingerissen und hat die schon durch Einführung des Tonfilms prekäre Lage der Berufsmusiker noch aussichtsloser gemacht. Aehnliche Erfolge sind im Gasthausgewerbe zu verzeichnen. Besonders die hanseatischen Städte haben den Kampf gegen die Schwarzarbeit energisch aufgenommen und mit unerbittlicher Strenge den schon längst ersehnten Arbeitspaß für die Arbeiter aller Betriebe geschaffen. Die darin verzeichneten Personalien und Angaben über Vorbildung schützen den Unternehmer vor Pfuschertum, und anderseits gibt der Arbeitsmeldungszwang die Garantie, daß Schwarzarbeit ausgeschlossen wird. Scharfe Kontrollen, Razzien und dergleichen werden jedoch auch in Zukunft notwendig sein, um die letzten Schädlinge an der Aufbauarbeit der Regierung zu fassen. Hierin liegt eine wichtige Aufgabe von Polizei und Arbeitsamt, während die ständischen Organisationen des Mittelstandes dafür sorgen müssen, daß unlauterwettbewerbliche Schwarzarbeit ausgeschlossen bleibt. Der gemeinsame Kampf hiergegen muß im Volk wieder eine moralische Einstellung wecken, das Ansehen des deutschen Arbeiters auf die ihm gebührende Stufe heben.

Der Mörder Schuhmachers legt Berufung ein

Innsbruck, 5. April. Der wegen der Erschießung des Reichswehrsoldaten Schuhmacher zu zwei Monaten bedingten Arrestes verurteilte Heimwehrmann Strele hat gegen seine Verurteilung die Nichtigkeitsbeschwerde beim obersten Gerichtshof in Wien eingebracht.

So arbeitet die Partei

Wir beginnen heute mit der NSK-Artikelserie „So arbeitet die Partei", die mehrere Wochen hindurch laufen und über die Organisationen der NSDAP einen Ueberblick geben wird, über die Art ihrer Aufgaben und über den Arbeitsapparat, mit dem sie diese Aufgaben löst.

Der Stellvertreter des Führers

NSK. Es ist dem nicht möglich, die Aufgaben und die Arbeitsweise des Stellvertreters des Führers und die aller ihm zur Mitarbeit direkt unterstellten Arbeitsbereiche zu verstehen, dem nicht zuvor die Persönlichkeit Rudolf Heß' vertraut geworden ist. Denn diese Persönlichkeit spiegelt sich in den leitenden Männern der engeren Arbeitsbereiche, und kräft ihrer stellen sich Organisationsform und Arbeitsweise der „Stäbe" um Heß erstlich als Ausdrücke persönlichen, urheberischen Anregens und schöpferischen nationalsozialistischen Arbeitens dar, und dann erst als „Instanzen" zur selbstverständlichen glatten Erledigung der papiernen politischen alltäglichen Aufgaben.

Weil er sich als einer der wenigen fast anderthalb Jahrzehnte seiner Lebenslinie — nach klarer Entscheidung im steten Willen Gefolgsmann Adolf Hitlers und nur dieser zu sein, voll bewußt — treu blieb, ist Rudolf Heß heute der klarste, vorbildliche Typ des Nationalsozialisten Adolf Hitlerscher Prägung, nach dem die entschiedenen Deutschen der jungen Generation sich als Führer sehnen.

Hätte der Begriff „Jünger" im heutigen Sprachgebrauch nicht schwärmerischen Beiklang, könnte man ihn auf Rudolf Heß' Stellung zum Führer anwenden; nur fehlt diesem Mann jedes, aber auch das geringste Anzeichen weicher oder gar weichlicher, unkritischer Schwärmerei. Seine Wesenszeichen sind Klarheit im Erkennen des Guten oder Falschen in der Kritik, Willenskraft, und besonders: Ursprünglichkeit im Einfall. Seine Entscheidungen sind nicht Folgen exakt-bürokratischer Aktenlektüre, sie kommen vielmehr aus künstlerischer Intuition und sind dabei in ihrer Richtung bedingt durch die Kenntnis der Materie, und sie werden in die Praxis hinein verwirklicht durch den Zusammenklang von Instinkt und Verstand für die Politik. Das Wesentliche aber bleibt eben der Einfall, der sein von Schicksal geschenkter Reichtum ist.

Die Ursprünglichkeit des Einfalls führt zum Verständnis des „Stellvertreters" als zu einem Deutschen, dessen politisches Können aus künstlerischer Anlage kommt. Wohl teilt er diese Quelle mit anderen leitenden Männern der Hitler-Bewegung. Aber in der Vollendung, mit der er sein Sein und sein Schaffen wegtreu und schwächelos, stets klar selbstbehauptend und dennoch reibungslos, über ein Jahrzehnt lang in fast einsamer Stille dem Dienst der Idee, die im Mann Adolf Hitler ihre körperliche Gestalt fand, tätig geweiht hat, bleibt er doch ein Einzelner und ein Vorbild.

In bewußter Beschränkung auf das Thema seines Lebens: Nationalsozialismus — haben alle seine Intuitionen die gleiche Richtung, deren Verwirklichung, also seine Taten, den gleichen Zielpunkt: Das Deutschland des Führers.

Sein

Arbeitsfeld in der Bewegung

forderte von ihm zuerst die Lösung organisatorischer und personeller Aufgaben. Diese war für ihn ein selbstverständliches Erproben seiner verstandesmäßigen Kraft. Seine Aufgabe als Stellvertreter des Führers forderte von ihm: die Menschen um sich und in der Partei nicht allein in ihren Handlungen und deren Auswirkungen nach eigenem Instinkt zu erkennen und zu beurteilen, sondern sie auch mit den Augen des Führers in ihrer Bedeutung für die Bewegung abzuschätzen. Die Erfüllung dieser Pflicht war für ihn der selbstverständliche Beweis seiner psychologischen Fähigkeit: zu wägen und zu führen für einen höheren Zweck, nämlich für die Bewegung.

Seine tägliche Arbeit setzt sich zusammen aus einer unermüdlichen Kenntnisnahme aller Vorgänge in der Bewegung, wobei einem politischen „Nur-Funktionär" der Vergangenheit für immer unfaßlich bleiben würde, wie wenige auch der Vorgänge kleinerer Bedeutung aus der Riesenorganisation der einzigen Partei Deutschlands ihm als derem organisatorischen Oberhaupt verborgen bleiben. Aus der Vielheit der Vorgänge, die ihm täglich zur Kenntnis gebracht werden, hat er nun — eine zurzeit wohl tatsächlich nur von ihm zu lösende Aufgabe — das wirklich Bedeutungsvolle dem Führer mitzuteilen. Das sind alle jene Angelegenheiten, die von entscheidender Bedeutung für Partei, Reich oder Volk sind oder werden können. Nur der vermag das Maß der Verantwortung ermessen, das in dieser Aufgabe liegt, der weiß, daß Rudolf Heß nicht nur die Partei und das Volk im heutigen Reich, sondern daß ihm dazu noch besonders das Schicksal der 30 Millionen Deutschen außerhalb der Versailler Grenzen am Herzen liegt. Wieviel Entscheidungen muß er stets allein verantworten und wieviel dennoch dem Führer übermitteln!

Neben diesem Teil der Tagesaufgabe bleibt ein ebenso schwerwiegender: die Entscheidung über die Fragen und Probleme, die ihm aus der Parteiorganisation und den Neben- und Unterorganisationen der NSDAP zum verantwortenden Entscheid fast täglich vorgelegt werden. Die Verordnungen, Erlasse, Ankündigungen, Bekanntmachungen, die seinen Namen tragen, geben Zeugnis dieser Arbeit, ihr Inhalt Zeugnis der Verantwortungsschwere.

Angefangen bei den Fragen der Volksgesundheit und der Siedlung bis zu künstlerisch großen Projekten gibt es kaum ein Gebiet völkischen Lebens, das nicht in irgendeiner Form, in irgendeiner Einzelfrage für den Stellvertreter des Führers Arbeitsgebiet geworden ist oder wird. Es ist ein Beweis des großen Vertrauens, das der einzelne Parteigenosse seiner Parteiführung entgegenbringt, daß er fast alle Probleme seines persönlichen oder beruflichen Lebens, die er selbst nicht zu einer Lösung zu bringen vermag, der Parteileitung als solcher oder Rudolf Heß persönlich nahebringt.

Es sind ebenso Erfinder, wie Komponisten, ebenso Dichter wie Techniker, die für die Welt ihrer Gedanken, Pläne und Intuitionen um Verständnis werben, wie Bauern, Aerzte und Beamte. Mag auch neben Erstklassigem und Gutem noch so viel hoffnungslos unpraktische Verschrobenheit um Anerkennung ringen, das Verantwortungsgefühl gegenüber der Nation und gegenüber dem Staate, deren einziger ideeller Träger die NSDAP ist, zwingt den Stellvertreter des Führers dazu, mit immer neuem Optimismus die Wünsche des einzelnen Parteigenossen und der einzelnen Organisationen zu prüfen und zu beurteilen.

Es gehört eine besondere Charakteranlage für politische Seelsorge dazu, sich nicht durch die Fülle der Erscheinungen verwirren zu lassen und stets das Richtige im entscheidenden Augenblick zu tun.

Es ist nicht allein die reibungslose Erledigung der an den Stellvertreter des Führers herangebrachten Fragen aus den Gebieten der Kunst, der Kultur, der industriellen und landwirtschaftlichen Technik des ganzen Landes und Volksdeutschtums durch die Arbeit der Büros Heß garantiert, vielmehr macht die Bedeutung Rudolf Heß' aus, daß er immer wieder für neue, entscheidende, grundlegend klärende Arbeiten für alle Zeit- und Entwicklungsprobleme völkischen und nationalen, sozialen und kulturellen deutschen Lebens, so beispielsweise auch für studentische und Hochschulfragen, Fragen der Lehrwissenschaft usw. der Anreger ist. Die ungeheure Fülle der Ideen, die über die Zentralstellen der NSDAP als einzigem geistigen Träger des Staates und einziger großen politischen Organisation des deutschen Volkes in der Regierungsmaschinerie geleitet werden müssen, ist nur unter Berücksichtigung der individualistischen Vielgestalt unseres Millionenvolkes zu ermessen. Die Umleitung in staatspolitische Wirklichkeit setzt für die aufnehmende und weitergebende Instanz ein Höchstmaß an Arbeitsenergie voraus. Es entscheidet das Schicksal dieser Ideenfülle, die überlegene, allem Neuen zugängliche, alles Alte wägende revolutionäre Persönlichkeit, die kraft innerer Ruhe bei dieser Arbeitsfülle und kraft stiller Selbstbewußtheit in allem Lärm der Tagespolitik eben zu Führertum berufen ist, die Persönlichkeit: Rudolf Heß.

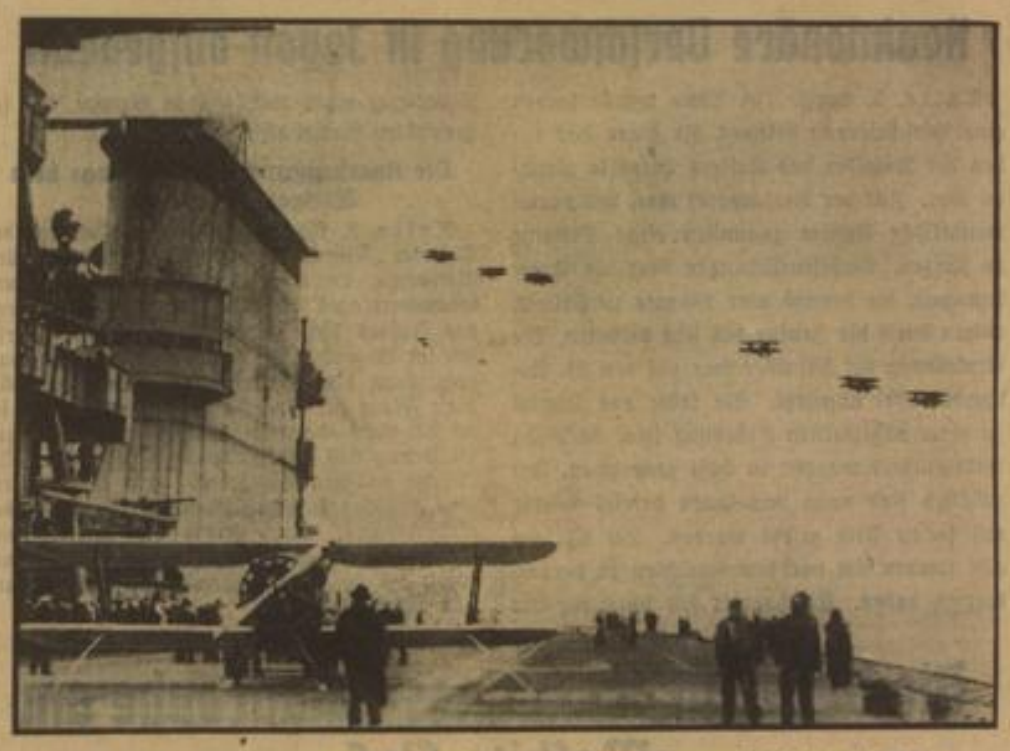
Es ist bei der Größe des Arbeitsgebietes selbstverständlich, daß dem Stellvertreter des Führers eine Anzahl Sachverständiger und Fachberater zur Seite stehen, die ihn über Einzelheiten informieren, deren Kenntnis für die Entscheidung notwendig ist. Daß diese ihren selbstverständlichen Ehrgeiz darin sehen, die Vorbereitungen für seine Entscheidungen möglichst schon aus der „Atmosphäre Rudolf Heß" zu treffen, ist ein Beweis für die innere Wärme seiner Persönlichkeit, die nie eines gewissen privaten Charakters ermangelt.

Es sei dieser ins Persönliche gehende Umriß der Wegweiser zum Verständnis der Arbeit und der Arbeiter um Rudolf Heß. Daß die Mitarbeiter ihre Pflicht tun, ist selbstverständlich. Daß sie ihr Aufgabengebiet beherrschen, dafür garantiert die Berufung durch Rudolf Heß in die entsprechenden Arbeitsgebiete. Aber das beides ist nicht das Wesentliche. Das Wesentliche ist vielmehr, daß sich um Rudolf Heß im engeren und besonders auch im weiteren Sinn in der Parteiorganisation jene Männer zusammenfinden, deren diszipliniert-revolutionäre Wesensart ihnen diktiert, sich in jeder Handlung nicht zuvörderst als Sachbearbeiter, sondern zuerst als revolutionäre Kampfschar für eine neue Weltanschauung zu empfinden.

Es droht gewiß bei aller organisatorischen Schreibstubenarbeit die Gefahr der Bürokratisierung auch eines Einzelkämpfers. Daß die Männer um Rudolf Heß ihr nicht unterliegen werden, das danken sie ihm und Martin Bormann, dem Chef seiner Stäbe. Allerdings wird das Gefahrenmoment bewußt durch die Arbeitsmethode ausgeschaltet. In den Büros wird nicht mehr Papier verschwendet als durchaus notwendig ist. Es wird dem Erinnerungsvermögen und dem Gehirn mehr zugetraut als dem Archiv. Das Vertrauen in die Pflichterfüllung eines Mitarbeitenden ist selbstverständlich. Dieses Vertrauen schließt kleinliche Kontrolle aus und gibt der Arbeit täglich neu den inneren Auftrieb. Konferenzen dienen einem Zweck, den sie ohne irgendeine Form absichtlicher Aeußerlichkeiten erreichen. Nicht auf Ressorts, auf Männern ist die Arbeitsteilung aufgebaut. Nicht die Akten diktieren das Denken, sondern die lebendigen Vorgänge in der Bewegung und in Deutschland finden ihren rhythmisch-lebendigen Spiegel in der Tätigkeit der „Stäbe Rudolf Heß".

Rudolf Heß' eigenste Aufgabe ist die Wacht über die Idee, ist die Verpflichtung, dem Nationalsozialismus das weltanschauliche Primat und das gewonnene politische Vorrecht zu sichern und dafür zu sorgen, daß im Alltag des öffentlichen Lebens der Nation, im Organismus des Staates und in den Herzen seiner Bürger herrschend nur ein Gedanke und ein Glaube lebt: der Nationalsozialismus Adolf Hitlers.

Amerikanische Flugzeugparade



Blick vom Flugzeugmutterschiff „Lexington" auf eine Flugzeugstaffel der in Los Angeles stationierten Marineflugzeuge, die zu Ehren des Admirals Seller paradierten.

Der Duce mit der Gasmaske

Mussolini probiert im römischen Flughafen Montecello, wo umfangreiche Luftschutzübungen abgehalten wurden, eine Gasmaske neuester Konstruktion.

Schwerer Raubüberfall in Maudach

Zwei arme Frauen die Opfer

Maudach, 5. April. Ein schwerer Raubüberfall wurde heute vormittag gegen 10 Uhr in der Wohnung des Landwirts Eduard Amberger entdeckt. Amberger war in der Frühe aufs Feld gegangen, um seine üblichen Arbeiten zu verrichten. Gegen 10 Uhr kam er zum Frühstück nach Hause und fand die Wohnung verschlossen vor. Da niemand die Wohnung öffnete, schlug er das Fenster ein. Nun bot sich ihm ein schrecklicher Anblick: Seine 54jähr. Ehefrau Katharina Amberger und seine 21jähr. Tochter Alma lagen mit eingeschlagenen Schädeldecken bewußtlos am Boden. Die Hiebe wurden allem Anschein nach mit einer Axt oder einem sonstigen ähnlichen Gegenstand ausgeführt. Außerdem wiesen die beiden Frauen am ganzen Körper Verletzungen auf. Sofort wurde die Gendarmerie bzw. Polizei alarmiert. Die beiden Schwerverletzten wurden in das Marienkrankenhaus der Gartenstadt eingeliefert, wo sie hoffnungslos darniederliegen.

Wie wir weiter aus Maudach erfahren, befand sich die Wohnung völlig in Unordnung. Schubläden und Kästen waren herausgerissen und durchwühlt. Ob von dem oder den Tätern, von denen bis jetzt jede Spur fehlt, etwas geraubt worden ist, steht zur Stunde noch nicht fest.

Drei Kinder beim Spiel mit einem Blindgänger verunglückt

Paris, 5. April. (OB-Funk.) In Lille hatten drei Kinder im Alter von acht bis zwölf Jahren beim Spielen auf dem Felde einen aus dem Krieg stammenden Blindgänger gefunden. Sie zündeten ein Holzfeuer an und warfen das Geschoß hinein, das bald darauf explodierte. Das älteste der Kinder wurde auf der Stelle getötet. Die beiden anderen trugen schwere Verletzungen davon. Sie wurden in fast hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus überführt.

Parteiamtliche Bekanntgaben

Der Leiter der Hilfskasse gibt bekannt:

Nach wie vor ereignen sich unzählige Unfälle und Todesfälle im ehrenamtlichen Parteidienst. (Kraftrad- und Kraftwagenunfälle, Verkehrsunfälle usw.) Es wird daher auf die Pflicht zur vorschriftsmäßigen Meldung und Beitragsüberweisung nachdrücklichst hingewiesen.

Bis zum 22. April 1934 müssen sämtliche Hilfskassenbeiträge für den Monat Mai 1934 auf das Spargirokonto Nr. 5000 der Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei München bei der Bayerischen Gemeindebank (Girozentrale), München, überwiesen werden.

In Ausnahmefällen kann die Beitragszahlung auch auf das Postscheckkonto München 9817, Hilfskasse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei erfolgen.

Die Ortsgruppenleiter werden dringend ersucht, für rechtzeitige und vollständige Einziehung der Beiträge von allen denjenigen, die der Hilfskasse zu melden sind (sämtliche Parteimitglieder, SA-, SS-Männer einschließlich Anwärter, Mitglieder des NSKK), zu sorgen, ebenso wie die ordnungsmäßige Abführung der gezahlten Beiträge und die sorgfältige Nachzahlung aller etwaiger Rückstände vorzunehmen ist.

Die Beitragszahlung zur Hilfskasse ist laut mehrfach ergangener Anordnung Adolf Hitlers Pflicht aller Mitglieder.

München, den 29. März 1934.

gez.: Geißelbrecht.

Bilanzprüfung über die japanische Außenpolitik

Japans Botschafterkonferenz in Tokio / Kein Rücktritt des japanischen Ministerpräsidenten

Tokio, 5. April. (NS-Kabel.) Der Mandschustaat steht; mit Rußland sind die Beziehungen in ein etwas ruhigeres Fahrwasser geleitet worden. Die japanisch-amerikanischen Besprechungen haben einige notwendige Klarstellungen gebracht. Die japanische Regierung macht nun ihre Kräfte mobil, um eine diplomatische Offensive gegen die Bestrebungen einzuleiten, die sich immer deutlicher in der Richtung einer militärischen Einkreisung des japanischen Inselreiches bemerkbar machen. Der erste Schritt in dieser Richtung war der japanische Vorstoß, der sich in erster Linie gegen den Ausbau des Hafens Singapore richtete, der nach japanischer Ansicht das militärische Gleichgewicht im pazifischen Ozean zu Ungunsten Japans verlagere. Die japanische Politik verfolge von jeher den Grundsatz, ihre Maßnahmen hinsichtlich ihrer Wirkung auf die internationale Politik zu prüfen und durch ein geeignetes Vorgehen die verschiedenen Kräfte, die durch die Maßnahmen der japanischen Regierung mobil gemacht werden können, unter sich in Gegensatz zu stellen. Die Grundlage einer solchen Politik ist aber die genaue Erkenntnis der politischen Strömung der verschiedenen an der japanischen Politik interessierten Staaten. **Wenn Japan jetzt daran geht, eine diplomatische Offensive gegen die Einkreisungsbestrebungen einzuleiten, so liegt das durchaus im Rahmen der japanischen Politik, sich durch das Vorgehen die notwendige Kenntnis über die Lage der Dinge zu schaffen.** Von diesem Gesichtspunkt ist auch die Konferenz der Botschafter und Gesandten Japans, die demnächst unter dem Vorsitz des Kaisers in Tokio stattfinden soll, zu werten. Wie man erfährt, beabsichtigt Kaiser Hirota, zur Förderung der japanischen Friedenspolitik die gesamte japanische Außenpolitik zu überprüfen. Die japanischen Botschafter und Gesandten sollen binnen kurzem nach Tokio berufen werden, um dem Kaiser persönlich zu berichten. Vor allem soll der japanische Gesandte in China, Akira Arvosy, einen Rapport über die chinesisch-japanischen Beziehungen und über das Verhältnis Chinas zu Japan erstatten. Der japanische Botschafter in Washington, Hirosai Sato, der bis vor kurzem Gesandter im Haag war, soll über die Stellung der Vereinigten Staaten zu den kommenden Flottenverhandlungen gehört werden. Auch der Botschafter in Paris, Naotake Sato, wird zu Wort kommen und die Lage Europas darlegen. Imitomo Musjakov, Botschafter in der Türkei, und Hayme Matsuyma, Geschäftsträger in Rom, werden ebenfalls in Tokio erwartet.

Zu den Gerüchten über Demissionierungsabsichten des japanischen Premierministers Saito wird jetzt gemeldet, daß Saito auf Grund eines Besuches bei dem ehemaligen Staatsmann Saiony in der Präfektur Sytsuoka beschlossen habe, weiter im Amt zu bleiben. Saiony habe ihn zu dieser Haltung bestimmt. Saitos nächste Aufgabe wird es sein, die Ernennung eines Unterrichtsministers vorzunehmen. Man nimmt an, daß diese Ernennung zu einer Rekonstruktion des Kabinetts führen kann. Saito wird in allernächster Zeit eine Konferenz mit dem Ministerpräsidenten und dem Finanzminister von Mandschukuo haben, die die Bildung eines japanisch-mandschurischen Wirtschaftsblockes zum Gegenstand haben wird.

Die chinesisch-japanische Militärkonferenz in Tientsin ist abgebrochen worden, weil es sich als unmöglich erwies, eine Verständigung zu erzielen. Die chinesische Delegation verlangte eine Regelung der mandschurischen Frage in ihrem Sinne, was von japanischer Seite jedoch abgelehnt wurde. Ob die Konferenz ihre Arbeiten später wieder aufnehmen kann, ist durchaus ungewiß.

Abwehr japanischer Pläne am Roten Meer

London, 5. April. (Eig. Meldung.) Wie in wohlinformierten politischen Kreisen verlautet, ist zwischen der britischen und der italienischen Regierung eine Verständigung über die gemeinsame Abwehr der Verwirklichung militärischer Pläne Japans am Roten Meer erzielt worden. Die Initiative zu dem italienisch-britischen Gedankenaustausch über die japanischen Bestrebungen in Abessinien wurde vor einiger Zeit von Mussolini ergriffen. Sie ist die Folge des Bekanntwerdens von Vorbereitungen zur Anlage von Flugplätzen auf einem Gebiet, das einem japanischen Syndikat zur Anlage von Baumwollplantagen von der abessinischen Regierung überlassen worden ist.

Reaktionäre Verschwörung in Japan aufgedeckt

Tokio, 5. April. In Tokio wurde soeben eine Verschwörung bekannt, die gegen das Leben der Ratgeber des Kaisers Hirohita gerichtet war. Ziel der Verschwörer war, das parlamentarische System zugunsten einer Diktatur zu stürzen. Veröffentlichungen über die Angelegenheit, die bereits vier Monate zurückliegt, waren durch die Zensur bis jetzt verboten. Die Ermordung der Minister war auf den 24. November 1933 angesetzt. Sie sollte das Signal zu einer allgemeinen Erhebung sein. Siebzehn Rädelsführer wurden in Haft genommen. Inzwischen sind neun von ihnen bereits wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die übrigen acht werden sich vor den Gerichten zu verantworten haben. Es handelt sich durchweg um Mitglieder einer reaktionären Gruppe, der sogenannten Nationalistischen Partei.

Die Anerkennung Mandschukuos kein Kompensationsobjekt

Tokio, 5. April. Nach einer Meldung der Tokioter „Nisi-Nisi" widersetzt sich Japan allen Versuchen, an einer Besprechung des Neunmächtevertrages anläßlich der Flottenkonferenz des Jahres 1935 teilzunehmen. Japan werde sich im Gegenteil der Flottenkonferenz fernhalten, wenn der Versuch gemacht werden solle, diese Frage zur Sprache zu bringen. Japan sei an sich nicht abgeneigt, konkrete Vorschläge zur Sicherung des Weltfriedens zu behandeln. Die Mächte müßten sich jedoch dazu herbeilassen, eine günstige Haltung Mandschukuo gegenüber einzunehmen. Man werde die Anerkennung Mandschukuos aber nicht als Kompensationsobjekt bei den kommenden Flottenverhandlungen behandeln.

Die Ueberschwemmungs-Katastrophe am Washita-Fluß

New York, 5. April. (HB-Funk.) Zu der Ueberschwemmungskatastrophe am Washita-Fluß wird ergänzend gemeldet, daß die Einwohner mehrerer kleiner Ortschaften von der Flut völlig überrascht wurden, da sie infolge des wolkenbruchartigen Regens und des heftigen Sturmes das Herannahen der Flut nicht hörten. Sie wurden sich der Gefahr erst bewußt, als ihre Holzhäuser von den Wassermassen bereits fortgerissen wurden. Einige Häuser trieben kilometerweit fort, bevor sie untergingen oder an Land gespült wurden. Einzelne Bewohner konnten sich mit knapper Not durch die Fenster retten.

10 000 Hunde wegen Tollwutepidemie getötet

New York, 5. April. Wie aus Oklahoma-Stadt gemeldet wird, wurden im Staat Oklahoma infolge Ausbruchs einer Tollwutepidemie 10 000 Hunde getötet. Die Behörden haben allen Hundebesitzern strikte Anweisung gegeben, ihre vierbeinigen Gefährten zu Hause zu behalten oder an der Leine zu führen, andernfalls die Tiere sofort erschossen würden. Man schätzt die Zahl der im Staat Oklahoma befindlichen Hunde auf eine Viertelmillion.

Lindbergh will an den Hilfsmaßnahmen für die „Tscheljuskin"-Mannschaft teilnehmen

Reval, 5. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat der Weltflieger Lindbergh dem russischen Botschafter in Washington mitgeteilt, daß er bereit sei, an der Rettungsaktion für die Mannschaft der „Tscheljuskin" teilzunehmen. Die russische Regierung hat den Weltflieger wissen lassen, daß sie es begrüßen würde, wenn er mit seinem Flugzeug an den Rettungsmaßnahmen teilnehmen würde.

Bis jetzt beteiligen sich bereits 16 russische Flugzeuge an den Bergungsversuchen.

Weitere Auswirkungen der roten Mißwirtschaft in Belgien

Brüssel, 5. April. (Eig. Meldung.) Der Zusammenbruch der marxistischen Arbeiterbank zeitigt immer weitere Auswirkungen. Soeben wird bekannt, daß auch die marxistische Genossenschaft in Ostende Geschäftsaufsicht beantragen mußte. Hierdurch ist die belgische Sparkasse in Ostende, die den marxistischen Wirtschaftsorganisationen einen Kredit von 150 Millionen Frcs. gewährt hat, in eine Krise geraten, von der Tausende von kleinen Sparern betroffen werden. Nach aller Voraussicht stehen noch weitere Genossenschaften, die mit der Arbeiterbank zusammenarbeiten, vor dem Zusammenbruch.

In Kürze

Berlin. Der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen wird mit Unterstützung der Reichsregierung am 20. und 21. April einen Reichswerbe- und Opfertag durchführen, um neue Mittel zur finanziellen Entlastung der bereits bestehenden und zum Bau neuer Jugendherbergen zu erlangen. Im ganzen Reich werden Kirschblüten zugunsten dieses sozialen Werkes verkauft. U. a. soll in Hannover eine Paul-v. Hindenburg-Jugendherberge und in Berchtesgaden eine Adolf-Hitler-Jugendherberge gebaut werden.

Neunkirchen. Durch Streckenbruch auf der Grube „König" im Flöz Gneisenau verunglückten zwei Bergleute tödlich, ein dritter trug einen Beinbruch davon.

Wien. Der Minister a. D. Dr. Schmitz ist Mittwoch nachmittag zum Bürgermeister von Wien ernannt worden. Die Veröffentlichung der Ernennung erfolgte am Donnerstag. Dr. Schmitz verwaltet bereits seit dem 12. Februar kommissarisch die Stadtgemeinde Wien.

Paris. Finanzminister Germain-Martin empfing am Mittwochabend die Presse und erläuterte die Sparverordnungen der Regierung und sprach sich dabei besonders gegen Währungsexperimente aus.

Der Postbeamtenverband hat beschlossen, sich mit allen Mitteln gegen die Sparverordnungen der Regierung zu wenden. Der französische Gewerkschaftsverband hat dem Postbeamtenverband bedingungslose Unterstützung in diesem Kampf zugesagt.

Paris. Die deutschen Reiteroffiziere, die sich auf dem Wege zum Internationalen Reitturnier nach Nizza befinden, sind am Mittwoch abend in Straßburg eingetroffen.

Paris. Im Ministerrat vom Mittwoch legte Kriegsminister Marschall Pétain eine Verordnung zur Unterzeichnung vor, durch die der Divisionsgeneral Langlois (Rennes) zum Militärgouverneur von Metz ernannt wird.

Paris. Die Proteste der Beamtenschaft gegen die Sparmaßnahmen der französischen Regierung mehren sich. Die Postbeamten haben beschlossen, zur Bekämpfung der Maßnahmen möglicherweise auch zum Generalstreik zu greifen.

Madrid. In Saragossa haben die Syndikalisten gemeinsam mit den Sozialdemokraten erneut einen 48stündigen Generalstreik ausgerufen und damit wieder einmal das Leben dieser Stadt lahmgelegt.

Madrid. Nach einer äußerst stürmischen Sitzung, bei der sich die Marxisten durch größte Unflätigkeiten ihren Gegnern gegenüber auszeichneten, hat das spanische Parlament den Rechnungsvoranschlag hinsichtlich der Unterstützung der niederen Geistlichkeit genehmigt.

Belgrad. Reichsminister Stabschef Röhm ist gestern nachmittag mit einem italienischen Wasserflugzeug von Brioni in Dubrovnik (Ragusa) eingetroffen, wo er eine Woche verbleiben wird.

New York. Nach Meldungen aus der Stadt Elk (Oklahoma) ist infolge der anhaltenden Regengüsse der sonst unbedeutende Fluß Washita zu einem reißenden Strom angeschwollen und hat Brücken und Bahndämme sowie zahlreiche Häuser weggerissen. Es sollen 30 Familien in dem Hochwasser umgekommen sein. U. a. ist eine Frau mit fünf Töchtern ertrunken.

Washington. Der Senat nahm mit großer Mehrheit die vom Repräsentantenhaus bereits gebilligte Johnson-Vorlage an, durch die die Gewährung von Anleihen an Regierungen und Staatsangehörige von Ländern, die mit ihren Kriegsschuldenzahlungen im Rückstand sind, verhindert werden soll. Die Vorlage geht jetzt zur Unterzeichnung an Präsident Roosevelt.

Bürger und König

Die Geschichte eines Königshauses

Die Heirat des schwedischen Kronprinzensohnes Prinz Sigvard mit der Berliner Bürgerstochter Fräulein Erika Patzek bringt es mit sich, ein wenig in der Geschichte des schwedischen Königshauses zu blättern. Hat es doch eine geradezu phantastische Vergangenheit hinter sich.

Immer wieder waren es bürgerliche Geschlechter, die den Königsthron bestiegen. Immer wieder tanzten die gerade königlich gewordenen Erben aus der Reihe, heirateten wiederum Bürgerliche oder entsagten aus religiösen oder künstlerischen Gründen ihren Rechten.

Im Jahre 1523 seufzte das Land schwer unter der dänischen Fremdherrschaft und war dem Verfall nahe. Da wurde ihm in dem aufopfernden Bauernbefreier Gustav Wasa ein neuer und gerechter König, der die zerrütteten Finanzen des Landes ordnete, die inneren Streitigkeiten schlichtete und die Saat zu Wohlergehen und Wohlstand säte. Drei Söhne hat er hinterlassen. Der zweite, Johann Sigismund, hat eine Zeitlang regiert. Ihm folgte sein Bruder Karl IX., um im Jahre 1632 dessen Sohn, Gustav Adolf II. Platz zu machen. Was dieser für Schweden bedeutete, ist hinreichend bekannt. Durch sein Eingreifen in den 30jährigen Krieg brachte er das Land zu einer unerhörten Blüte, zu Reichtum und Macht. Sein Tod in der Schlacht bei Lützen war ein schwer zu verwindender Schlag für Schweden. Er hatte keinen Sohn, der das Erbe antreten konnte. Seine Tochter Christine, das seltsame, nie ergründete Geschöpf, übernahm die Herrschaft. Ihre Mutter war die brandenburgische Prinzessin Marie Eleonore. Wenig lebenstüchtig, bis zum letzten Tage überschwenglich in den Gatten verliebt, dessen derber Wirklichkeitssinn mit ihrer Zartheit wenig zusammenklang, wurde sie bei der Geburt ihrer Tochter fast geistesgestört. Ihr brennender Wunsch hatte einem Sohn gegolten. Das Kind zeichnete sich durch eine groteske Häßlichkeit aus. Es war am ganzen Körper mit langen Haaren bedeckt und hatte eine verwachsene Schulter. Im Gegensatz zur Mutter hat Gustav Adolf seine Tochter heiß und innig geliebt. Merkwürdig wie ihr Aeußeres war auch ihr Leben. Nach kurzer Regierungszeit entsagte sie, um sich ganz dem katholischen Glauben hinzugeben. Sie ist einsam in Rom gestorben. Sie bestimmte ihren Vetter, den Pfalzgrafen von Zweibrücken, zu ihrem Nachfolger. Er regierte als Karl X. In raschem Wechsel kamen die Schwester Karls und ihr Gatte, und dann die Schwester Friedrichs des Großen, Ulrike Luise, auf den Thron. Doch immer tiefer ging es bergab mit Schwedens Macht.

Im Jahre 1810 griff Napoleon ein und beeinflußte den letzten Wasa, Karl XIII., den Marschall von Frankreich, Johann Julien Baptiste Bernadotte zu adoptieren und zum Kronprinzen zu machen.

Mit Bernadotte beginnt die romantische Geschichte des heutigen schwedischen Königshauses.

Der junge General Bonaparte, noch so gut wie unbekannt, weilt eines Tages bei seinem Bruder auf Besuch und wird dort seiner Schwägerin, dem schönen Fräulein Désirée Clary aus Marseille, vorgestellt. Der Vater der jungen Dame ist ein reicher Seidenhändler. Die jungen Menschen verlieben sich ineinander und haben sich ein Jahr später mit Erlaubnis ihrer Eltern verlobt. Aber das Schicksal ist gegen sie. Napoleon ist auf seinem unerhörten Siegeszug. Er, der kleine Korse, der nie verwöhnt worden war in seinem Leben, ist Kaiser von Frankreich. Ihm öffnen sich alle Türen und alle Herzen. Ein neues Bild tritt in sein Dasein: Josephine von Beauharnais wird bestimmend für seine Zukunft. Désirées Bild verblaßt. Zwar hat sie nie aufgehört, ihn zu lieben. Sie verzeiht ihm seine Ehe mit Josephine, aber sie kann ihn nicht vergessen. Napoleon ist zu tiefst erschüttert von ihrer hingebenden Treue und holt sich ihre mündliche Verzeihung. Er will sich ihr dankbar erweisen und schlägt ihr die besten Partien des Landes vor. Sie versagt. Eines Tages überrascht sie ihn durch ihre Ehe mit Bernadotte. Er ist mit diesem General schon seit Jahren verfeindet, doch ihr zuliebe verzeiht er. Macht sie zur Herzogin Ponte Corpo und ihn zum Marschall von Frankreich, der mit Macht und mit einer großen Rente ausgerüstet wird.

1810 beeinflußt Napoleon dann Karl XIII., den Marschall von Frankreich zu adoptieren. Ein paar Jahre später setzt sich Johann Julien Baptiste Bernadotte die schwedische Königskrone aufs Haupt und regiert als Karl XIV. Der Sohn eines Rechtsgelehrten aus Pau und die Tochter eines Marseiller Seidenhändlers sind die direkten Ahnen des schwedischen Königshauses.

Es ist noch nicht viel mehr als ein Jahrhundert darüber hingeflossen, seit ein Bürgermädchen aus Südfrankreich ein Königsschloß im Norden sein Eigen nannte. Ihre Schwester ist ebenfalls Königin von Napoleons Gnaden geworden, machte er doch seinen Bruder zum König von Spanien.

Von nun ab legte man großen Wert auf das königliche Geschlecht und wurde streng in der Auswahl der angeheirateten Personen. Doch nichts hat geholfen. Immer wieder bricht das bürgerliche Blut durch und verbindet sich wiederum mit bürgerlichem Blut. Prinz Oskar heiratete Fräulein Ebba Munk of Fulkila und entsagt seinem Erbe. Prinz Wilhelm wurde Dichter. Er heiratete die russische Großfürstin Pawlowna und hinterließ mit ihr einen Sohn, Prinz Lennart, der mit Fräulein Karin Lißwandt verheiratet ist. Nach der Geburt eines Kindes wurde ihnen die Verzeihung des Königs von Schweden zuteil. Er entsagte ebenfalls seinem Erbe.

Prinz Eugen ist Maler und lebt in Pariser Bohèmekreisen.

Prinz Sigvard ist Filmregisseur und heiratete Fräulein Erika Patzek aus Berlin. Er entsagte seinen Rechten und wird seinem selbsterwählten Beruf treu bleiben.

Sie wollen den Königstraum nicht träumen. Doch wer kann prophezeien?

Der Sprung von Désirée Clary, Stammmutter des Königshauses, zu Erika Patzek ist gar nicht so weit, wie es im ersten Augenblick erscheinen will.

MARCHIVUM

1 Lokales: MANNHEIM

Radieschen! Radieschen!

Die Sensation des Donnerstag-Marktes waren die Radieschen, die man massenweise angefahren hatte und die bald von jedem Verkaufsstand zu Bergen getürmt zum Kaufe lockten. Wenn auch der Preis von 8 bis 10 Pfennig pro Bund vielen Käuferinnen nicht gerade billig erschien, so wirkte das Massenaufgebot und Massenangebot doch kaufanregend und die Radieschenberge wurden zusehends kleiner und schmolzen dahin wie der Schnee in der Frühjahrssonne. Weiterhin beherrschte in Massen der Spinat das Feld und hier und da wurden sogar Räumungspreise drei Pfund zu 20 Pfennig genannt. Im übrigen bot der Markt das gleiche Bild wie an den vorösterlichen Tagen, nur daß das Geschäft nicht ganz so rege war. An den Fischbottichen herrschte sogar große Ruhe und an den Wildpretständen zog sich das Geschäft auch schleppend hin, obgleich das Angebot recht groß war. Als Seltenheit sah man an einem Haken ausgewachsene Schnepfen baumeln.

Der Blumenmarkt wird von Woche zu Woche bunter und die Auswahl wird dementsprechend größer. Schlüsselblumen, Veilchen, Narzissen und viele andere Blumen gaben dem Markt ein farbiges Gepräge und wer keine Schnittblumen als Zimmerschmuck benötigte, konnte für den Garten Setzpflanzen, vorwiegend aber Stiefmütterchen in überreicher Menge haben.

Was alles geschehen ist

Kleiner Brand. Am Mittwoch, 4. April, um 15.57 Uhr, wurde die Berufsfeuerwehr nach dem Schuttabladeplatz hinter dem Volksdienst Wohlgelegen (früher Marx Maier), Kreisstraße 146, alarmiert. Dort waren vermutlich infolge Selbstentzündung Lumpen und Abfälle in Brand geraten. Das Feuer wurde mit einer Schlauchleitung gelöscht.

Schuppen in Brand. Heute, um 9.26 Uhr, wurde die Berufsfeuerwehr durch Telefon nach den Spelzengärten, Reihe 5, gerufen. Dort war aus bis jetzt noch unbekannter Ursache ein Holzschuppen in Brand geraten. Mit einer Schlauchleitung konnte das Feuer gelöscht werden.

Diebstahls-Chronik. Entwendet wurde: Am 22. März 1934 im Turnsaal der Uhland-Schule eine silberne Herrenuhr mit Goldrand, auf der Innenseite F. F. eingraviert.

Unfall mit Todesfolge. Am 3. April wurde in der Schwetzinger Vorstadt ein 62 Jahre alter alleinstehender Mann in seiner Wohnung tot aufgefunden. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Fahrrad gegen Motorrad. Ein 8 Jahre alter Volksschüler, der gestern nachmittag auf dem Ulmenweg mit einem Fahrrad fuhr, stieß mit einem Kraftrad zusammen und stürzte. Er erlitt am linken Knie eine Verletzung und mußte mit dem Sanitätskraftwagen in das Allgemeine Krankenhaus gebracht werden. Das Fahrrad wurde stark beschädigt.

Zusammenstoß. Um die gleiche Zeit stieß auf der Leopoldstraße ein Radfahrer mit einem Lastkraftwagen zusammen. Der Radfahrer stürzte und erlitt mehrere Verletzungen.

Kleine Explosion. Gestern nachmittag explodierte in einem Schaufenster ein der Sonne ausgesetztes Waschmittel, das sich in einer verschlossenen Tube befand, wodurch ein beträchtlicher Gebäudeschaden entstand. Personen wurden nicht verletzt.

Die splendide Mutter Erde. Nun auch Eisenerze in Baden. Erst vor kurzem konnten wir von wertvollen Nickelfunden im badischen Schwarzwaldgebiet berichten und nun kommt fast gleichzeitig mit den Nachrichten über Oelvorkommen in der Gegend von Bruchsal eine weitere erfreuliche Mitteilung, die unsere badische Mutter Erde ungemein freigiebig zeigt. Die bekannten Saar-Großindustriellen Röchling lassen zur Zeit Grabungen nach Eisenerz in der Gegend von Blumberg im badischen Amtsbezirk Bonndorf vornehmen und es verlautet, daß bereits eine abbaufähige Schicht, die Eisenerze enthält, gefunden worden sei. Deutschlands Eisenindustrie bezieht ihre Eisenerze in der Hauptsache aus Schweden, und es läßt jährlich hunderte von Millionen Mark dafür ins Ausland gehen. Die Haupteisenerzlager Deutschlands befinden sich im Siegerland.

Das Milliardenobjekt Mannheim. Der Wert einer Stadt läßt sich kaum in Ziffern errechnen, da die kulturellen, ethischen und wirtschaftlichen Momente kaum wägbar sind. Sie sind Imponderabilien in diesen Rechnungen. Immerhin ist es interessant zu wissen, was eine Großstadt wie Mannheim rein sachlich wert ist. Das zu beurteilen, ist vielleicht annähernd möglich, wenn man die Feuerversicherungspolicen zur Hand nimmt. Der Gebäudewert Mannheims beziffert sich darnach auf etwa eineinhalbe Milliarde Mark, zu diesem Satze sind die gesamten baulichen Anlagen Mannheims gegen Feuer bei den verschiedenen Versicherungsgesellschaften versichert. Demgemäß sind auch die Versicherungsprämien, die Mannheim jährlich zahlt, hoch. Sie belaufen sich schätzungsweise auf 15 Millionen Mark.

25jähriges Dienstjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit kann heute Herr Karl Wagner, Mitglied der NSBO., bei der Firma Papiermanufaktur Hermann Krebs zurückblicken.

Ein seltener Fund

HB-Klischee

Auf dem Gelände des früheren Rennplatzes in Mannheim-Seckenheim fand der Bildhauer Franz Herren, der wie erinnerlich im Frühjahr 1930 auf der Neckarwiese den damaligen Weltboxmeister Schmeling modellierte, diese oben abgebildete Schlange. Dieselbe ist eine von der Natur geformte Baumwurzel.

Fahrt in den jungen Frühling

Die Stadt liegt hinter uns. Unser Omnibus, wie ein Nilpferd unter den schlanken leichten Wagen, die neben uns vorbeiflitzen, dröhnt und schaukelt in wildem Tempo wie von einer heimlichen Freude geladen, die erste Straße hinter dem Häusermeer ins freie Land.

Sonne liegt über der Landschaft und brennt heiß durch die Wagenscheiben. Der Wind, der sich uns entgegenwirft, singt eine Melodie von Aufbruch und Wandern.

Alle Wege brechen
Heut in junges Land
Flüsse, Berge sprechen
Worte nie gekannt.

Du mußt neu ergründen
Jetzt dein Heimatland
Alle Fernen münden
In ein Unbekannt.

Alle Fernen singen dein Lied, deutsches Vaterland. Alle Wege locken dich weiter in den Frühling hinein.

In zarten, grünen Wellen eilen die Felder an uns vorbei. Du bist neu Erde, neu der Fluß mit dem breiten blauen Band, das sich durch die Ebene zieht. Manchmal erhascht der Blick einen Zweig von den Bäumen, die mit zarten Knospen und vorwitzigen Blättchen geschmückt sind. Neues Leben, eine neue Süße flammt durch ihre Stämme und Aeste. Bald werden sie in voller Blüte stehen. Anheimelnde Häuser mit breiten, roten Dächern lachen hinter uns her. Kinder stehen am Wegrand, lachend und vom Spiel zerzaust und winken unserem Wagen nach. Ein Fähnlein Hitlerjugend marschiert auf der Landstraße.

Nun tauchen auch die Berge in der Ferne auf und winken in ein märchenhaftes Blau. Immer neue Gegenden grüßen uns, hinter verlassenen Straßen liegen kleine Dörfer. Langsamer fährt der Omnibus durch enge Gäßchen. Passierende Dorfleute müssen sich eng an die Häuser drücken. Rührend kleine, bunte Blumen blühen in den Vorgärtchen. Golden leuchtend flammen einzelne Sträucher auf. Ueberall wird in den Gärten gearbeitet und die warme Sonne zaubert Leben aus der Erde. Der Frühling ist überall, lockend fliegt er vor dem Wagen her. Wenn du ihm folgst, er kennt kein Rasten. Er fragt nicht danach, ob dir der Atem ausgeht und du müde wirst vom Staunen und Sehen. Er hält den sinkenden Tag noch mit dem feurigsten aller Sonnenuntergänge auf und schüttet das Rot wie eine Siegesfanfare ins Land. Und die Nacht, die nun langsam beginnt, bringt den lauen Wind, der nach Blüten und frischer Erde duftet. Die schönen Nächte brechen an mit dem dunklen Samthimmel und den hellen Sternen.

Du merkst nicht mehr, daß der Wagen fährt, wie im Traum legst du die letzte Strecke zurück unter verzaubertem Himmel.

Mit dem Frühling bist du gefahren. A Ho.

Nachklänge zum „Froschkönig"-Märchenspiel

Wovon die Kinder heute sprechen! — Warum in Mannheim so wenig schöne Kindermärchen? Das „HB" als Wegbereiterin für gutes, fast vergessenes Volksgut — Das deutsche Märchen als Erziehungsfaktor für unsere Kleinen

Ohne Zweifel hat noch keine Oster-Ueberraschung einen derart tiefen und nachhaltigen Eindruck bei den Kindern hinterlassen als das „Froschkönig-Märchenspiel" im Kolpinghaus, welches in der Osterwoche vom H.B. veranstaltet wurde. Reizende Beweise kindlicher Dankbarkeit waren es, die uns in den letzten Tagen in Form von Karten und Briefen aus kleiner Kinderhand zuflogen. Und aus all den begeisterten Zuschriften klingt ein verstecktes Sehnen aus erwachten Kinderherzen, — klingt der unausgesprochene Wunsch: „Gebt uns doch mehr solcher reizenden Märchenspiele!" Der Besuch anläßlich der Wiederholung des „Froschkönigs" hat in spontaner Weise gezeigt, daß der Gedanke des H.B. in allen Kinderherzen gute Resonanz gefunden hat. Und man muß schon sagen — es wird gerade in dieser Hinsicht sehr wenig für Mannheims Kinder getan. Das deutsche Märchen, gutes, altes Volks- und Heimatgut, hielt in den letzten Jahren seinen Dornröschenschlaf — sehr zum Leidwesen mancher Eltern, die ihren Kindern herzlich gerne frohe Stunden bereitet hätten. Hier gilt es, auch einmal eine Lanze für unsere Allerjüngsten zu brechen! Gerade das Märchenspiel mit seinen bunten, farbenfrohen Bildern, die immer wieder das Kinderherz aufs neue entzücken, ist wie kaum eine andere Unterhaltung geeignet, dem Kinde bleibende Eindrücke zu übermitteln, — Eindrücke, die häufig in späteren Jahren zu ungeahnten schöpferischen Tätigkeiten Ansporn geben können.

Auch die bewußte, stark betonte Herauskehrung von Gut und Böse, — von Belohnung und Bestrafung, wie man das so häufig im deutschen Volksmärchen erlebt, kann als wichtiger Erziehungsfaktor beim Kinde nicht hoch genug eingeschätzt werden. Gerade in unserem Zeitalter der Hast, der Nervosität, des Tempos ist es notwendig, unseren Kleinen die Möglichkeit zu geben, aus dem stillen und verträumten Born der deutschen Volksseele möglichst viel zu schöpfen, damit sie in späteren Jahren nicht bedingungslos fremden Kultureinflüssen unterliegen, — damit sie deutsch im Denken und Fühlen bleiben.

Fast unerschöpflich ist der deutsche Märchenschatz und ungeahnte Möglichkeiten bieten sich für die Verbreitung. Und vor allem! — wie dankbar ist das Kind, wie froh und glücklich leuchten die Aeuglein, wie teilnahmsvoll folgt es dem bunten, wechselvollen Geschehen auf der Bühne. Noch selten konnte man diese rührende Kinderseligkeit so gut beobachten wie bei der Wiederholung des „Froschkönigs". Ganz besonders die armen Waisenkinder, die das HB zu der Veranstaltung eingeladen hatte, bezeugten ihre Freude und Dankbarkeit durch ihre Beifallsstürme, die sich am Ende des Märchenspiels kaum legen wollten. Dank gebührt vor allem den darstellenden Künstlern, die es meisterhaft verstanden hatten, durch ihr gefälliges, flüssiges Spiel, das sich besonders in den großen Hauptszenen zu sehr beachtlichen Leistungen steigerte, die Herzen der Kinder im Sturm zu erobern.

Dank auch dem Casaß, sowie der Firma Christian Stange, P 2, die beide in freundlicher Weise durch Zurverfügungstellung von Oster- und Korbwaren den unvergleichlich schönen Kinder-Märchen-Nachmittag verschönern halfen. Den schönsten Dank erntete aber ohne Zweifel das HB, die Veranstalterin selbst — und dieser Dank strahlte aus den Augen unserer Allerkleinsten und lag in ihren Herzchen fest verankert. Und wir freuen uns aufrichtig mit, daß alles so gut geklappt hat.

Das Märchen ist aus....
Es lebe das Märchen!

eme.

Oeffentlich beeidigte Sachverständige

Wie uns die Industrie- und Handelskammer Mannheim mitteilt, sind gemäß § 61 Abs. 1 des Binnenschiffahrtsgesetzes durch Erlaß des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz vom 23. Februar 1934 für den Landgerichtsbezirk Mannheim als Sachverständige öffentlich bestellt und vereidigt worden:

1. Für die Begutachtung von Mehl und Mühlenfabrikaten:

Direktor Jakob Hagenauer, in Firma Ludwigshafener Walzmühle in Ludwigshafen a. Rh.,

Albert Kaiser, in Firma Albert Kaiser, Agentur und Kommission, Getreide, Mühlenfabrikate, Lebensmittel und Futtermittel in Mannheim,

Direktor Emil Schmitz, in Firma Pfälzische Mühlenwerke AG in Mannheim,

Direktor Paul Zander, in Firma Hessische Kunstmühle in Mannheim.

2. Für die Begutachtung von Getreide:

Geschäftsführer Alois Behringer, in Firma Getreidebüro der Bad. Landw. Zentralgenossenschaft e. G. m. b. H. Karlsruhe in Mannheim,

Bernhard Hoffmann, in Firma B. Hoffmann, Getreideagentur in Mannheim,

Jakob Graff, in Firma Jakob Graff, Getreide-Agentur und -Kommission in Mannheim,

Direktor Hans Konrad, in Firma Getreide-Industrie und Kommission AG in Mannheim,

Direktor Emil Schmitz, in Firma Pfälzische Mühlenwerke AG in Mannheim.

3. Für die Begutachtung von Sämereien:

Direktor Eugen Hohenstatt, in Firma Straßenheimer Hof bei Viernheim,

Jakob Heinrich Kling, in Firma Heinrich Kling, Mälzerei G. m. b. H. in Schriesheim.

4. Für die Begutachtung von Hülsenfrüchten:

Carl Kauffmann, in Firma Ludwig Kauffmann in Mannheim,

Gustav Moser, in Firma Gustav Moser, Futtermittel in Mannheim.

5. Für die Begutachtung von Futtermitteln:

Direktor Eugen Hohenstatt, in Firma Straßenheimer Hof bei Viernheim,

Friedrich Kold, in Firma Fr. Kold & Co. in Mannheim.

Flegelhaftigkeit die versöhnt

So ein alter Karrengaul ist oft zu bedauern, wenn man sieht, welche Lasten man ihm zu schleppen zumutet. Und wenn dann noch der Fuhrmann ein Schinder ist, kann man oft empörende Szenen beobachten. In der äußeren Seckenheimer Straße bot sich den Passanten so ein Bild von Behandlung eines Pferdes, das schon an Tierquälerei grenzte. Ganz augenscheinlich war der Karren, den das Tier zu ziehen hatte, und der mit Dachziegeln beladen war, überladen. Das Roß war stellenweise, namentlich unter dem Geschirr, mit Schaum bedeckt und der Fuhrmann gönnte ihm keine Pause, fuchtelte vielmehr fortgesetzt mit seiner Peitsche um die Ohren des Tieres. Das wurde dann selbst einem der Gassenbuben zu toll, er rief dem Fuhrmann einige Grobheiten zu, die dieser mit einem Peitschenschlag nach dem Jungen quittierte. So so, dachte sich dieser, a ha! Unbemerkt schlich er sich hinter das Fuhrwerk, dann hinter den Mann mit der Peitsche, und als dieser gerade mal wieder mit dieser auf das Pferd ausholte, setzte er seinem Feind von hinten „den Fuß", so daß der erbarmungslose Schinder ebenso erbarmungslos auf die Erde stürzte und beinahe bis unter die Räder geraten wäre. Zweifellos eine Flegelei von dem Jungen, nicht gutzuheißen, aber der Geist, aus dem die Tat heraus geschah, ehrte den Bengel doch.

Kampfbund für Deutsche Kultur e. V.

Laienspiel und Programmberatung

Die hiesige Ortsgruppe des Kampfbundes für Deutsche Kultur hat, wie bekannt, eine Beratungsstelle für Laienspiele und Programmaufstellung eingerichtet.

Die Beratung findet täglich während der Geschäftsstunden 10—12 und 15—17 Uhr außer Samstagnachmittag auf der Geschäftsstelle des Kampfbundes für Deutsche Kultur L. 4. 15, statt.

In der Bibliothek der Beratungsstelle sind alle guten, neueren Laienspiele enthalten, ferner Sprechchöre, Anleitungsbücher usw.

Die Einsichtnahme in die Bibliothek auf der Geschäftsstelle und die Beratung ist kostenlos. Ferner können einzelne Bücher und Zeitschriften zum Preise von 10 Pfg. pro Buch für drei Tage entliehen werden.

MARCHIVUM

Kakteen-Verlosung im Gartenbauverein „Flora"

Wie stets vor den hohen christlichen Feiertagen bereitet der Vorstand des Gartenbauvereins „Flora" seinen Mitgliedern eine besondere Freude und Ueberraschung. So war es auch in der in der „Liedertafel" abgehaltenen Versammlung, wo die Erschienenen mit prächtigen, gutkultivierten Kakteen erfreut wurden. Außerdem erfuhr das Programm des Abends durch gesanglich-musikalische Einlagen eine besondere künstlerische und familiäre Note. Friedhofsgärtner Fritz Kocher hielt einen kurzgedrängten, doch recht lehrreichen Vortrag über die Einführung, Verbreitung und Behandlung der Kakteen, die mit ihrer Schönheit und Eigenart immer noch die Gunst der Blumen- und Pflanzenliebhaber besitzen und zu den bevorzugten Modepflanzen gehören. Die Kakteen sind Kinder der Wüste, der Tropen und der Subtropen. Es dürfte wohl kaum noch eine Pflanzenfamilie geben, die im Laufe weniger Jahre in so hohem Maße so volkstümlich geworden ist wie die Kakteen. Vor dem Kriege fast unbekannt und nur von wenig Menschen beachtet, findet man sie heute in fast jedem Hause. Nach dem Weltkrieg verbreiteten sie sich in einem wahren Siegeszug, wozu namentlich ihre Anspruchslosigkeit und Mannigfaltigkeit und ihre Formen wesentlich beitrugen. Die Aloe dient namentlich zu Heilzwecken und ist für Zuckerkranke sehr wertvoll. Die Vermehrung der Kakteen geschieht durch Samen, Ableger, Stecklinge. Für die Schädlingsbekämpfung sind nikotinhaltige Mittel zu empfehlen. Mit Kakteen erlebt man selten eine Enttäuschung, dagegen sind sie für die wenige Mühe, die die Pflanzen beanspruchen, sehr dankbar.

Hauptversammlung im Gesangverein „Flora"

Der Männer-Gesangverein „Erholung", Mannheim, Mitglied des DSB im Gau Baden, hielt im Vereinsheim „Zur Oststadt" seine 50. Jahres-Hauptversammlung ab.

Den Jahresbericht erstattete in ausführlicher Weise der Schriftwart. Die Sängerschaft ist seit Verpflichtung des Herrn Musikdirektors Max Adam als musikalischen Leiter stark gewachsen. Die langjährige verdienstvolle Tätigkeit des früheren Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Artur Feiler ist in dem Jahresbericht gebührend gewürdigt.

Die notwendig gewordenen neuen Satzungen wurden von der Versammlung genehmigt und dem Vereinsführer für seine Tätigkeit den Dank ausgesprochen und anschließend einstimmige Entlastung erteilt. Der Vereinsführerring blieb unverändert.

Aus unserer Schwesterstadt Ludwigshafen

Die Aufgaben der Berufsberatungsstelle

Gar viel ist in den letzten Tagen und Wochen schon geschrieben worden über die Ziele und Wege, die einzuschlagen sind, um die schulentlassene Jugend einem Beruf zuzuführen. In früheren Jahren hatte man sich eigentlich mit diesem für unser gesamtes Volk wichtigen Problem aus dem einfachen Grunde überhaupt nicht beschäftigen können, weil gar keine Möglichkeiten gegeben waren, auch nur einen kleinen Prozentsatz unterzubringen. Heute jedoch regiert ein starker Wille im deutschen Volk, und wo ein Wille, ist bekanntlich auch ein Weg.

Die Hauptaufgabe im Kampf für die Unterbringung der schulentlassenen Jugend fällt heute den Berufsberatungsstellen der Arbeitsämter zu. Auch die Berufsberatungsstelle des Arbeitsamtes Ludwigshafen, die für die Bezirke Speyer, Neustadt, Frankenthal und Ludwigshafen zu sorgen hat, ist sichtlich bemüht, auf diesem wichtigen Gebiete ganze Arbeit zu leisten.

Seit dem 1. Juli 1933, dem Anfang des Geschäftsjahres ist eine wesentliche Besserung der allgemeinen wirtschaftlichen Lage und damit eine bessere Unterbringmöglichkeit für die Jugend eingetreten.

Dadurch daß in diesem Jahr der erste Nachkriegsjahrgang der Volksschüler zur Entlassung kam, ist allerdings auch eine wesentliche Erhöhung der Anzahl Schulentlassener zu verzeichnen, in manchen Orten bis zu 50 Prozent. Dazu kommen noch die Abiturienten, die zum Hochschulstudium nicht zugelassen werden.

Im Berichtsjahr meldeten sich zur Stellensuche an 2286 Knaben und 952 Mädchen, die sich verteilen in 108 Knaben und 43 Mädchen mit mittlerer Reife und 89 Knaben und drei Mädchen, die das Abitur hinter sich haben. In Anstellung gebracht wurden bis jetzt 700 Knaben, davon 40 mit mittlerer Reife und 30 mit Abitur, des weiteren 150 Mädchen, davon 10 mit mittlerer Reife und Abitur. Aus dieser Aufstellung ist zu ersehen, daß bereits viel erreicht werden konnte, daß jedoch noch viel zu tun übrig bleibt. Noch für 1586 Knaben und 802 Mädchen müssen geeignete Lehrstellen beschafft werden. Die Berufsberatungsstelle allein kann unmöglich diese gewaltige Aufgabe restlos erfüllen, wenn nicht alle in Frage kommenden Stellen von Handel und Industrie tatkräftig mitarbeiten. Es ist Pflicht der Ludwigshafener Geschäftswelt, diese Sache nicht allein von der praktischen Seite, sondern auch von der sozialen zu sehen und helfend einzugreifen, wo es irgend möglich ist. Auch jede freiwerdende Lehrstelle muß der Berufsberatung gemeldet werden, um dadurch jede Unterbringmöglichkeit zu erschöpfen. Wenn alles zusammenhilft, dann wird auch in diesem Falle der Erfolg nicht ausbleiben, der sich letzten Endes doch wieder für den Unternehmer auswirken muß, denn je mehr Kräfte herangebildet werden, desto größer wird die Gesamtleistung unseres deutschen Volkes sein.

Copyright 1934 by: Nationaler Pressedienst, Berlin, N 58.

VI.

In gewissen Abständen ertönen dumpfe Schläge in dem Haus ...

Irgendwo wird gehämmert ...

An vielen Fenstern in dem Hause werden die eisernen Rolljalousien heruntergelassen ...

Am hellen Tage .... das hört sich fast unheimlich an ...

Frau Gartner tritt ans Fenster ...

Als sie herausblickt, erschrickt sie doch ...

Unten in der Straße sieht sie viele flüchtende Menschen, die das Riesengebäude in größter Hast verlassen ... Einige kennt sie davon ...

„Hasenherzen!" denkt sie, aber sie wird immer nervöser und unruhiger ...

Wäre es nicht vielleicht doch besser, sich ebenfalls davon zu machen ...?

Ganz plötzlich kommen zwei Lastwagen mit Bundespolizei die breite Straße herauf ...

Sie halten vor dem großen Durchgang des Karl-Marx-Hofes ... und die Polizisten, alle schwer bewaffnet, springen ab ...

Es sieht gefährlich aus, wie sie mit ihren Karabinern in der Hand auf den Eingang zugehen ....

Im Grunde genommen ist aber Frau Gartner darüber sehr erfreut.

Sie glaubt, daß die Polizei schon Ordnung schaffen werde und daß sie nun nicht mehr fortzugehen brauchen ...

Aber jetzt passiert etwas, da bleibt ihr das Herz einen Augenblick stehen, und sie schreit laut auf ...

Die Beamten der Bundespolizei haben den Eingang noch nicht erreicht, als ganz plötzlich Schüsse aus dem Haustor fallen ...

Sie hört das Krachen der Gewehre, und sie sieht, wie zwei Polizisten vornüberfallen und regungslos liegen bleiben ...

Noch nie hat Frau Gartner so etwas gesehen, und sie schreit vor Erregung auf ...

Aber ihr Schrecken vergrößert sich, als sie sieht, daß die Polizisten plötzlich Handgranaten in der Hand haben und sie in den Hauseingang hineinschleudern ...

Sie hört das Krachen der Detonationen und den langen spitzen Schrei eines Menschen, der ihr wie eine eisige Hand über den Rücken fährt ...

Aber das Bersten der Handgranaten scheint plötzlich aus ihrem sonst so friedlichem Hause eine Hölle zu machen ...

In diesem Augenblick kracht es plötzlich überall ...

Sie beugt sich ein wenig aus dem Fenster und jetzt sieht sie, daß an vielen Fenstern des Riesengebäudes Männer mit Gewehren stehen und rücksichtslos auf die Polizei ..., herabschießen ...

Aber was ist denn nun das ...?

Vom Dach hört sie seltsam tackende Geräusche ...

Tack .. tack .. tack .. tack ..

Und dann ....

Krrraaa bummmmm ...

Krrraaa bummmmm ...

Sie erkennt jetzt ... das sind Handgranaten ... die man aus den Fenstern herab auf die Polizei schleudert ...

Die Beamten stutzen ... einen solchen Empfang hatten sie sicher nicht erwartet ...

Sie sieht, wie man die beiden getroffenen Polizisten aufhebt und sie in den Wagen zurückträgt ...

Sie sieht auch, daß einige der Polizisten bluten ...

Ein anderer kriecht mühselig zu dem Auto hin ... aber ganz plötzlich schreit er auf ... greift mit den Händen an den Kopf und bleibt dann unbeweglich mit seltsam verkrampften Gliedern liegen ...

Frau Gartner schlägt über diesen schrecklichen Anblick die Hände vor das Gesicht und schreit dann gellend auf ...

Sie muß sich am Fensterkreuz festhalten, um nicht umzusinken ...

Als sie die Hände wieder sinken läßt, sieht sie, daß die Polizeiautos mit höchster Geschwindigkeit wieder fortfahren ...

Einen Augenblick ist sie fast beruhigt darüber, denn sie denkt, nun ist der Kampf vorbei.

Sie ahnt nicht, daß die Polizei zurückkehren wird, aber durch Militär verstärkt und daß dieser Vorfall, der sie schon so schwer erschüttert hat, nichts ist gegen die Ereignisse, die sich bald hier abspielen werden ...

Sie blickt auch jetzt noch einmal auf den großen Platz und die anliegenden Straßen ...

Alles liegt völlig still und einsam da ...

Kein Mensch ist zu sehen ...

Seltsamer Weise .. auch die Toten sind fort ...

Trotzdem ... ihr graut, als sie die dunklen Flecke auf dem Straßenpflaster erblickt ...

Es ist Blut ...

Dunkelrotes Blut ...

Ihr Mann steht plötzlich hinter ihr.

Er ist von den Gewehrschüssen und den Detonationen der Handgranaten doch wach geworden ...

Er ist sehr blaß im Gesicht.

„Was war das?" fragt er. Aber ehe sie antworten kann, stürzt er auf den kleinen Balkon und holt die Kinder herein.

Die Kinder hatten sich auf einen Stuhl gestellt und haben dem Kampf zugeschaut ...

Sie sind noch zu klein, um etwas von der Schwere der Vorgänge und der furchtbaren Gefahr, die jetzt über allen Bewohnern dieses Gebäudes hängt, verstehen zu können ...

„Au fein! Bumm .. Bumm ... hat das gemacht und dann ist einer umgefallen ...

Und das Mädel sagt:

„Bloß 'n bißchen laut ... aber so schön wie ein Feuerwerk .. bumm ..., bumm ..., Mutti wird das nochmal gemacht ...?"

Peter Gartner drückt die Kinder zärtlich an sich ...

„Arme Kinder!" sagt er und dann wendet er sich an seine Frau und spricht nur:

„Mutter, los! Fort! Die Sache riecht hier brenzlich ... Ich hätte das nicht geglaubt ..!"

„Aber ich kann doch nicht, Peter! Die Wäsche, und wo sollen wir hin ...?"

Gartner sieht seine Frau ernst an.

„Ueberall wird es besser sein wie hier ... Hier wird es bald eine Hölle geben ..."

„Ich will die Kinder anziehen!"

„Also los!" sagt er. „Aber mach um Gotteswillen schnell, sonst ist es zu spät ...!

Gartner sieht jetzt aus dem Fenster ...

Aber er, der drei Jahre im Kriege gewesen ist und die schwersten Schlachten mitgemacht hat, zuckt doch zusammen, als er sieht, wie jetzt von beiden Seiten Lastwagen des Bundesheeres auffahren und den Platz und die Straße abriegeln ...

Er kennt diese Bewegungen vom Kriege her und ist bestürzt ...

Er sieht auch, wie hinter den Lastwagen von der Polizei und den Bundestruppen Maschinengewehre in Stellung gebracht werden und wie sie nun ihr Feuer auf den Karl-Marx-Hof richten ...

Tack ... tack ... tack ...

Die Maschinengewehre der Roten aus dem Karl-Marx-Hof antworten mit rasendem Feuer ...

Jetzt versucht ein Sturmtrupp vorzudringen ...

Aber wieder wird er von den Fenstern mit Gewehrfeuer, dem rasenden Getack der Maschinengewehre und aufkrachenden Handgranaten zurückgeschlagen ...

Und nun singen und pfeifen die verderbenbringenden Kugeln unablässig über den Platz und die angrenzenden Straßen ...

Frau Gartner kommt mit den Kindern an der Hand herein und sagt zu ihm:

„Wir können jetzt gehen, Mann!"

Ihr Mann wendet sich um.

Noch nie hat seine Frau ein solches Gesicht voll Entsetzen gesehen ...

„Es ist zu spät, Anna!" spricht er leise und seine Lippen zucken bitter. „Bete zu Gott, daß er unserer und unserer Kinder Seele gnädig ist ... Wir können die Straße nicht mehr passieren ... die ist von Polizei und Truppen abgeriegelt ... Wir sind hier gefangen ... und vielleicht verloren ...!"

Ein Schluchzen antwortet ihm.

Es ist seine Frau, die vor Entsetzen aufheult ..

Die Kinder sehen ihre Mutter ratlos an und drängen sich an ihre Knie, als wollten sie bei ihrer geliebten Mutter Schutz suchen ...

Aber die strategische Lage des Karl-Marx-Hofes ist zu günstig, als daß die Angreifer, denen auch eine gute Deckung mangelt, wirkliche Vorteile erringen könnten ...

Die Roten verteidigen sich mit einer Zähigkeit und Ausdauer, daß diese Festung mit den bisherigen Kampfmitteln erst nach Tagen genommen werden könnte ...

Sicherheitsminister Fey, der als Offizier im Kriege gewesen war, erkannte das auf den ersten Blick.

Aber wozu hatte denn die kleine österreichische Armee Kanonen ...

Mit Geschützen muß man diese feuerspeiende Festung angreifen ...

Dann werden die Verteidiger wohl bald klein beigeben müssen ... denn über Geschütze verfügen sie ja kaum ...

Wohl hatten sie zwei kleinere Geschütze ... aber nicht im Karl-Marx-Hof ...

Und nun beginnt eine der grauendhaftesten Abschlachtereien Schuldiger und Unschuldiger, die den Namen Dollfuß für immer brandmarken wird ...

Jetzt werden Geschütze gegen die Roten aufgefahren ...

Und heulen die Granaten durch die Luft und erfüllen die Herzen der Tausenden von Menschen, die in diesem Gebäude eingeschlossen sind, mit Angst und Entsetzen ...

Als Gartner, der zwischendurch immer einmal einen Blick auf das Kampffeld wirft, die heranfahrende Artillerie erkennt und bald darauf den heulenden Einschlag der Granaten hört, da weiß er, daß vielleicht bald für ihn und seine Familie, die er gern unter Preisgabe seines Lebens gerettet hätte, das letzte Stündlein geschlagen hat ...

Jetzt weiß er auch, daß die Roten gegen Geschütze ihren Kampf niemals gewinnen können und daß Herr Dollfuß, der kaltblütig über Hekatomben von Leichen schreitet, in diesem ungleichen Kampf Sieger bleiben muß ..

Aber unter den Opfern, die unschuldig hingeschlachtet werden, wird auch er und seine Frau und seine Kinder sein ...

Ruhig und gefaßt erwartet er mit seiner Familie am Tisch sitzend sein Ende ...

Da ... Krrraaa Bummmmm ... ein entsetzliches Heulen ... eine furchtbare Detonation ... und eines der heulenden Schrapnells schlägt in seine Wohnung ein ...

Mit einem furchtbaren Krachen brechen die Mauern zusammen und ... unter ihnen liegt der Arbeiter Gartner! mit Frau und Kindern ..

(Fortsetzung folgt.)

Kameradschaftsabend

Die Direktion der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft, Filiale Ludwigshafen, hatte ihre Angestellten in den großen Saal des Bürgerbräu zu einem geselligen Beisammensein eingeladen. Abendessen und Getränke waren kostenlos von der Bankleitung zur Verfügung gestellt worden. Direktor Dr. Fuchs richtete in einer Begrüßungsansprache das Wort an die Kollegen und erinnerte daran, daß bei der Rheinischen Kreditbank ähnliche Veranstaltungen bereits in früheren Jahren stattgefunden haben. Diese zwanglosen Zusammenkünfte sollen vor allem den Zweck haben, den Gemeinschaftsgeist und die Kameradschaft unter den Kollegen zu pflegen und Meinungsverschiedenheiten in diesem Geiste zu lösen. Der Redner sprach die Absicht aus, auf diesen Abend noch weitere folgen zu lassen, um dadurch die Zusammenarbeit und das gute Einvernehmen zwischen Leitung und Angestelltenschaft zu fördern. Betriebszellenobmann Pg. Faure dankte für die Mitarbeit beim Zustandekommen dieses Kameradschaftsabends und betonte, daß auch diese Zusammenkünfte sehr viel dazu beitragen, das am 1. Mai in Kraft tretende Gesetz zur Förderung der nationalen Arbeit in die Tat umzusetzen und die Verbundenheit aller Volksgenossen zu fördern und zu festigen. Pflicht eines jeden von uns ist es, an der Erreichung dieses idealen Zieles tatkräftig mitzuarbeiten.

Vermißt

Vermißt wird seit 30. März 1934 der sieben Jahre alte Heinz Behr aus Ludwigshafen am Rhein. Beschreibung: Sehr klein, mager, dunkelblonde Haare, graublaue Augen, lückenhafte Zähne, trägt grauen Ripsrittel, blaue kurze Hose, braune Strümpfe und schwarze Schnürschuhe. — Der Vermißte ist geistig nicht normal.

Wer Angaben über den Jungen machen kann, wolle sich an die Kriminalpolizei oder nächste Polizeiwache wenden.

Er kanns nicht lassen ....

Gestern nachmittag gegen 19 Uhr fiel in seiner Wohnung in der Gellertstraße hier infolge starker Trunkenheit ein 76 Jahre alter hiesiger Gewohnheitsbettler, welcher erst vor einigen Tagen aus dem Gefängnis entlassen wurde, auf die Fußbank. Er zog sich neben blutenden Verletzungen einen Nasenbeinbruch zu und mußte in das Städtische Krankenhaus verbracht werden.

MARCHIVUM

Blick übers Land

Baden

Zwei Leichen geländet

Heidelberg. Beim Stauwehr wurde die Leiche einer 23 Jahre alten Hausangestellten, die sich am 4. März bei der Teufelskanzel in den Neckar gestürzt hat, geländet. — Beim Schwabenheimer Hof wurde die Leiche eines Küfers von auswärts geländet, der seit 23. Februar vermißt wurde. Auch hier liegt Selbstmord vor.

Die Dummen werden nicht alle

Heidelberg. In letzter Zeit entlockte eine Zigeunerin einer hiesigen Frau unter der Angabe, sie gewinne in der Lotterie viel Geld u. a. nach und nach ca. 700 Mark. Erst dann merkte die Frau, daß sie einer Schwindlerin in die Hände gefallen war.

Bestellschwindlerin gefaßt

Heidelberg. Durch die Aufmerksamkeit eines Revierpolizeibeamten gelang es, eine Bestellungsschwindlerin aus Düsseldorf, die sich in hiesigen Geschäften Waren kaufte und in Hotels schicken lassen wollte, zu ermitteln und festzunehmen. Es handelt sich um eine alte Schwindlerin, die wegen ähnlicher Delikte mehrfach bestraft, auch ausgeschrieben ist.

Selbstmordversuch im Personenzug

Heidelberg. In einem Personenzug Mannheim—Heidelberg brachte sich ein junger Mann aus Stuttgart in selbstmörderischer Absicht einen Stich in die Herzgegend bei. Er wurde in das Akademische Krankenhaus verbracht. Lebensgefahr besteht vorläufig nicht.

Bibliotheksdirektor Sillib tritt in den Ruhestand

Heidelberg. Der Direktor der Universitätsbibliothek und ordentliche Honorarprofessor Dr. Rudolf Sillib tritt kraft Gesetzes wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Mit ihm scheidet ein verdienter Gelehrter und Forscher der heimatlichen Geschichte. Er entstammt einer Mannheimer Kaufmannsfamilie und trat nach Abschluß seiner Studien am 1. Mai 1893 als Volontär in die Bibliothek ein. Seit 1922 stand er als Direktor der gesamten Universitätsbibliothek vor.

Das Handwerk gelegt

Bruchsal. Das Amtsgericht verurteilte eine siebenköpfige Wilderergesellschaft aus Neuthard, darunter kaum der Schule entlassene Burschen und grauhaarige Männer, zu erheblichen Geldstrafen. Sie haben wie noch viele andere „Jagdliebhaber" dort in der Schonzeit die Häslein in den Furchen aufgesucht und erschlagen.

Ein Dreizehnjähriger vom Schnellzug überfahren

Bruchsal. Dienstagnachmittag gegen 6 Uhr wurde auf der Strecke zwischen Heidelsheim und Helmsheim der 13jährige Kurt Weitzer, Sohn des Hauptlehrers a. D. Weitzer in Helmsheim, vom Schnellzug Stuttgart—Bruchsal getötet. Der Vorgang, ob Selbstmord oder Unglücksfall, ist noch nicht geklärt. Der Vater liegt zurzeit schwer krank im hiesigen Fürst-Stirum-Spital.

Von einem stürzenden Baum getroffen

Freiburg i. Br. Bei dem heftigen Sturm, der am Dienstagabend über unsere Gegend hinwegbrauste, wurde in der Kolmarer Straße eine Pappel umgelegt. Eine vorübergehende Frau wurde von dem stürzenden Baum erfaßt; sie zog sich einen Oberarmbruch und eine Quetschung der Wirbelsäule zu.

Internationales Straßenrennen „Rund um den Hegau"

Singen a. H. Der Velo-Klub „Hohentwiel" veranstaltet am 22. April wieder ein großes internationales Straßenrennen „Rund um den Hegau". Die Strecke ist die gleiche wie im letzten Jahr: Singen—Tannenberg—Duchtlingen—Welschingen—Weiterdingen—Engen—Aach—Eigeltingen—Renzingen—Orsingen—Stetten—Singen. Sie ist 50 Kilometer lang und wird viermal befahren. Nach den bisherigen Anmeldungen kann man mit einer Beteiligung von rund 300 Fahrern rechnen. Auf der Nennungsliste stehen bereits die Namen des schweizer Straßenmeisters Steiner, des Schweizers Hans Martin von Oerlicon, sowie mehrerer bekannter schweizer Rennfahrer. Auch der Sieger der vorjährigen Fahrt „Rund um den Hegau", Häberlin, hat bereits gemeldet. Ferner haben sich schon zahlreiche hervorragende deutsche Straßenfahrer in die Nennungsliste eingetragen.

Edingen

Konzert der Standartenkapelle 104

Am Ostersonntag fand nach vorangegangenem Standkonzert in der Schloßwirtschaft ein Militärkonzert durch die Standartenkapelle 104 unter Leitung von Musikzugführer Bremer-Schwetzingen statt, dem ein voller Erfolg beschieden war. Schneidige Märsche und Soldatenlieder wurden gespielt und gesungen. Es wäre zu wünschen, daß uns öfter solche Veranstaltungen geboten würden.

Was nicht wieder vorkommen darf

Das große „Völkersterben" in Nordbaden — Mehrere Millionen Bienen kamen um — Gift die Ursache — Die Imkerei als Erwerbsquelle

Die Imkereien in Deutschland stellen einen nicht zu unterschätzenden Bestandteil der deutschen landwirtschaftlichen Produktionsstätten dar; namentlich in Nord- und Süddeutschland befassen sich viele landwirtschaftliche Betriebe mit Bienenzucht. Die letzte im Jahre 1932 vorgenommene Zählung hat ergeben, daß es in Deutschland rund 300 000 Imkereibetriebe gibt, wovon 182 000 Kleinimkereien, das sind solche, die weniger als fünf Bienenvölker aufweisen, sind. In der Größenklasse von 5 bis 10 Bienenvölker wurden 72 000 Betriebe gezählt. Der weitaus größte Teil an Bienenvölkern entfällt auf Betriebe mit 10 bis 20 Stöcken. Nur 0,6 Prozent aller Imkereibetriebe haben 50 bis 100 Bienenvölker. Mehr als 100 Völker haben in Deutschland nur 199 Imkereibetriebe.

Die Zahl der Bienenvölker beträgt in Süddeutschland allein etwa 100 000, eine intensive Zucht besteht auch namentlich in Hannover, Nordwestfalen, Oldenburg und Mecklenburg-Pommern; überhaupt in ganz Norddeutschland. Der Wert des erzeugten Honigs betrug im Jahre 1932 in Bayern vier Millionen Reichsmark, in Hannover, Oldenburg und dem Norden sechs Millionen Reichsmark. Diese Zahlen lassen deutlich die große volks- und ernährungswirtschaftliche Bedeutung dieses landwirtschaftlichen Produktionszweiges erkennen und zeigen weiter, daß die Bienenzucht in Deutschland hauptsächlich ein kleingewerblicher Erwerbszweig ist. Diese Feststellungen, wie oben, waren notwendig, um die Größe des Schadens, der zahlreiche Imker kürzlich betroffen hat, besser erkennen zu können.

In mehreren nordbadischen Gemeinden, wo die Bienenzucht emsig betrieben wird, hatten Landwirte im vorigen Frühjahr während der Blütezeit das Spargelkraut mit einem Arsenpräparat bestäubt, um die Entwicklung von Schädlingen zu verhindern. Durch eine Nachlässigkeit war eine Meldung an die Gemeindeverwaltung seitens der Bauern unterblieben und so konnten amtlicherseits keine Maßnahmen zur Verhütung des Ausfluges der Bienenvölker getroffen werden. Der Ausflug der Bienenvölker konnte nicht mehr verhindert werden und mehrere hundert Bienenvölker, die von den giftigen Arsen genossen, bedeckten bald Wiese und Feld. Der Schaden belief sich für die beiden am härtesten betroffenen Gemeinden Ostersheim und Netsch in Nordbaden allein schon auf 8000—10 000 Reichsmark. Zahlreiche Völker wurden durch den Genuß des Arsen so geschwächt, daß sie nicht mehr lebensfähig blieben. Man schätzt die Zahl so zugrunde gegangener Bienen in diesem Bezirk auf fünf Millionen. Dem Verlust der Tiere steht ein gewaltiger Produktionsausfall an Honig gegenüber, der die Kleinzüchter sehr hart trifft. Die sofort unternommene Untersuchung der Bienen hat ergeben, daß sie durch Arsen vergiftet wurden. Die Geschädigten haben einen Prozeß gegen die Bauern, die sich des Arsens zur Vernichtung von Ungeziefer bedienten und durch das Unterlassen der Meldung des Vorhabens so großen Schaden anrichteten, angestrengt. Es wird der größte Prozeß dieser Art werden, der je die Gerichte beschäftigte, da durch Ladung zahlreicher ausländischer und deutscher Sachverständiger eine grundsätzliche Klarstellung über die Richtigkeit der Giftstreumethoden erfolgen soll. Ueber diese Methoden, die besonders in großem Maßstabe in Amerika angewendet werden, ist trotz ihres einseitigen Erfolges sehr viel Nachteiliges bekanntgeworden. Namentlich die Vogelwelt wurde sehr dabei in Mitleidenschaft gezogen. Um die Gefahr für die Zukunft ein- für allemal zu bannen und ein eventuelles Verbot der Verwendung von Arsenik zur Ungeziefervekämpfung rechtfertigen zu können, sollen auch amerikanische Sachverständige gehört werden, weil, wie schon angedeutet, die amerikanischen Farmer und Forstleute eine viel längere Erfahrung auf dem Gebiete der Ungeziefervekämpfung mit Giftstreumethoden haben. Bex.

Aufsehenerregende Verhaftung einer ungetreuen Buchhalterin

Frankenthal. Dieser Tage wurde eine leitende Angestellte einer hiesigen Fabrik wegen umfangreicher Unterschlagungen verhaftet und in Untersuchungshaft abgeführt. Wie nunmehr bekannt wird, handelt es sich um die bei der Schnellpressenfabrik Frankenthal beschäftigte Buchhalterin Margarete Holl. Die Verhaftung hat hier großes Aufsehen erregt, nachdem die unterschlagene Summe in die Zehntausende gehen soll. Die Verfehlungen begannen schon vor 14 Jahren und waren nur möglich durch das unbedingte Vertrauen, das die Verhaftete bei der Werksleitung genoß. Durch Kleben niedrigerwertiger Versicherungsmarken während sie den Versicherungspflichtigen die gesetzlichen Beiträge anrechnete und den Unterschied für sich verbrauchte, hat die Buchhalterin ihre Vertrauensstellung zum Schaden der Arbeiter und Angestellten sowie der Werksleitung aufs schwerste mißbraucht. In vielen Kreisen war es schon längst aufgefallen, daß die Holl sich eine auf das Feinste eingerichtete 4-Zimmer-Wohnung leisten konnte, in deren Räumen es bei vielen festlichen Abendgesellschaften hoch herging.

Die VT sorgt für Betten

Neustadt. Die Gauleitung gibt bekannt: Bis auf weiteres werden monatlich aus Mitteln der Volkssozialistischen Selbsthilfe 800 bis 1000 komplette Betten angeschafft, die zur Verteilung kommen. Die Verteilung selbst geschieht durch die NSV. Ebenso wird die Vergebung der Herstellung durch die NS-Volkswohlfahrt geschehen.

Frecher Diebstahl

Landstuhl. Gestern abend wurde an der Waffen- und Eisenhandlung Franz Schmidt mit einem Stein eine Schaufensterscheibe eingeschlagen und aus der Auslage ein Browning gestohlen. Der Täter konnte später in der Person des ledigen Ludwig Christmann ermittelt und festgenommen werden.

Durch Gabelbruch schwer verunglückt

Annweiler. Als der Landwirt Engelbert Kerner von Lug mit dem Fahrrad von der Kirche nach Hause fuhr, brach ihm unterwegs die Gabel. Er stürzte so unglücklich zu Boden, daß er eine starke Verletzung an der Stirn davontrug. Der Bedauernswerte liegt in bedenklichem Zustand darnieder.

In der Schiffschaukel vom Tode ereilt

Albersweiler. Während er mit seinem Freund in einer hier aufgestellten Schiffschaukel sich vergnügte, wurde der 17jährige Schuhfabrikarbeiter Richard Baudy von einem Herzschlag betroffen, der dem jungen Menschenleben ein jähes Ende bereitete.

Immer das unglückselige Messer

Bolanden. Im Verlauf eines Streites versetzte Heinrich Kapp von hier dem etwa 30jährigen Ernst Zöll, dessen Eltern er besucht hatte, einen Stich in die Herzgegend. Der Schwerverletzte wurde sofort in das Bezirkskrankenhaus Kirchheimbolanden überführt. Was zu dem Streit geführt hat, ist nicht bekannt.

Es setzte Hiebe

Bergzabern. Im Anschluß an eine Schlägerei wurden der Arbeiter Metzmeyer und ein gewisser Ullrich, zurzeit ohne festen Wohnsitz, in Polizeigewahrsam genommen. Metzmeyer wurde wieder entlassen, Ullrich dagegen ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Gegen die Arbeitslosigkeit — Ein Erinnerungsmal an der Saarlandgrenze

Zweibrücken. Ein wirksames Mal zur Erinnerung an die neubegonnene Arbeitsschlacht hat die Stadt Zweibrücken an ihrer Hauptarbeitsstätte unmittelbar an der Saarlandgrenze errichten lassen in dem Gelände, in dem etwa 500 Arbeiter mit der Herstellung von 5000 Meter Schutzdämmen, 100 000 Quadratmeter Straßen und 80 000 Kubikmeter Erdbewegung beschäftigt sind. Das weithin sichtbare Schild ist gekrönt vom stilisierten Sinnbild der Stadt (zwei Brücken) und einem heraldischen Löwen. Von den Eisenbahnlinien Saarbrücken — Zweibrücken und Homburg — Zweibrücken ist das Wahrzeichen für die Reisenden gut zu sehen.

Hessen

Vom Motorrad angefahren

Biernheim. Ein junger Mann, der mit dem Fahrrad am Dienstagabend von Mannheim nach Biernheim fuhr, wurde kurz vor dem Ortsausgang auf der Mannheimer Straße von einem unbekannten Motorradfahrer, der die falsche Straßenseite innehatte, von hinten angefahren und vom Rad geschleudert. Das Fahrrad wurde vollständig demoliert und dem jungen Manne der Anzug zerrissen. Der Motorradfahrer, dem selbst nichts passierte, machte sich schleunigst davon, ohne sich um sein Opfer zu kümmern.

Wieder in Arbeit

Biernheim. Am Dienstagnachmittag reisten 88 hiesige Handwerker, unter ihnen 49 Maurer, 13 Zimmerer und 26 Hilfskräfte, nach Hannover ab, um in Schmarbeck bei Zelle bei der Firma Holzmann A.-G. beim Siedlungsbau tätig zu sein. Aller Voraussicht nach wird in 14 Tagen ein neuer Transport folgen. Aus Anlaß der Abreise wurden am Bahnhof durch Beauftragte der Partei und des Arbeitsamtes einige zweckentsprechende Ansprachen und Worte des Abschieds gesprochen.

Drei Generationen bei der gleichen Firma

Mainz. Der Werkmeister Karl Garth konnte sein 40jähriges Jubiläum bei der Firma Elster & Co., A.-G., Gasmesserfabrik, in Mainz, begehen. Außerdem war der Vater des Jubilars, der Oberwerkmeister Wilhelm Garth, 50 Jahre bei der Firma, und zwar seit ihrer Gründung im Jahre 1876, tätig. Der Sohn des Werkmeisters Karl Garth ist gleichfalls seit einer Reihe von Jahren als Buchhalter bei der Firma beschäftigt. Ein seltener Fall, daß drei Generationen einer Familie bei dem gleichen Unternehmen in Arbeit standen.

Saargebiet

Schweres Grubenunglück — Zwei Todesopfer

Neunkirchen. Auf Abteilung III der Grube „König", in Flöz Gneisenau, ereignete sich Mittwochvormittag gegen neun Uhr ein folgenschweres Unglück. Durch Streckenbruch verunglückten die Bergleute Wilhelm Lieblang und Jakob Schille, beide aus Neunkirchen, tödlich. Der Bergmann Meyer aus Berbach kam mit einem Beinbruch davon. Lieblang war der Nachfolger des vor vier Wochen an derselben Stelle verunglückten Schilling.

Aus der Hitlerjugend

Badische Jugendhilfe-Lotterie

In der Zeit vom 1. 4. 34 bis 30. 4. 34 führt das Gebiet Baden mit der Abteilung „H" (Bad. Jugendherbergen) unter obiger Bezeichnung eine Warenlotterie durch. Ihr Ertrag wird für Zwecke der Jugendherbergen, des Sozialen Amtes und der Schulung der HJ. dienen.

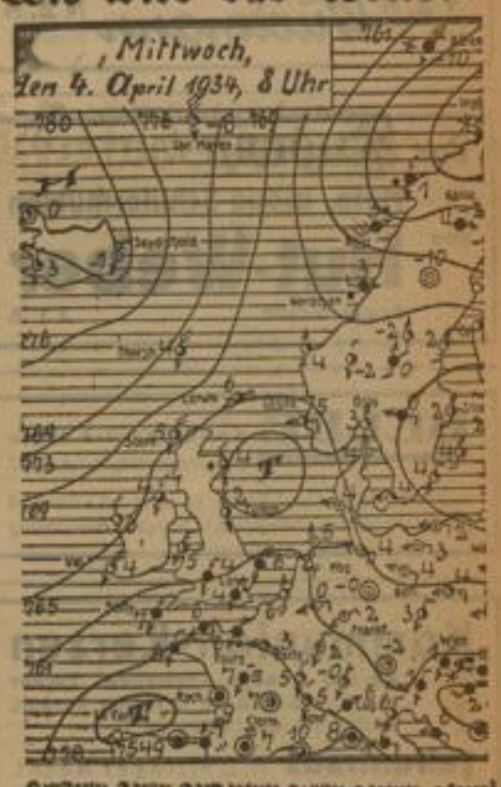
Kulturelle Veranstaltungen für die HJ

Am 15. April findet im Badischen Staats-Theater zu Karlsruhe eine Sondervorstellung für den Bann 109 der HJ statt. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel „Langemarck, der Opfergang der deutschen Jugend", von Edgar Kahn und Max Monato. Bannführer Haßmann wird eine dem Anlaß entsprechende Ansprache halten.

Einweihung der Oberbannführerschule Mittelbaden

Am 8. April erfolgt die Einweihung der Oberbannführerschule Mittelbaden in Rastatt. Es sprechen Obergebietsführer Stellrecht von der RJF, Gebietsführer Kemper und Bürgermeister Dr. Fees-Rastatt. Alsdann erfolgt die Uebernahme der Schule durch Oberbannführer Heidt. Flaggenparade und Besichtigung der Schule bilden den Abschluß der Feier.

Wie wird das Wetter?



Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt. Die Umgestaltung der Großwetterlage hat weitere Fortschritte gemacht und wird voraussichtlich zur Ausbildung einer breiten Tiefdruckrinne führen. Dabei werden sich auch über Mitteleuropa Störungen ausbilden, wobei durch das Zusammentreffen von Luftmassen verschiedener Herkunft Niederschlagstätigkeit ausgelöst werden dürfte.

Die Aussichten für Freitag: Zeitweilig noch heiter, doch überwiegend bewölkt und strichweise auch Niederschlag. Ausgeglichenere Temperaturen zwischen Tag und Nacht, Windrichtung wechselnd.

...und für Samstag: Unbeständigkeit und Niederschlagsneigung weiter zunehmend.

Rheinwasserstand

	3. 4. 34	5. 4. 34
Waldshut	—	—
Rheinfelden	198	198
Breisach	95	92
Kehl	219	221
Maxau	367	371
Mannheim	288	284
Caub	144	142
Köln	139	128

Neckarwasserstand

	3. 4. 34	5. 4. 34
Jagstfeld	79	60
Heilbronn	123	119
Plochingen	17	18
Diedesheim	—	—
Mannheim	230	280

MARCHIVUM

Zum Weißen Sonntag

kauft man vorteilhaft in den nachfolgenden Spezialgeschäften:

Bevor Sie einkaufen, besuchen Sie das Spezialgeschäft
Christliche Kunst G. m. b. H.
O 7, 28, Kunststraße — Fernsprecher 27812
Sie finden dort: **Kommunionkerzen, Kränze, Kerzenschmuck, Geschenke, Magnifikate, Bilder** in jeder Ausführung und Preislage! Große Auswahl! Billigste Preise! Teilzahlung gestattet! Durchgehend geöffnet!

Seit 54 Jahren bei **Hellmann & Heyd**
Breite Straße - Qu 1, 5-6

Kleine und große **Geschenke**
Uhren, Gold- und Silberwaren, Bestecke
Trauringe -- Apart - elegant - preiswert
JUWELIER WILHELM BRAUN
O 7,14 (Heidelbergerstraße) M 1,6

Schirme
kauft man bei
N 2,8 Kunststr. **Würtmann** N 2,8 Kunststr.

Zur Einsegnung!
Hüte, blaue Schülermützen
von **Hut-Weber**
Breite Straße J 1, 6

BELBE Konditorei-Kaffee
Stammhaus D 2, 14, Tel. 23877
empfiehlt Gebäck und Torten in jeder Art - Eis- und Eisspeisen bei bekannter Qual. u. billigster Berechnung

Kommunion-Kerzen
Kerzen Ranken, -Schleifen, -Tücher sowie Kopf-Kränze in reicher Auswahl kaufen Sie am besten im
Seifenhaus M. Oettinger Nachf.
Inh. Karl Kiefer - E 2, 7, Telefon 32263

Preistafel:
Zur Kommunion:
Guter Pfälzer Weißwein vom Faß, Ltr. 0.78
Liter-Flaschenpfand 20 Pfg.
Jambacher Schloßberg, Liter ob. Fl. 0.98
Iller Wachenheim. Schenkenböhl, natur . Fl. 1.18
Deppertsberger Linsenbusch, natur . . . Fl. 1.38
Iller Wachenheimer Schenkenböhl, natur . 1.48
Dürkheimer Goldberg, Rotwein 0.98
Qualitätskonserven
preiswert. - Erstklassige doppelbelesene
Frisch gebrannte Kaffees
½ Pfund 78, 68, 58, 54, 49, 44 Pfg.
LEBENSMITTELVERTRIEB
Ph. Schanzenbächer
Mittelstrasse 44 Tel. 52063
Schwetzingerstrasse 60
Gontardplatz 8

Kommunikanten-Photos
6 Karten-Bilder von RM 4.— an
Photo-Bechtel, O 4, 5
An Sonntagen bis 5 Uhr geöffnet. 22337K

Carl Baur Mannheim
N 2, 9 - Kunststrasse
Spezialgeschäft für
Kleiderbesätze
Knöpfe - Handschuhe

Blumen
zur Konfirmation schön u. billig
Blumenhaus Höfer
Rathausbogen - Tel. 30518 - am Paradepl.

Für die Festtafel
empfehle meine vorzüglichen
Weiß- und Rotweine
offen und in Flaschen.
Südweine, Weinbrand, Liköre
Schaumweine
schon von 2.25 an.
Hch. Steigelmann Wwe.
O 6, 3 Telefon 217 29

müssen Sie für Tochter und Sohn manches Notwendige anschaffen.

Kommunion-Kleider in Wolle u. Seide	Kommunion-Anzüge
Lack-Spangenschuhe	Hüte, Mützen
Strümpfe	Lack-u. Boxcalf-Schuhe
Handschuhe	Hemden, Kragen
	Handschuhe

Wir erleichtern Ihnen die Anschaffung durch unser Kredit-System.

Hut Vetter am Tattersall Mannheim M 4, 10/11

Lederwaren sind stets beliebte Geschenke!
DAMENTASCHEN in hellen Frühlingsfarben
BRIEFTASCHEN - ZIGARRETTENETUIS
PORTEMONNAIES in großer Auswahl
Gold-Pfeil-Lederwaren *Walter Steingrobe*
O 6, 3 - Ecke

Zur ersten heiligen 22299K
KOMMUNION
Magnifikate, Rosenkränze, Kommunion-Kerzen mit u. ohne Ausputz, **Kerzentücher** u. **Kommunion-Kränzchen** in einfacher bis feinster Ausführung, passende **Kommunion-Andenken**
Franz Binmöller, Qu 2, 6 Spezialgeschäft kath. Bücher u. Gegenstände

Onkel Hans hat's erraten! Mein heimlicher Wunsch war schon immer ein feiner
Füllfederhalter von Val. Fahlbusch
dem guten Spezialgeschäft im Rathaus

Ein schönes Geschenk für alle Feste finden Sie immer in der
Nizza-Parfümerie
Spezialgeschäft fein. Parfümerie- und Toiletten-Artikel
18784K D 1, 5-6 — Paradeplatz

Zur Kommunion
Für die Dame:
Handschuhe, Unterwäsche, Damenstrümpfe
Für den Herrn:
Handschuhe, Unterwäsche, Selbstbinder, Sockenhalter, Hosenträger usw.
Lina Lutz, R 3, 5a

Konditorei-Café
H. C. Thraner
Inhab. Kurt Schmid
Mannheim
C 1, 8 Gegr. 1762
Fernr. 31600-3-601
Beacht. Sie bitte unsere Schaufenster
779 K

Kommunion-Kerzen
glatt, goldverziert u. geschmückt, **Ranken, Kopfkränzchen, Rosenkränze usw.** in großer Auswahl, zu billigsten Preisen.
Jos. Brunn Nachf. (Jakob Meyer)
Qu 1, 10 80 jähriges Spezialgeschäft am Platze
Beachten Sie mein Spezial-Schaufenster!

Zum Weißen Sonntag!
Kommunionkerzen mit und ohne Schmuck
Kommunionartikel jeder Art, **Kopfkränze**
Magnifikate, Rosenkränze, Kommunionandenken in jeder Preislage.
Germania-Drogerie, J. Suzen - F 1, 8
Neben der Unteren Pfarrkirche **Meurin Nachf.**
Telephon 302 70 18848 K

UHREN
Goldwaren — Bestecke
KLEIN Waldhofstr. 6, neben Capitol 25671 K

Leihgeschirre
Porzellan
Gläser
Bestecke
für alle Festlichkeiten
Billige Preise
WEICKEL C 4, 3

25 Jahre
1909 — 1934
Juwelier und Goldschmiedemeister
Reiche Auswahl in 18864K
Gold- u. Silberwaren
Uhren
Bestecken
Trauringen
Eigene Werkstätte für Neuanfertigungen u. Reparaturen
Egid **Huber**
N 4, 11-12

Zur Kommunion!
bietet Ihnen in
Fleisch- und Wurstwaren
nur beste Qualität
Metzgerei E. Beck
Tel. 31284 - J 2, 1
ff. Aufschnitt m. Schinken ¼ 2 30 ₰

Zur Kommunion
Magnifikate, Rosenkränze, Kerzen, Tücher, Krönungen u. Kopfkränze in reicher Auswahl
V. Hepp, T 3, 4

BLUMEN
Topfpflanzen, in reicher Auswahl
TISCHSCHMUCK
in jeder Preislage von
Oskar Prestinari
BLUMENGESCHÄFT
Friedrichsplatz 14 - Tel. 43939

Schnittmuster für das Festkleid **Emma Schäfe**
in reicher Auswahl M 7, 24

Das schöne Tafelservice
Weingläser für die Festtafel
Louis Franz
Paradeplatz - Rathaus

MARCHIVUM

Frühlingskrankheit und Entsagung

Etwas für Raucher — Von Rauchern!

Ein Hundewetter, diese Uebergangszeit. Das Barometer ist verrückt geworden — die Quecksilbersäule kommt nimmer zur Ruh; einmal klettert sie rauf auf „schön Wetter — Sonnenschein", dann sinkt sie wieder urplötzlich entmutigt (und für den Beschauer entmutigend!) nieder auf „Veränderlich", „Sturm".

Regenschauer, klarblauer, strahlender Himmel und wieder naßkalte, stürmische Regenböen.

Zum Donnerwetter! Hau den Lukas — Frühling, daß diese nervöse, wetteranzeigende Quecksilberstange zur Höhe spritzt und nagle sie oben fest!! — Na ja, der kleine Frühlingsjunge hat noch nicht seine volle Kraft — aber bald wird er es schaffen.

Wir können es dieser Quecksilbersäule nachfühlen, was sie augenblicklich durchzumachen hat. Wird doch der Mensch, ja die ganze Natur von einer gewissen Unruhe gepackt; Veränderungen finden nach langen Wintertagen statt, ein Gären, wie beim neuen Wein ergreift alles Lebende.

Du unruhige Zeit des Vorfrühlings, mit deinem gewaltigen Neugestalten, erweckst die Geschöpfe zu neuem Sein!

Doch hat es dieser unberechenbare, unangenehme Witterungswechsel auf sich. Allerhand hat er auf sich, jawohl! Auch meine verdammte Erkältung — „Bronchialkatarrh", sagt der Arzt. „Unter keinen Umständen rauchen", meint der Doktor!

Ja, wenn das so einfach ginge, mit der Befolgung wohlgemeinter, ärztlicher Ratschläge; sie wissen ja selbst, wie es so geht; das braucht man schon gar nicht herauszustreichen, nicht wahr!? —

Die neunte Zigarre liegt vor mir, die neunte Zigarrenleiche — — angebrannt, ein paar Züge, wieder weggelegt; — geht einfach nicht, elende Schweinerei. Drei Schachteln Zigaretten gehen auf diese Weise drauf, — Pfeife will schon überhaupt nicht schmecken!

Das sind noch Zeiten — — sind das Zeiten!! Wie beim ersten Rauchversuch — nach dem ersten Griff in Vaters Zigarrenkasten! — Wie einem ein armseliger Schnupfen doch zurückwerfen kann, unglaublich!!

„Einbildung", „Gewohnheit", „Laster" — diese Raucherei; wie man eben eingestellt ist.

Die einen sind abstinent und halten es mit der „Enthaltung" (ob Charakterstärke, oder „Muß", oder gar nie probiert, ist ja egal); die meisten, die das Rauchen probiert und gut befunden — halten es mit der „Entfaltung" und sind totunglücklich, wenn beim Rauchgenuß etwas nicht klappt.

Ungeheure Berge brauner Blätter der Tabakpflanze werden jedenfalls in Dampf und Asche zerlegt.

Der Durchschnittsmensch von heute gehört zur großen Klasse der: Raucher.

Ganz Schlaue haben damit nicht genug: Sie kauen den Tabak zwischen ihren Zähnen, mit unnachahmlichem Eifer, oder ziehen ihn mit Begierde zur Nase rein, wie ein Perlmuscheltaucher der Südsee die Luft, bevor er für beachtenswerte Zeit im Wasser verschwindet.

Das Rauchen ist heute außerordentlich weit und stark verbreitet und wenn der Eskimo mit „Richtstrahlantenne nach dem Nordpol" einmal seine elektrische Energien zur Anlegung von Gemüsegärten und Treibhäusern zugesendet erhält, wird er es bestimmt nicht unterlassen, Tabak anzubauen.

„Einer machts dem andern nach, Massenpsychose", murmelte der Arzt, als Höhepunkt seines belehrenden Vortrags von gestern — verschrieb Hustensirup, Malzbonbons, Brusttee und so.

Die Malzbonbons schenkt man den Kleinen, der Hustensirup wird der Hausapotheke einverleibt, den Brusttee kriegt die Schwiegermutter zum achtzigsten Geburtstag.

Die Stummel von Rauchmaterialien häufen sich und liegen überall herum, wie kupierte Hundeschwänze vergangener Tage.

Mißmutig geht man an die Arbeit, mit der Mentholzigarette zwischen den Lippen. Jämmerlicher Ersatz; Vorspiegelung falscher Tatsachen — — etwas für Sängerinnen und kleine Kinder!

Wäre doch diese verflixte Raucherei nicht eingeführt worden. Wie ein Wickelkind nach dem Schnuller, so verlangt es den eingefleischten Raucher nach seiner Stimulans (auf deutsch: Stummel!). Eigentlich eine unglaubliche Sache — aber, es ist mal so.

Der Nichtraucher blickt geringfügig lächelnd auf den „haltlosen", „nachäffenden", „unnatürlichen" Volksgenossen, der dem Tabak ergeben ist. Für ihn ist es unerträglich, mit einer „Bande" von Rauchern zusammen zu sein. Seine Meinung über das Rauchen hat so recht ein kurpfälzischer Rat einst geäußert, als im Jahre 1620 das Rauchen allgemein Sitte geworden:

„Ich kann nicht umhin, mit einigen Worten jene neue, erstaunliche und vor wenigen Jahren aus Amerika eingeführte Mode zu tadeln, welche man als eine Sauferei des Rebels nennt, die alte und neue Trinkleidenschaften übertrifft.

Wüste Menschen pflegen nämlich den Rauch von einer Pflanze, die sie Nikotina oder Tabak nennen, mit unglaublicher Begierde zu trinken, was sie folgendermaßen tun:

Sie haben hohle Röhrlein von weißem Ton, die an dem Teile, wo sie in den Mund gesteckt werden, spitz zulaufen; an dem anderen Ende ist ein Ansatz von der Größe einer Walnuß, worein sie die gedörrten Blätter der Pflanze Nikotina kleingeschnitzt oder zerkrümelt stopfen, dann mit einer Kohle anstecken, das Röhrlein zwischen die Lippen nehmen und zugweise mit Schlürfen und Spucken den Rauch zwischen den Zähnen und Backen einziehen und ihn wiederum durch Mund und Nase von sich geben und gleichsam eine greuliche Pest, die alles mit Gestank erfüllt, wieder aushauchen."

Wenn der Mann unsere Zeit noch erlebt hätte!! So etwas nennt man Aufstieg. Die Zigarre eroberte die Welt, wie unser Zepp im Flug!

Rauchen ist für die meisten ein kleiner Luxus, auf den man nicht gerne verzichten mag, wenn auch der Beutel noch so schwer gepunktrollert wird.

In zuträglichem Maße genossen ist das Gift „Nikotina" anregend, wie alle anderen Giftstoffe. Es kann fördernd wirken und seine bakterientötende Eigenschaft ist erwiesen. (Nach den Sitzungen des Tabakkollegiums in diversen oberbayerischen Wirtsstuben z. B. werden sogar die Fliegen, Schnaken usw. auf dem Boden zusammengekehrt!)

Das fortdauernde Inhalieren des Rauches ist natürlich der Lunge unzuträglich, die immerhin Lunge und kein Schwarzwälder Schinken ist!

Das Kettenrauchen hat schon manchen ruiniert; im Volksmund führt die Zigarette als „Sargnagel" eine Bezeichnung, die wenig schmeichelhaft und ganz unromantisch klingt.

Der eine raucht gern, der andere fährt gern Eisenbahn — — jeder treibt einen anderen „Sport" und soll es halten, wie er es für gut und richtig befindet.

Durch das Tabakrauchen entwickelte sich ein neuer, großer Wirtschaftszweig, der Millionen Menschen Lebensunterhalt bedeutet.

Tabak ist kein Opium. Der „klassische" Raucher weiß, was er raucht und wie er es raucht und hält es übrigens mit der optimistischen Ansicht und dem nicht weniger klassischen Zitat:

„— und wenn der ganze Schnee verbrennt, die Asche bleibt mir doch — !!"

Der Schnauferl-Club bei „Mutter Benz"

Ein alter Veteran „Modell 1898" besucht die Frau seines Schöpfers

Es war eine Selbstverständlichkeit, daß die Fahrt des NSKK-Mannes Walter Lück auf dem Benzkraftwagen, Modell 1898, auch über Ladenburg gehen mußte. Vor allem mußte Mutter Benz den vierrädrigen Veteran sehen. Um diese Pflicht zu erfüllen, begleitete gestern nachmittag eine stattliche Anzahl Werksangehörige der Firma Mercedes-Benz und Mitglieder des Schnauferl-Clubs den alten Wagen, der treu wie vor 35 Jahren holpernd und schnaufend seinen Weg zurücklegte. So zog man durch Ladenburg vor das Benzsche Haus, wo die Daimler-Benz-Werkskapelle der 84jährigen Frau Benz ein Ständchen brachte.

Direktor Werner hielt eine kleine Begrüßungsansprache, bei der er der verehrten, lieben Mutter Benz sagte, wie sehr es die alten Benzianer als ihre Ehrenpflicht gehalten haben, den alten Benzwagen und seinen Fahrer, der das 36 Jahre alte Fahrzeug über 4200 Kilometer gesteuert hat, nach Ladenburg zu geleiten und vorzustellen. Nachdem Direktor Werner der Frau Benz für ihren ferneren Lebensweg alles Gute gewünscht hatte, brachte er ein dreifaches Sieg-Heil aus. Mutter Benz ließ es sich nicht nehmen, das alte Vehikel einer Besichtigung zu unterziehen und mit dem Fahrer einige Worte zu wechseln.

Mit Musik ging es zum Traditionslokal Rufer, wo später bei dem Zusammensein Pg. Bürgermeister Dr. Reuter den Deutschlandfahrer willkommen hieß und die Leistung des alten Wagens würdigte. Durch die Deutschlandfahrt habe das Fahrzeug den Beweis seiner Güte erbracht. Auf den Erfindergeist von Dr. Carl Benz müsse es zurückgeführt werden, wenn heute bei dem Bau der Autostraßen Tausende von Volksgenossen Arbeit und Brot finden. So habe die Energie und der Erfindergeist eines Mannes zu einer großen Umwälzung im Verkehrswesen geführt.

Direktor Werner überbrachte die Grüße des erkrankten Sektionsführers des Schnauferlclubs Fritz Held und konnte zur Freude der Anwesenden bekanntgeben, daß sich der alte Benz-Kamerad auf dem Wege der Besserung befindet. Im Laufe des Abends überreichte Bürgermeister Dr. Reuter dem Deutschlandfahrer Pg. Lück und Direktor Werner als Erinnerungsgeschenk den Siegelabdruck des alten Ladenburger Siegels. Auch die beiden Brüder Eugen und Richard Benz übergaben dem Pg. Lück eine Benz-Erinnerungsmedaille. Gefolgschaftsführer Kunert gelobte im Namen der Belegschaft des Werkes Daimler-Benz, den Namen Benz in Verbindung mit dem Namen Daimler hochzuhalten und dafür zu sorgen, daß er seinen guten Ruf behält. Eine Fahrt, wie sie jetzt der Kamerad Lück zur Durchführung bringe, sei im Zeichen des Aufbaues notwendig, denn sie würde den Beweis deutscher Qualitätsarbeit erbringen und zugleich ein Bindeglied der Kameradschaft sein. Direktor Werner ernannte schließlich noch Bürgermeister Dr. Reuter zum Schnauferlbruder, worauf dieser mit einer Rede dankte, in der er mit packenden Worten über die Kameradschaft und über den Dienst an der Gesamtheit sprach.

Vorbildliches Entgegenkommen einer Firma

Zur Aufführung des Werkes von Hans Pfitzner am 20. März hatte die Firma Nagel & Co. ihre Belegschaft auf Kosten der Firma eingeladen. Nach der Aufführung lud der Führer die Belegschaft zu einem Kameradschaftsabend in das Nebenzimmer des Rosengartens ein. Bei gemütlichem Zusammensein und freiem Getränke, welches die Firma gestiftet hatte, verlebten Werksführer und Gefolgschaft einige frohe Stunden.

Besondere Anerkennung verdient die Firma, da sie die Arbeitsfrontanzüge sämtlicher Arbeitskameraden auf eigene Kosten lieferte und in kleinen Raten in Abzug bringt.

Ein Sonderzug des Odenwaldklubs

Am Sonntag, 8. April, geht ein Sonderzug von Mannheim nach Affolterbach, zurück von Waldmichelbach aus. Teilnahmeberechtigt sind auch Nichtmitglieder des Odenwaldklubs.

Fahrpreis ab Mannheim 1.50 RM., ab Rangierbahnhof 1,40 RM.

Abfahrt ab Mannheim Hauptbahnhof 7.10 Uhr, ab Mannheim Rangierbahnhof 7.18 Uhr. Affolterbach an 8.41 Uhr. Abfahrt in Waldmichelbach 19.32 Uhr. Ankunft Rangierbahnhof 20.34 Uhr, Hauptbahnhof 20.42 Uhr.

Kameradschaftsabend der 2. Kompagnie des Landsturmbataillons

Im „Prinzen Heinrich" versammelten sich die in Mannheim wohnenden Landstürmer der 2. Kompagnie bei Kamerad Gg. Nischwitz in Mannheim-Neckarau zu einem gemütlichen Abend, wobei wieder alte Kriegserinnerungen ausgetauscht wurden. Kamerad Rehbein, der sich um diese Zusammenkunft besondere Mühe gegeben hatte, begrüßte die alten Kameraden und gedachte in ehrenden Worten der Gefallenen und der inzwischen verstorbenen Kameraden, zu deren Gedenken sich die Erschienenen von ihren Sitzen erhoben.

Kamerad Groß, ehemaliger Feldwebel und Offiziersstellvertreter der Kompagnie, dankte Kamerad Rehbein für die Einberufung und Durchführung des unterhaltenden Abends und erzählte anschließend einige heitere und auch ernstere Begebenheiten aus den Kriegstagen der Kompagnie und des Bataillons, das im Herbst 1914 in Pforzheim aus nur gedienten Leuten zusammengestellt, direkt nach Kolmar kommandiert wurde.

Nur zu rasch vergingen die unterhaltenden schönen Stunden, in denen wiederholt die Freude an der nationalen Erneuerung unseres Vaterlandes zum Ausdruck kam. Allgemeiner Wunsch der Kameraden war, recht bald eine derartige Zusammenkunft wieder zu veranstalten.

Adolf-Hitler-Gedenkmünze

Schon zu einer Zeit, als die parteipolitischen Kämpfe des alten Systems noch voll im Gange waren und die Frage nach der künftigen Gestaltung unseres Vaterlandes in der jetzt glücklichen Lösung nicht beantwortet werden konnte, war der bekannte Berliner Bildhauer Oskar Glöckler mit dem Entwurf einer Gedenkmünze beschäftigt, die unserem genialen Führer im Zeichen der deutschen Schicksalswende gewidmet werden sollte. Unmittelbar nach der Berufung Adolf Hitlers zum Kanzler des Reiches haben die Bayerische und die Preußische Staatsmünze diese kunstvoll gestaltete Gedenkmünze ausgeprägt. In ihrer treffenden Versinnbildlichung der erhebenden Ereignisse dieses Jahres erinnert sie für alle Zeiten an den Beginn Deutschlands neuer Epoche. Jeder Deutsche sollte dieses nationale Gedenkstück besitzen. Die Ausgabe erfolgte in Fünfmarkstückgröße: Silber zu RM. 6.— und Bronce zu RM. 3.—. Erhältlich bei: Württembergische Metallwarenfabrik, Niederlage Mannheim, O 7, 6, Heidelberger Straße.

Seerosen?

„Ich möchte Müllers gern einige Seerosen als Aufmerksamkeit mitbringen!"

„Menschenskind! Seerosen gibt man doch nicht als Geschenk!"

„Schade, sie hätten so schön gepaßt! Das Wasser soll ihnen doch schon bis zum Halse stehen!"

Zum Weißen Sonntag

kauft man vorteilhaft in den nachfolgenden Spezialgeschäften:

Auf die Fest-Tafel
billige Weiß- und Rotweine vom Faß
Flaschen-Weine - Schaum-Weine, steuerfrei
Südweine - Weinbrände - Kirsch - Steinhäger etc.
Adam Bayerlein
Mittelstr. 24 : Telefon 52773 : Rheinhäuserstr. 21
Lieferung frei Haus Mannheim

Bestecke Stahlwaren
Rückels
Rathausbogen 12
Mannheim

Blumenhaus Freund
O 4, 1 Telefon 235 34
hat große Auswahl
zum Weißen Sonntag

Die schönsten Geschenke für
Kommunikanten
sind
Armbanduhren
Schweizer Fabrikate, schriftliche Garantie
Schmuck
jeder Art
Bestecke
erster Fabrikate
Ludwig Groß
Mannheim, P 2, 4a

Vergessen Sie nicht
daß meine Photo-Abteilung Ihre Photos sachgemäß entwickelt, kopiert u. vergrößert. Photoapparate, Platten, Papier sowie alle Zubehörteile bei
Friedr. Becker
MICHAELIS-DROGERIE G 2, 2 Telefon 20740-41

Ein Lebensbegleiter des jungen Menschen ist ein gutes Buch!
Beraten Sie sich durch Ihren Buchhändler!
VÖLK. BUCHHANDLUNG
Nordisch gerichtete nationalsozialistische Buchhandlg. des Hakenkreuzbanner-Verlages, Mannheim, P 4, 12

Gute Weine für den Weißen Sonntag
33er Hambacher . . . . Liter 0.80
33er Bechtheimer Kaiserberg Liter 1.—
32er Dürkheimer Hochmeß 1.20
Wachstum Winzerverein
und viele andere Sorten mehr.
Verlangen Sie Proben und Preislisten!
Deut. Wermutwein l. 0.68 u. 1.-
Lieferung frei Haus nach allen Stadtteilen
Max Pfeiffer
Weingroßhandlung - Telefon 44128
Schwetzinger Straße 42, G 3, 10, R 3, 7
Seckenheimer Str. 110, Eichendorffstr. 19
Eisenstraße 8, Stengelhofstraße 4
Probe-Ausschank
Weinhaus Pfeiffer, Schwetzinger Straße 37

MARCHIVUM

HIN ZUM BODEN

Siedler-Beilage des „Hakenkreuzbanner“

Gärtner als Kolonisten / Die Gärtnersiedlung in Mannheim

Gründlichkeit kennzeichnet alle nationalsozialistische Aufbauarbeit. Großzügig und umfassend sind darum auch die allerorts seit Monaten schon in Angriff genommenen gewaltigen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Dabei steht allen Erfordernissen des Aufbaues voran die Forderung des Führers, vor allem den Boden zu beachten. Die Erfüllung dieser Forderung sichert die unausbleibliche Reform des Landbesitzes und wird einschneidend die zukünftigen Wohnungsbedingungen unseres Volkes beeinflussen. Vor allem aber muß sie Hunderttausende von Volksgenossen aus der drückenden Enge der Großstadt befreien, um ihnen auf eigenem Boden Gesundung an Leib und Seele zu bringen.

Damit ist endlich die Zeit der Besinnung gekommen, die Zeit, die dem Boden, der fruchtbaren Scholle unserer Heimat wieder das Erstrecht zu geben bereit ist. Dieser Entwicklung mit den Weg ebnen zu helfen, ist nicht zuletzt eine wichtige Aufgabe des handwerkstüchtigen Gärtners. Als tragendes Glied ist er dem ersten Stand in dem Neubau unseres tätigen Volkskörpers, dem Nährstand, eingegliedert. Hierdurch wird und muß er Anteil nehmen an der Reform unseres gesamten Lebensstils, der gipfelt in dem Bekenntnis zum deutschen Blut und Boden. Es gilt unserem Volke Neuland und erweiterten Nahrungsraum zu schaffen. Siedlungsmaßnahmen der verschiedensten Art sollen zu diesem Ziele hinführen. Daß dabei der Gärtner als tätiger Mitarbeiter mit zu den Berufenen zählt, ist nur zu selbstverständlich. Vor zwei Jahren allerdings war dem noch nicht so. Damals, im Endlauf der unheilvollen kapitalistisch-liberalistischen Epoche, mußte man noch in Gärtnerversammlungen für die Worte: „es ist ein Verbrechen, dem arbeitslosen Gärtner öffentliche Unterstützung zu geben, sondern an deren Stelle gehört ihm ein ordentliches Stück Boden unter die Füße!“ die Kritik fast aller hinnehmen. Nun aber hat die Revolution Wandlung geschaffen. Der Boden als Nährquell für unser aller Dasein erfährt wieder die ihm gebührende Wertschätzung und alle sind ihm verpflichtet.

Diese Darlegungen kennzeichnen die Auffassung, die die Planung des hier zu schildernden Siedlungswerkes bestimmten und dessen Durchführung jetzt leiten.

Nachdem die Verwaltungsstellen der Stadt Mannheim im Frühjahr des vorigen Jahres neu besetzt waren, erhielten die schon früher begonnenen Siedlungspläne neuen Auftrieb. Der neue Oberbürgermeister ließ sich vor allem angelegen sein, dem aufbaufreudigen Siedlungswillen der Bevölkerung ein viel weiter gestecktes Ziel zu geben als bisher, denn die vielen hundert Kleinsiedlungen, die heute an der Peripherie Mannheims stehen, sind in ihrem Siedlungserfolg nicht ausreichend. Wohl sind sie notwendige Brücken die wir brauchen, um einen Teil der Volksgenossen in Etappen über sie hinaus aus der Stadt herauszuführen. Endziel muß aber die Vollsiedlung sein. Da jedoch für die bäuerlichen Siedlungen vorerst in Stadtnähe keine ausreichend großen Flächen zur Verfügung stehen, wurde die Gärtner-Vollerwerbssiedlung gewählt. Wohl wurden derartige Siedlungen auch schon in früheren Jahren angelegt. Wie und mit welchen Fehlern allerdings, das ist zur Genüge bekannt. So wie der Boden zur Schacherware geworden war, so wurden vor allem damals die Siedler durch Uebernahme von „Konfektionssiedlungen“ zu Sklaven eines unerhörten Zinsendienstes und einer beschämenden Subventionswirtschaft gemacht. So durfte es hier also nicht gemacht werden. Ausgehend von der Ueberlegung, daß als wichtigste Kapitalien eines Siedlers dessen Arbeitskraft und der Boden anzusehen sind, hat alles andere daneben nur untergeordnete Bedeutung. Vor allem muß mit einfachem, kolonisatorischen Aufbau begonnen werden. Der Aufwand für das Wohnhaus und die erste Einrichtung hat sich am Anfang, im Gegensatz zu früher, nur auf das Notwendigste zu beschränken. 15—20 000 RM. und oft noch mehr betrug früher die Schuldenlast, die dem Gärtnersiedler bei Uebernahme seiner Stelle aufgebürdet wurden. Hier dagegen hat man richtig erkannt, daß nur ein Bruchteil davon für ihn wirtschaftlich tragbar ist. Fängt der Siedler bescheiden an, so gibt im Verlauf der späteren Jahre jeder Fortschritt seinem Arbeitswillen neuen Schwung und Auftrieb. Andererseits mit zu großer Belastung begonnen, wird jedes Beginnen für ihn zu einem Krebsgang. Deswegen waren die Worte des Mannheimer Oberbürgermeisters bei den ersten Siedlerbesprechungen nur zu treffend, als er sagte: „Wer hier mitmacht, muß die Arbeit so auffassen, als ob er irgendwo als Kolonist beginnt, sich ein neues Dasein zu zimmern!“

Aus dieser Ueberlegung heraus wurde als Gesamtaufwand für die Errichtung der einzelnen Siedlerstelle der Betrag von 3300 Mark angesetzt. Es mag jedem Kollegen als unmöglich erscheinen, daß damit etwas Vernünftiges zu schaffen ist. Und doch, es ist so!

Von der Stadtverwaltung wurde in Verbindung mit dem Arbeitsamt, das ja an allen Siedlungsmaßnahmen wegen deren Arbeitsbeschaffungscharakter nicht minder interessiert ist, der Plan vorbereitet. Als Gelände standen im Norden der Stadt, etwa 10 Kilometer vom Zentrum entfernt, aus städtischem Besitz zirka 70 Hektar sumpfiges Moorland zur Verfügung. Die Meliorierung dieses Gebietes wird im Arbeitsdienst durchgeführt. Hunderte von Arbeitssoldaten unseres neuen Deutschlands arbeiten hier nun schon seit Jahresfrist. Ein Teil der Fläche ist in diesem Frühjahr anbaubereit. Der Boden ist nach vorausgegangenen sorgfältigen Untersuchungen als brauchbar und auch hinsichtlich seiner Lage als anbauwürdig zu bezeichnen. Aus verschiedenen Gründen war es erforderlich, das Wohndorf der Siedler etwa zehn Minuten entfernt auf einer geräumigen Waldlichtung anzulegen. Hier erhält jeder Siedler bei seinem Wohnhaus 1000 Quadratmeter Anzuchtfläche. Im Moor hat er 7000 Quadratmeter als Hauptanbaugebiet und hinzu kommt noch ein Anteil an nahliegendem Zusatzland, das vorerst etwa 2000 Quadratmeter beträgt. Somit wird die am Anfang zu bewirtschaftende Fläche rund einen Hektar betragen. Spätere Ausdehnungsmöglichkeiten bestehen in ausreichendem Maße.

Insgesamt ist die Errichtung von rund 100 Siedlerstellen geplant. Begonnen wurde mit einem ersten Abschnitt von 24 Stellen im Juli 1933. Eine zweite Gruppe mit 28 Mann folgte im Oktober. Der Rest wird im Verlauf des kommenden Frühjahrs bis zum Sommer hin angesetzt. Bei den bisher als Siedlungsanwärter zugewiesenen Kollegen handelt es sich in der Mehrzahl um jüngere und solche mittleren Alters. Zum Teil werden sie erst kurz vor Bezug ihrer Siedlungen heiraten. Die meisten von ihnen sind aus dem Mannheimer Stadtgebiet. Etwa zehn sind von auswärts, darunter solche, die aus dem bekannten Gemüsebaugebiet bei Wiesbaden-Mainz kommen.

Während der Aufbauzeit und bis zur ersten Ernte bezieht fast jeder Siedler, je nach Anspruch, die ihm vom Arbeitsamt oder Fürsorgeamt zustehende Unterstützung. Um an der Baustelle unnötige Zeitversäumnisse zu verhindern, sind sie von der Kontrollpflicht beim Arbeitsamt befreit. Dafür wird am Bau eine Anwesenheitsliste geführt. Unbegründetes Fehlen führt zu entsprechendem Unterstützungsabzug. Die jungen Siedler, die nicht in Mannheim heimisch sind, wohnten am Anfang in dem benachbarten Arbeitsdienstlager. Seit einiger Zeit sind sie in den Kellerraum eines im Rohbau fertigen Siedlerhauses übersiedelt. Primitiv und kolonisatorisch einfach ist ihre Lebensführung. Das Essen beziehen sie gegen angemessene Vergütung aus dem Arbeitsdienstlager. Der Geist an der Baustelle wird beherrscht von opferbereiter Kameradschaft und aufbaufreudiger Gemeinschaft aller untereinander. Sie wissen, daß keiner allein auf sich selbst gestellt zu dem ihnen vorgesteckten Ziel gelangt. Erst in der fördernden Gemeinschaftsarbeit und wohlorganisierten Selbsthilfe findet ihr Hoffen auf die Erreichung des Erstrebten seine Begründung.

Die erste Arbeit der Siedler ist der Bau ihrer Häuser. Sie bauen sie unter der verantwortlichen Bauleitung des Siedlungsträgers selbst. Die organisatorische Betreuung liegt beim Arbeitsamt. Außer den Siedlern und einer Gruppe von 10 bis 15 Arbeitsdienstlern sind sonst keine Arbeitskräfte an der Baustelle. Zwölf Doppelhäuser der ersten Baugruppe sind unter Dach und Fach. Im März-April sind sie bezugsfertig und werden dann durch Los den Siedlern zugeteilt. Bei den Häusern handelt es sich um den nur im Schuppenanbau etwas erweiterten Typ der Mannheimer Kleinsiedlungen, wie sie schon zu Hunderten am Rande der Stadt stehen. Das ganze Haus ist unterkellert. Im Erdgeschoß befindet sich neben einem Vorraum zur Verrichtung der groben Hausarbeiten eine geräumige Wohnküche, dann ein Eltern- und Kinderschlafzimmer. Der Dachstock wird ausgebaut und umfaßt entweder einen großen oder zwei kleine Räume. Ein Abort liegt bequem erreichbar in der Nähe des Eingangs. Zwei Ställe schließen sich rückwärts in den Schuppen hinein an.

Wasserleitung gibt es nicht. Mit einem ergiebigen Pumpbrunnen auf jeder Siedlerstelle muß vorher die Wasserversorgung im Haus und auf der Anzuchtfläche einschließlich Frühbeeten bestritten werden. Im Hauptkulturgebiet, im Moor, steht für die Bewässerung das Wasser aus den Entwässerungsgräben zur Verfügung. Gaszuleitung kommt nicht in Frage und Kanalisation ist überflüssig. In einer geräumigen Grube werden alle flüssigen Abwässer und die Jauche gesammelt. Für die Verrottung der festen Abfälle wird sich jeder eine Kompostanlage schaffen. Das einzige, das an städt. Wohnannehmlichkeiten erinnert, ist das elektrische Licht.

Da für das Haus einschließlich Einzäunung, Brunnen und Straßenbau an Materialkosten von dem Baukapital der größte Teil verbraucht wird, kann mit dem Rest nur noch das Notwendigste an gärtnerischen Geräten angeschafft werden. Dazu gehören 100 Frühbeetfenster, Strohdecken, einige Werkzeuge und etwas Dünger samt Saatgut. Damit sind die 3200 RM. Baudarlehen verbraucht. Außer Arbeitskraft und ehrlichem Siedlungswillen bringen die Siedler kein Eigenkapital mit. Das Baudarlehen, welches aus Siedlungsmitteln des Reiches über die Stadt zur Verfügung gestellt wird, stellt somit die Schuldenlast des Siedlers dar. Die Verzinsung und Tilgung derselben einschließlich Geländepacht ist so geplant, daß nach der ersten Ernte mit monatlichen Beträgen von 15.— RM. begonnen wird, die sich dann bis zum fünften Jahr stufenweise auf 30.— RM. bis 35.— RM. erhöhen und nachher gleichbleibend bis zur Tilgung des Kapitals zu zahlen sind.

Die gärtnerische fachliche Betreuung der Siedlung liegt dem Kreisgartenbeamten ob. Nach einem von ihm entwickelten und von allen Siedlern einzuhaltenden Anbauplan werden gleichzeitig für den späteren genossenschaftlichen Absatz der Erzeugnisse die notwendigen Vorbedingungen geschaffen.

Damit ist ungefähr das Werk aufgezeichnet, das sich, mustergültig und eingehender Beachtung wert, dem großen Siedlungswerk der Stadt Mannheim als wertvollster Teil einfügt. Wohl ist es nur ein winziger Teil von den ungeheuren Aufbaumaßnahmen, die unsern neuen Staat und seine Zukunft gründen. Aber es kann als nacheiferungswertes Beispiel wegweisend sein für die Eroberung von Neuland und neuem Lebensraum innerhalb der engen Grenzen unseres Vaterlandes. Als Lichtzeichen weht über ihm das Hakenkreuz und vertrauensvoll grüßen es die Siedler aus dem „Sandtorfer Bruch“, denn sie dienen gläubig der deutschen Erde und ihrem neuen, großen Werde!

Gartenarchitekt Schneeberger,
Mannheim,

Häuser wachsen aus dem Boden . . .

HB-Klischee

Munter läuft die Arbeit von der Hand und den zufriedenen Gesichtern merkt man an: Man weiß für wen und für was man arbeitet.

Die Baumschwämme

Die zu schildernden Erscheinungen zeigen sich fast an allen Baumformen und Baumarten. Allerdings ist ihr Auftreten an den Obstbäumen häufiger als auf den Zierbäumen.

Man sieht aus den Aesten und Stammteilen Gebilde hervorbrechen, die von knolliger und konsolartiger Form und zum Teil schwammig weich sind. Oft nehmen diese Gebilde schon in kurzer Zeit einen großen Umfang an. Die Gebilde dieser Art sind aber nach Monatsfrist wieder verschwunden. Anders solche, deren Entwicklung langsam vor sich geht und deren Struktur feste Formen zeigt, denn solche halten sich jahrelang an den betreffenden Bäumen. Man teilt sie daher in zwei Gruppen: vergängliche und ausdauernde ein. Ihre Farbe ist je nach Art und Entwicklungsstadium hell bis dunkelschwefelgelb, gelb bis braun und grauschwarz. Als Folge des Auftretens der geschilderten Gebilde zeigen die befallenen Bäume kümmerlichen Austrieb, lassen in der Fruchtbarkeit nach und ihr ganzes Aussehen nimmt *ranke Formen an. Auch verlieren sie an Widerstandskraft gegen die schädigenden Einflüsse anderer Krankheitserreger und Schädlinge. Untersucht man den Holzkörper solcher Bäume, so kann man feststellen, daß er von unzähligen weißen Fäden durchzogen ist. Nach einiger Zeit werden die befallenen Teile morsch und bröckelig und verursachen auf diese Weise das Hohlwerden der Stämme.

Die Erreger dieser Erscheinungen sind winzige Pilzsporen, die in großen Mengen sich überall in der Luft vorfinden. Es sind mikroskopisch kleine Gebilde, von denen wir mit jedem Atemzug Tausende einatmen. Schlecht gepflegte Wunden und Rindenverletzungen aller Art sind ihre Eingangspforten zu den inneren Teilen der Bäume. Hat sich eine solche Spore an einer Wundstelle festgesetzt, so keimt sie hieraus und treibt ihre Keimschläuche in das Gefüge des Holzkörpers. Mit der weiteren Entwicklung wird dasselbe nach und nach von dem reich verschlungenen Fadengeflecht des Pilzes vollkommen durchzogen. Es sind dies die weißen Fäden, von denen oben gesprochen wurde. Dadurch, daß der Pilz die zur Entwicklung seines Fadengeflechtes (Myzel) erforderlichen Bildungsstoffe den betreffenden Bäumen entzieht, bleibt deren Entwicklung zurück und sie werden geschwächt. Durch die fortschreitende Ausbreitung des Myzels wird immer mehr und mehr die Festigkeit der Gewebe des Holzkörpers gelockert, bis daß diese eine bröckelige Struktur annehmen. Dieses ist dann der Beginn des Zerfalls der inneren Stamm- bzw. Astpartien. Es kann so der Fall eintreten, daß Bäume äußerlich noch kerngesund aussehen, trotzdem aber vom nächsten Sturm umgerissen werden.

Hat das Myzel im Innern der Bäume Fruchtifikationsreife entwickelt, dann treten nun plötzlich am Stamm oder den Aesten die schon geschilderten Gebilde auf. Es sind dies die Fruchtkörper des betr. Pilzes. An ihnen bildet er riesige Mengen von Sporen, die dann, wenn sie reif geworden, vom Wind fortgetragen und so überall hin verbreitet werden. Finden sie in schlecht gepflegten Kulturen geeignete Entwicklungsbedingungen, dann beginnt hier der gleiche Lauf der Dinge wie schon oben geschildert, mit den gleichen Folgeerscheinungen. Wie groß die Nachteile und Schäden sein können, die evtl. daraus entstehen, braucht nicht erst angeführt zu werden.

Direkte Maßnahmen zur Bekämpfung der Baumschwämme gibt es nicht. Man kann nur ihrem Auftreten vorbeugend entgegenwirken mit sorgfältigster Wundpflege. Jede größere Wunde muß sofort mit Baumwachs oder einem Gemisch von Lehm und Teer bestrichen werden. Dadurch wird nicht nur das Eindringen der Atmosphorillen verhindert, sondern all die vielen Krankheitserreger die sich in der Luft vorfinden, erhalten keinen Zugang zu dem Bauminnern. Ebenfalls sind die Fruchtkörper sofort nach ihrem Erscheinen zu entfernen und zu verbrennen. Man unterbindet dadurch die weitere Ausbreitung. Auch erhöht ständige, sorgfältigst durchgeführte Pflege und sachgemäße Ernährung durch rationelle Düngung die Widerstandsfähigkeit der Bäume gegen alle schädigenden äußeren Einflüsse.

MARCHIVUM

Kalk, ein Pflanzennährstoff

Kalk ist ein Pflanzennährstoff, der ebenso unentbehrlich ist, wie Stickstoff, Kali und Phosphorsäure. Wenn Kalk im Boden fehlt, dann kommen die anderen Düngemittel nicht voll zur Wirkung. Kalk ist die Grundlage aller Düngung. Er befreit den Boden von schädlichen Säuren, lockert und erwärmt denselben und versetzt ihn in einen idealen garen Zustand. Kalk bewirkt die schnellere Zersetzung des Stall- und Gründüngers. Auch beschleunigt er die Aufschließung der dem Boden zugeführten mineralischen Nährstoffe, damit dieselben von den Pflanzen aufgenommen werden können. Für die Pflanzen ist er auch deshalb unentbehrlich, weil er die für die meisten Pflanzen schädliche Wirkung des mit den Kalisalzen in den Boden gebrachten Chlors aufhebt. Regelmäßige Kalidüngung bedingt entsprechende Kalkzufuhr. Kalk erhält die Pflanzen gesund, macht sie weitgehendst widerstandsfähig gegen die Einwirkung tierischer und pflanzlicher Schädlinge und erhöht ihre Lagerfähigkeit. Es ist aus diesem ersichtlich, daß mancher Mißerfolg in gartenbaulichen und landwirtschaftlichen Kulturen, sich auf Kalkmangel begründet.

Sehr bedürftig für Kalkzufuhr sind fast alle Obst- und Gemüsearten, die meisten Futterpflanzen und unter diesen besonders die Leguminosen und Rüben. Es ist diesem Kalkbedürfnis aber nicht allein den betreffenden Pflanzen wegen Rechnung zu tragen, sondern auch deswegen, weil der Kalkgehalt der pflanzlichen Produkte, welche zur Ernährung von Mensch und Tier dienen, ebenfalls hierbei eine wichtige Rolle spielt.

Man erkennt, daß die betreffenden Kulturböden kalkarm sind, an folgenden Anzeichen: Braunrotes, von Eisenocker gefärbtes Wasser in den Entwässerungsgräben, Auftreten von Sauerampfer, Wucherblumen und Riedgräser oder auch, wenn eine mit Salzsäure übergossene Bodenprobe kein Aufbrausen zeigt. Kaum fünf Prozent aller Kulturböden haben von Natur aus einen genügenden Kalkgehalt, nämlich ein Prozent. Wie sehr also die Kalkdüngung besondere Beachtung verdient, erhellt sehr deutlich aus dieser Feststellung. In Zweifelsfällen ist zu empfehlen, sich zwecks einer genauen Bodenuntersuchung mit einer landwirtschaftlichen bzw. gartenbaulichen Untersuchungsstelle in Verbindung zu setzen.

Es ist schon darauf hingewiesen, daß der Kalk die pflanzenschädlichen Säuren im Boden und mit dem Kunstdünger zugeführten schädlichen Beimischungen derselben unwirksam macht. Durch diesen Vorgang werden große Kalkmengen alljährlich verbraucht und der direkten Pflanzenernährung entzogen. Beispielsweise entzieht eine Kalidüngung pro Hektar dem Boden rund 10 bis 12 Zentner Kalk. Soll also die Ernährung der betreffenden Pflanzen nicht in Frage gestellt werden, so ist neben der anderen Düngung die Zuführung genügender Kalkmengen erforderlich.

Am zweckmäßigsten kalkt man die Kulturflächen gleich nach der Ernte. War es im Herbst nicht möglich, dann im Frühjahr. Es ist darauf zu achten, daß Kalk nicht mit Stalldünger, Superphosphat, Ammoniakstickstoffdünger und Knochenmehl zusammen gegeben werden darf. Zwischen der Kalkung und der anderen Düngung sollen möglichst drei bis vier Wochen dazwischen liegen. Zu empfehlen ist, regelmäßig in kürzeren Abständen, und zwar nach drei bis vier, höchstens bis fünf Jahren, die Kalkung vorzunehmen.

Zur Anwendung gelangt am besten auf schweren Böden der gebrannte Kalk (Aetzkalk) und auf leichten Böden der kohlensaure Kalk und die verschiedenen Mergelarten. Der gebrannte Kalk wird gemahlen und in groben Stücken geliefert. In der ersten Form kann er direkt ausgestreut werden, wogegen im anderen Falle er erst einem sogenannten Löschprozeß unterworfen werden muß. In große oder kleinere Haufen gelagert und eine Weile mit Erde überdeckt, zerfallen die Stücke und lassen sich dann leicht verteilen. Als Menge rechnet man bei gebranntem Kalk je nach Bodenbeschaffenheit 40 bis 60 Zentner pro Hektar.

Es ist auch noch der Hinweis sehr wichtig, daß durch die Kalkung des Bodens nicht allein dessen physikalischen und chemischen Eigenschaften wesentlich verbessert, sondern auch manche Krankheitserreger, welche sich im Boden aufhalten, vernichtet werden. Kalk ist z. B. ein sehr wirksamer Helfer zur Bekämpfung der Kohlhernie. Gilt es, große Stalldüngermengen oder die auf dem Kompostplatz angehäuften Abfälle aller Art zu kompostieren, so wird ebenfalls dieser Prozeß durch entsprechende Kalkzufuhr wesentlich beschleunigt.

Es ist somit der Kalk in der gesamten pflanzenbaulichen Praxis ein wichtiger unentbehrlicher Helfer, dessen Nichtbeachtung sich mit Ernteausfall und vielen Fehlschlägen rächt.

Torfmull zur Frühjahrspflanzung

Mit dem Beginn der wärmeren Witterung und wenn der Boden wieder frostfrei geworden ist, dann beginnt das Pflanzen in Feld und Garten. Es werden gepflanzt Obstbäume aller Art, Beerensträucher, Gemüse, Ziersträucher, Blumen und vieles andere noch. Für manches von diesem, besonders die Obstbäume, ist hier allgemein die Pflanzung im Herbst die günstigste Zeit. Doch war verschiedentlich es auch notwendig, daß wegen frühen Frosteintritt und ungünstiger Bodenverhältnisse die Ausführung der Pflanzarbeiten zum Frühjahr verschoben werden mußten. Mit dieser Verzögerung ist aber noch lange nicht der Erfolg in Frage gestellt. Nur ist es notwendig, daß jetzt die erforderlichen Arbeiten besonders sorgfältig durchgeführt werden.

Der im Herbst gepflanzte Baum oder Strauch hat im Verlauf der Wintermonate Zeit, sich an den neuen Standort anzupassen. Auch kann während dieser Zeit sich das Erdreich wieder genügend setzen. Es ist so dem betreffenden Baum ein leichtes, mit der beginnenden Vegetation Schritt zu halten. Dagegen lassen oft die im Frühjahr gepflanzten Bäume sehr lange auf den Austrieb warten. Manchmal stehen sie noch im Juli blattleer da, so daß die Vermutung nahe liegt, der Baum habe den Standortwechsel nicht überstanden. Eine nähere Prüfung läßt aber dann erkennen, daß die Rinde noch grün und frisch und damit noch Leben vorhanden ist.

Welches sind die Ursachen zu dieser Erscheinung? Vergegenwärtigt man sich, daß der Baum oder auch der Strauch mit ganz dürftigem Wurzelwerk und meist ohne Ballen in den Boden gebracht wird und daß andererseits nur ein weitverzweigtes Netz von feinen und allerfeinsten Würzelchen in Verbindung mit anderen Faktoren erst die Lebensvorgänge in der Pflanze ermöglichen, weil nur durch sie Wasser- und Nährstoffaufnahme aus dem Boden erfolgt, so erkennt man die Zusammenhänge, welche die oben geschilderte Erscheinung bedingen. Die frisch gepflanzten Bäume müssen erst ein reiches Wurzelwerk bilden, damit sie Kontakt mit dem neuen Standort erhalten und nun erst sich weiter entwickeln können.

Es ist also notwendig, daß bei dem Pflanzen Verhältnisse geschaffen werden, welche weitestgehend die Faserwurzelbildung begünstigen. In erster Linie kommt da die Verwendung von Torfmull oder Torfstreu in Frage, die beide entsprechend vorbereitet werden müssen. Es empfiehlt sich hierzu die größere Torfstreu oder den Torfmull mit Jauche zu durchnässen. Auf keinen Fall darf das Material trocken verwendet werden. Man mischt dann diesen vorbereiteten Torf der Pflanzerde bei und achtet bei dem Zufüllen der Pflanzgruben darauf, daß dieses Gemisch in die Nähe der Wurzeln gelangt. Der Torfmull bewirkt dann in weitestgehendem Maße die beschleunigte Faserwurzelbildung, erhält lange Zeit die für die erste Entwicklung des Baumes so wichtige Feuchtigkeit und ist ein langsam fließender Nährstoffquell.

Mit einem Ballen Torf können bis zu einem Dutzend Bäume gepflanzt werden. Es richtet sich dieses ganz nach der Struktur des Erdreiches, in das gepflanzt wird. Nach der Pflanzung empfiehlt es sich, die Oberfläche um den Baum herum mit einer Schicht gejauchter Torfmull abzudecken, um auf diese Weise ebenfalls zu Erhaltung der Bodenfeuchtigkeit beizutragen.

Auf die bei der Pflanzung zweckmäßig zu gebende Vorratsdüngung mit Kalk und Thomasmehl sei hier nur kurz hingewiesen.

Die Zimmerpflege der Palmen

Palmen sind nicht sehr leicht zu behandeln. Sie stellen ziemlich hohe Ansprüche, wenn sie, die Tropenpflanzen, in unserem launischen Klima gut gedeihen sollen. Ein von allen Seiten freier, heller Standort, viel Licht und reichliches Begießen im Sommer wird ihrer Eigenart am besten gerecht. Eine Palme darf nicht unmittelbar ans Fenster und auch nicht in ein Doppelfenster gestellt werden. Als Krönung des Blumentisches, auf Pfeil'rn und Säulen fühlt sie sich am wohlsten. Plötzliche Temperaturschwankungen kann sie nicht vertragen. Man sorge dafür, daß die Luft des Zimmers durch Verdunstung von Wasser stets feucht gehalten wird. Damit ist übrigens den menschlichen Bewohnern des Raumes ebenfalls gedient. In jedem Frühjahr muß die Palme verpflanzt werden und zwar stets in einen größeren Topf. Beim Umpflanzen kann man die verdorbenen Wurzeln abschneiden. Man vergesse auch nicht, jedesmal wieder auf den Grund des Topfes eine starke Lage Scherben oder zerschlagene Kieselsteine zu legen, damit das Wasser ablaufen kann.

*

Es ist wohl noch nicht allen Kleintierhaltern bekannt, daß sie keine angekeimten Kartoffeln verfüttern dürfen, denn immer wieder wird gegen dieses Verbot gesündigt. Angekeimte Kartoffeln sind als Futtergabe durchaus zu verwerfen, da die Keime giftig sind. Haben Tiere erst einmal davon gefressen, dann machen sich bald die Vergiftungserscheinungen bemerkbar, die Tiere sind meist nicht mehr zu retten und gehen ein.

*

Es ist vorteilhaft, die Gemüsesamen vor der Aussaat zu beizen. Eine große Anzahl von Krankheiten, wie die Brennfleckkrankheit der Erbsen und Bohnen, der Zwiebelbrand, der Sellerierost, der Sellerieschorf usw. lassen sich dadurch verhüten. Außerdem keimen gebeizte Samen früher und gehen in größerer Menge auf.

*

Ganz besonders wichtig ist es, den richtigen Zeitpunkt der Aussaat einzuhalten. Markerbsen zum Beispiel dürfen nicht zu früh gesät werden, weil sie dann gar nicht oder sehr schlecht keimen, da ihnen kalter Boden unzuträglich ist. Kneifelerbsen dagegen fühlen sich bei früherer Aussaat entschieden wohler und werden dann auch nicht vom Mehltau befallen. Rosenkohl und Rotkohl haben eine längere Entwicklungszeit, als vielfach angenommen wird. Sie dürfen also gleichfalls nicht zu spät ausgesät werden.

Ein neues Brunnenfilter. Das neue Patentfilter „Columbus". Das Sieb besteht aus einer verzinkten Drahtspirale, die im Innern des Rohres angebracht ist. Ein Zerreißen des Siebes ist völlig ausgeschlossen. Ein weiterer Vorteil ist die leichte Reinigungsmöglichkeit der Spirale. Dieselbe kann herausgenommen und nach erfolgter Reinigung wieder eingeschraubt werden. Der Hersteller und Patentinhaber ist ein Handwerker in Neckarau. Das Filter ist billig, oft erprobt und hat sich bestens bewährt.

Der Garten im Frühjahr

Mehr Freude am Garten durch Constantin & Löffler's ELITE-SAMEN
Darum kaufen Sie Ihre Gemüse- u. Blumen-Samen im führenden Fachgeschäft
Südd. Samenhaus Constantin & Löffler
Mannheim, nur F 1, 3 Breitestraße, neben Daut

Hochkeimfähige
Ia Gemüsesamen
Blumensamen
Saatkartoffeln
Gartengeräte, Gartendünger
Stauden, Blumenzwiebeln
Badisches Samenhaus G. m. b. H. Mannheim, S 1, 3 (Breitestraße) neben Nordseehalle
15237K

Gartenschläuche
Die Spezialität von Hill & Müller
Mannheim, N 3, 12, Kunststraße - Telefon 26575 76

Original-Wolf-Geräte

sowie
Spaten
Rechen
Gartenpumpen
Kasten- u. Leiterwagen
erhalten Sie billigst bei
Adolf Pfeiffer
K 1, 4
Eisenwaren
Werkzeuge
Haushaltartikel

Gemüsesaaten : Blumensaaten
Obstbäume : Obststräucher : Zierpflanzen : Stauden : Dahlien
Liefhold
R 1, 1 und G 2, 24

Samen
für Feld u. Garten kauft man nur erstkl. im Fachgeschäft
Adolf Vatter S 6, 10 Tel. 20 038
15330K

Drahtgeflecht
Stacheldraht
etc. kaufen Sie vorteilhaft bei
OTTO CHRIST
Drahtgeflechtfabrik
Käfertal-Süd, Rüdesheimer-Straße 50 : Telefon 51026
50 Mtr. Drahtgeflecht schon von Mk. 4.00 an. Verlangen Sie Preisliste.
15336K

Gartenarbeit leicht gemacht
Ein Büchlein aus der Lehrmeisterbücherei gibt Ihnen, was Sie nicht wissen können! Preis einer Einzelnummer 35 Pfg.
Alpen-, Fels- und Mauerpflanzen
Sommerblumen und einjährige Zierpflanzen.
Die schönsten Stauden und Schnittblumen
Anleitung zum Gemüsebau
Pflanzung u. Pflege d. Obstbäume
Der Schnitt des Steinobstes
Der Schnitt des Kernobstes
Das Tomatenbüchlein
Kultur der Erdbeere
Balkon und Fenster im Blumenschmuck
Völkische Buchhandlung / Am Strohmarkt, P 4, 12

Überall Stallmistmangel!
Huminal
die neuzeitliche Humusquelle
Unentbehrlich im Garten-, Obst- und Weinbau
Huminal ersetzt besten Stallmist
BASF
An Stelle von 15 Ztr. Stallmist auf 200 qm nur noch:
1 Ballen Huminal B (75 kg)
Zu beziehen durch
Düngerhandel, Samenhandel
Franz Haniel & Cie., GmbH.
(Kohlenplatzhandel)
Mannheim, P 3, 13 Telefon 21163
Weitere Bezugsquellen weist nach:
Franz Haniel & Cie., G. m. b. H., Mannheim, E 7, 21
15240K

MARCHIVUM

30. Fortsetzung

Immer tiefer erglühen seine Augen. Mit dem halben Leib auf dem Tisch liegend, Arme und Fäuste rechts und links auf die Platte gestemmt, starrt er unverwandt auf das kleine Stückchen Karte, das östlich und westlich von Long Marston und Tockwith, nördlich vom Wilstropwald, südlich vom Höhenrücken bei Wetherby begrenzt wird.

Ja! Hier muß die Schlacht geschlagen werden! Hier muß Leslie das Heer aufstellen! An diesen Graben, der ihm genügende Deckung erscheinen wird, muß Prinz Rupert herangelockt werden! Hat er ihn erst einmal hier, dann beginnt das blutige Werk seiner Eisenreiter, dann brausen sie los wie der Sturmwind aus Gottes Hand, und dann müssen alle anderen nach, Manchester und Fairfax und Leslie und Crawford — alle! Dann gibt es kein Zögern mehr, dann wird nicht der eine geschont und der andere geopfert, dann wiederholt sich nicht mehr Edgehill und Newbury — dann fällt die Entscheidung!!

Er richtet sich auf, so heftig, daß er taumelt. Tausend feurige Pünktchen flimmern vor seinen Augen, in seinen Ohren rauscht das Blut, daß es klingt wie der ferne Gesang einer großen Gemeinde, sein Herz hämmert in mächtigen Schlägen. Er hebt den Degen samt der Scheide aus dem Gehenk, hält ihn in gefalteten Händen wie ein Kreuz empor, wie Feuerglut strömt es von seinen Lippen:

„Herr, mein Gott, der du nach Opfern verlangst und nach Gefallen sie annimmst oder dich mit dem Willen begnügst, der du den Erzvater begnadigtest, als er auf Moria das Messer zückte wider den eigenen Sohn, und der du mir den meinen nahmst, ich habe deinen Willen hingenommen und nicht gehadert mit dir: denn unsere Sache ist so gewaltig, daß kein Opfer für sie zu groß ist, nicht das aller meiner Kinder und auch nicht das meiner selbst, wenn es dich danach gelüstet. Du bist ein mächtiger Gott, der nach Gutdünken handelt und keine Rechenschaft gibt und auch die zu prüfen liebt, so ihm anhangen." Er holt tief Atem und hebt den Degen höher.

„Aber Gott, unsere Sache ist auch die deine. Nicht aus Gewinn-, nicht aus Ehrsucht, um keines geringen Vorteiles willen habe ich dieses Schwert gezogen, sondern für deine Ehre, die bedroht war, für die Reinheit deines Namens, den sie zum Mantel ihrer Niedrigkeit mißbrauchen wollten. Und wie ich, haben Tausende getan, die lieber den Pflug erfassen würden als das Schwert, die keine anderen Wunden kannten als die gesegneten, die sie ackernd der Erde schlugen. Um deinetwillen haben sie den Ackergaul abgeschirrt und Haus und Hof verlassen, um deinetwillen haben sie die selige Pflicht des Anbaues mit der unseligen des Tötens vertauscht, für dich bieten sie Tag um Tag Kopf und Herz dem Tode. Dein Kampf ist es, Gott, in den sie ziehen, und er wird ohne Sinn, wenn du sie verläßest."

Der löwenhafte Kopf sinkt auf die Brust, der Blick, der durch das Zeltdach hindurch den Himmel suchte und über ihm den, mit dem der einsame Beter Zwiesprache hält, starrt zu Boden, dumpf wie ferner Donner grollt die Stimme:

„Zu dir sehen sie auf und zu mir, den sie erwählten, weil sichtbarlich deine Gnade auf mir war. In unser beider Hand liegt ihr Geschick, wir beide, du und ich, ich und du tragen die Verantwortung um sie. Ich bin bereit, mein Teil zu tun, und stehe nun vor dir zu fordern, wie du gefordert hast, dich aufzurufen, daß du die Schuld einlösest, in der du bist, und daß du tuest nach der Gerechtigkeit, die du zum Grundstein deiner Schöpfung bestimmtest."

Der Kopf fliegt wieder in den Nacken, die Linke sinkt, zur Faust geballt, nieder, die Rechte hebt das Schwert gegen den Himmel. Laut gellt die Stimme:

„Gott, segne dies dein Schwert! Gott, gib ihm morgen Gewalt, deine Feinde zu schlagen! Gott, dessen das Reich ist und die Kraft und die Herrlichkeit, schenke uns diese drei, auf daß dein Ruhm bleibe und deine Ehre und dein Name, für den wir alles hingegeben haben! Gott, Gott — sei mit uns!"

Einige Augenblicke lang steht er unbeweglich, mit gestrafftem Körper und lodernden Augen. Dann, in jäh gelöster Spannung, fährt der Arm nieder, krachend schlägt das Schwert auf die Landkarte hin. Rebellentrotz, störrisch noch in der Ergebung, knirscht:

„Amen!"

Marston-Moor

Marston-Moor . . .

Die erste Attacke:

Der Ansprung Lord Byrons, der den rechten Reiterflügel der Königlichen — Ruperts Flügel — decken und den Aufmarsch des Parlamentsheeres stören sollte, ist mißlungen. Mit geschwungenem Degen führt Cromwell seine vier Regimenter über den Graben, überrennt die Feldwachen und das eben blutig zurückgeworfene Regiment Byron, wirft sich mit allen vier Regimentern seiner Eisenseiten — Ireton, Harrison, Cromwells Eigenem und Whalley — auf die Hauptmasse von Ruperts Reiterei, die, von der ersten Ueberraschung zu sich kommend, sich zu sammeln, aufzustellen beginnt. Zugleich läßt Salvenfeuer und Gewehrgeknatter zur Rechten erkennen, daß auch die Hauptmasse des Fußvolkes, das englische Korps Manchester — Lord Crawford führt es heute — und die schottischen Korps Baillie und Ferdinand Fairfax mit dem Feinde zusammengestoßen sind. Ganz rechts, in der Ferne hört man den wilden Lärm eines wütenden Handgemenges: dort schlägt sich Thomas Fairfax mit dem blutfrunkenen Goring herum. Die Schlacht, die zu dieser späten Abendstunde niemand mehr erwartete, ist auf der ganzen Linie entbrannt.

Der furchtbare Stoß hat die Eisenseiten tief in die Masse der feindlichen Reiter getrieben. Keine Zeit blieb zu sachgemäßer Arbeit mit Karabiner und Pistole, das Schwert, oft genug auch nur der Dolch tun ihr blutiges Werk. In entwickelter Linie, ein Regiment hart ans andere gepreßt, hauen und stechen Cromwells eiserne Jungen, der Führer allen voran, um sich, daß im Nu die blanken Klingen bis an die Parierstangen von Blut überzogen sind. Kein Wort wird hörbar, kein Zuruf und Kommando. Schweigend, mit zusammengebissenen Zähnen halten die freien Bauern rote Ernte. Pardon weder gebend noch nehmend, vom gefällten Gegner den nächsten anreitend, selbst gefällt noch im Sturz bemüht, den Sieger mit ins Verderben zu ziehen. Es ist eine kalte Raserei in ihnen allen, in der Besinnung, Selbsterhaltungstrieb, Eigenleben untergegangen sind.

Doch der Feind ist nicht wenig mutig — und vor allem an Zahl weit überlegen. Wichen Ruperts Scharen erst zurück, geblendet von den tödlichen Blitzen, die aus der eisernen Wetterwolke auf sie niederfuhren, so stürmen sie nun mit doppelter Wut vor, schweigend wie ihre Gegner, aber mit Augen, die laut „Mord!" brüllen, und mit Fäusten, die ihn ausführen. Immer dichter umdrängen sie die Cromwellschen, parieren deren malende Hiebe mit überlegener Fechtkunst, stoßen oder hauen nach, bringen endlich den Sturmkeil zum Stehen.

Cromwell fühlt seinen Arm nicht mehr: das Ding an seiner rechten Schulter, das die breite Klinge schwingt und niedersausen läßt, daß sie jedesmal in einen feindlichen Schädel eine klaffende, rote Furche schlägt, ist wie etwas Fremdes, etwas, das sein eigenes Leben hat. Kaum daß seine Augen der immer wieder matt aufleuchtenden Bahn des Stahles folgen, kaum daß sein Gehirn es dürr vermerkt, wenn wieder eines der haßverzerrten Gesichter vor ihm verschwand, wieder einer der Körper ihm gegenüber plump, puppenhaft vom Pferde sank. Das alles ist wie ein unwahrscheinlicher Traum, an dem sein Wesen, sein Eigentliches keinen Anteil hat.

Sehen können, denkt er. Wird Crawford halten? Und Ferdinand Fairfax, der Newcastle gegenübersteht? Halten müssen sie, Herrgott im Himmel, halten, nur so lang, bis ich hier Rupert abtue! Wo nur Leslie bleibt!

Aber der Druck der Reitermassen Ruperts wird immer stärker. Schon beginnen die schweren Pferde der Eisenreiter, nervös an ihren Stangengebissen kauend, Schritt für Schritt zurückzuweichen, schon beginnen die Linien der Eisenseiten unter dem Gegenstoß Ruperts sich einzubuchten. Cromwell ist für Augenblicke ganz von Feinden umringt, nur ein paar der Getreuesten sind noch bei ihm. Ein Kavaliersdegen pfeift an seinem Gesicht vorbei, streift am Helmrand ab, fleischt den Hals. Ehe der Gegner einen zweiten Hieb tun kann, fährt ihm ein Cromwellsches Reiterschwert zwischen die Rippen. Ein riesiger, reichgekleideter Kavalier ist plötzlich da, aufrecht in den Bügeln stehend, die Linke hält Zügel und Kommandostab, die Rechte führt den Degen mit solcher Wucht und Schnelligkeit, daß ständig flirrende Halbkreise vor ihm sind: Rupert selbst! Seine Augen treffen die Cromwells, bohren sich hinein, eine haßerstickte Stimme keucht: „Cromwell!", zwei Hiebe her, zwei Hiebe zurück alle treffen auf Stahl, daß gelbrote Funkengarben in den Abendhimmel sprühen — dann trägt ihn die Woge weiter.

Wir müssen zurück, denkt Cromwell. Der Angriff ist gescheitert. Wo Leslie bleibt! Wenn Leslie rechtzeitig eingegriffen hätte — Zurück! Aber wohin? In den Graben? Leslie! O, Leslie! Mein Gott, soll das wirklich das Ende sein? Mein Gott, hast du mich wirklich verlassen?

Schritt für Schritt zurück. Die Eisenreiter wehren sich noch immer wie wütende Bären, aber sie verlieren von Sekunde zu Sekunde Boden. Immer wilder, immer siegessicherer drängen Ruperts Kavaliere nach, mit verdoppelter Wut und Wucht auf die Bedrängten einhauend. Schon beginnt das Schweigen übermenschlicher Anstrengung zu zerbrechen, schon flattert da und dort der Ruf auf: „Für den König!", schon — (Fortsetzung folgt.)

Ein Museum der Geheimen Staatspolizei

Blick in eine Hölle, der wir entgangen sind

Während das deutsche Volk seine Wiedergeburt feierte, sah es unter der Oberfläche dieser hochgemuten Tage bedeutend weniger ruhig aus. War doch der Kommunismus, obwohl zurückgetrieben, noch immer nicht geschlagen und versuchte in der Zurückgezogenheit neue Kräfte und Organisationen für einen späteren Aufstand zu schaffen. Immer wieder muß betont werden, daß der Kommunismus in den ersten Monaten nach der nationalen Revolution gar nicht daran dachte, sich zu ergeben. Eine ungeheure Gefahr bestand. Griff man in diesen ersten Monaten nicht energisch durch, so bestand unbedingt die Möglichkeit, daß die geheimen bolschewistischen Zentralen ihre unterirdischen Organisationen so ausbauten, daß eine spätere Vernichtung mit den größten Schwierigkeiten verbunden sein mußte.

Aber es wurde durchgegriffen. Die SA, im jahrlangen Straßenkampf geschult, kannte den Gegner. Die Führung dieser Vernichtungsschlacht gegen den Kommunismus lag in den Händen der — dem Ministerpräsidenten Göring unterstellten — Geheimen Staatspolizei. Sie allein war Zentrale und Generalstab, von ihr wurden die entscheidenden und vernichtenden Angriffspläne ausgearbeitet und zur Durchführung gebracht. Das deutsche Volk weiß noch zu wenig, was es den Männern des Geheimen Staatspolizeiamtes schuldet, die damals Tag und Nacht ihrem Volke den letzten und wirklichen inneren Frieden schufen.

Naturgemäß mußten bei dieser Zentralstelle, von der alle Kampfmaßnahmen ausgingen, auch die überzeugendsten Beweise für den kommunistischen, bewaffneten Aufstand, für die unterirdische Wühlarbeit der verbotenen KPD zusammenkommen. Fast täglich wurden in jenen Wochen und Monaten riesige Waffenlager entdeckt, Paßfälscherzentralen ausgehoben und ausländische Geheimkuriere angehalten, ein ununterbrochener Kampf, der die Leiter und Beamten der Geheimen Staatspolizei zur Anspannung aller Kräfte und zum Einsatz der letzten Mittel zwang.

Der Erfolg konnte, dank der energischen Durchführung aller Kampfaktionen, nicht ausbleiben. Vom Beginn der nationalen Revolution bis zum 1. Dezember 1933 verzeichnete die amtliche Statistik folgende Waffenfunde:

44 Maschinengewehre, 102 Granaten, 2 Granatwerfer, 32 Granathülsen, 729 Bomben und Sprengkörper, 211 Sprengpatronen, 583 Handgranaten, 490 Schlagzünder, 10 419 Sprengkapseln, 625 Kilogramm Sprengstoff, 108 Maschinenpistolen, 1368 Gewehre (Modell 98), 982 Karabiner, 806 Gewehre verschiedener Modelle, 58 ausländische Gewehre, 4693 Seitengewehre, 953 Säbel, 3561 Revolver, 1258 Parabellumpistolen, 42 Mauserpistolen, 2800 Pistolen verschiedener Modelle, 1200 Dolche, 1300 Totschläger und Gummiknüppel.

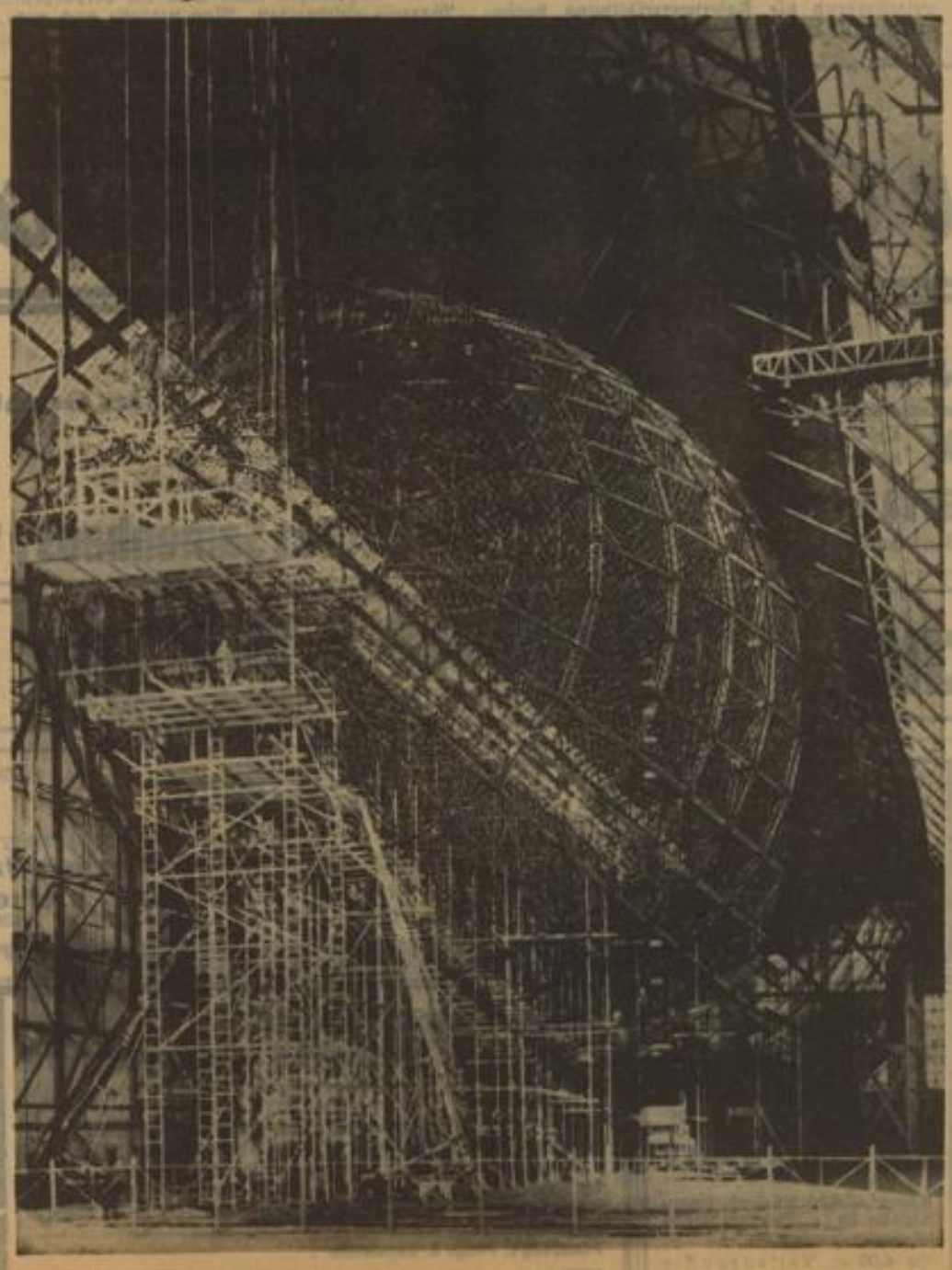
Dazu kommen dann ungezählte Mengen von Munition verschiedensten Kalibers, Stahlhelme, Gasmasken, Ausrüstungsgegenstände aller Art und Zubehörteile zu den verschiedensten Waffen.

Aus diesen Funden stellten die Beamten der Staatspolizei eine Auswahl zu einem kleinen Museum zusammen, das noch einmal beweist, mit welchen Mitteln die SA in den Tagen des Straßenkampfes, der vielen hundert Blutopfer, bekämpft wurde. Neben Beilen, Hackmessern, Totschlägern, Maschinenpistolen und -gewehren, Stichgewehren, Karabinern, schießenden Bleistiften, Handgranaten und Höllenmaschinen verschiedenster Art findet man die Einrichtung einer ganzen Paßfälscherzentrale vertreten, die ihresgleichen in der Welt sucht und die dazu diente, bedrohten „Genossen" über die Grenze zu helfen. Neben dem Geheimsendern und Abhöraparaten finden sich Stapel von Schnellheftern, in denen die verschiedensten Stempelkissen und -farben, Stempel, Formulare, Kataloge, Gemeindeangaben und Stadtbeschreibungen, kurz alle für eine Paßanfertigung großen Stiles irgendwie notwendigen Dinge, untergebracht sind, um — wenn nötig — schnell fortgeräumt und bei Genossen untergebracht zu werden. Eine Armbanduhr ist vorhanden, die bei der Berührung einen betäubenden elektrischen Schlag austeilt, sowie Dum-Dum-Geschosse verschiedenster Art. Gefälschte SA-Befehle sind ebenfalls vorhanden.

In einer anderen Ecke des Museums sind die von der SA und Polizei erbeuteten KPD-Fahnen untergebracht. Fremd und beziehungslos wirken diese so oft gesehenen blutroten Fahnen und Wimpel. Ist wirklich erst eine Zeit von fünfzehn Monaten über diesen ganzen Spuk vergangen? Was verstehen wir heute noch unter „Agitproptruppe", was wissen wir noch von den vielen Abkürzungen und Bezeichnungen, die uns damals von allen grellroten Wahlplakaten entgegenschrien? Scheint das nicht alles schon Jahre und beinahe Jahrzehnte zurückzuliegen? Erst an diesen Dokumenten lernt man ganz erkennen und erfassen, aus welcher Zeit wir kamen, erst hier sieht man, wie tief und wie grundlegend sich eine Generation, geführt von dem Willen einiger Männer, gewandelt hat. Noch einmal geht der Blick über Waffen und Fahnen, dann verläßt man mit einem starken Gefühl der Befreiung dieses kleine Museum, dessen Anblick allein schon genügen würde, um die riesenhafte Vorarbeit zu kennzeichnen, die die Geheime Staatspolizei für den neuen Staat geleistet hat.

Udo Wolter.

Gigant deutschen Geistes und deutscher Hände



Das neue deutsche Luftschiff im Bau — HB-Klischee

Die badische Tisch-Tennis-Meisterschaft

Die Austragung der badischen Meisterschaften am Sonntag, 8. April, scheint eine ebenso gute oder gar noch bessere Besetzung zu finden als die süddeutschen Meisterschaften, die am 11. März d. J. im Römerhaus, Heidelberg, ausgetragen wurden, haben doch schon jetzt, weit vor Nennungsschluß, Spieler aus zahlreichen anderen Städten Deutschlands, u. a. sogar zwei aus Stettin gemeldet, ein Beweis dafür, welch große Anziehungskraft auf die Tischtennisspieler ein Heidelberger Turnier ausübt. Ganz besonders gespannt ist man auch auf das Spiel des Paares Heinz Vossen und Frl. Hilde Bußmann aus Düsseldorf. Frl. Bußmann ist zurzeit unstreitig Weltklasse und steht der Weltmeisterin, Fräulein Krebsbach, Berlin, mit der sie zusammen in Paris und Braunschweig gespielt hatte, in ihrer fabelhaften Spielstärke um nichts nach. Auch Heinz Vossen, der Partner von Frl. Bußmann, dürfte in Deutschland höchstens zwei bis drei ebenbürtige Gegner haben. Da selbstverständlich auch der neue Führer von Südwestdeutschland, Ullrich aus Frankfurt, ferner die Spitzenspieler aus Mainz und Stuttgart erscheinen, so werden unsere heimischen Spieler wiederum ohne große Aussicht in den Kampf eintreten, obgleich auch sie ihr Spiel wesentlich verstärkt haben. Eine ganz besonders große Beteiligung wird diesmal auch von Mannheim und der Pfalz erwartet.

Der Führerrat des Deutschen Tennis-Bundes

Der Bundes-Beirat des Deutschen Tennis-Bundes setzt sich unter dem Vorsitz des Bundes-Führers Schomburgk aus folgenden acht Herren zusammen: 1. Dr. H. O. Behrens, Den Haag (Holland), 2. A. Eversberg-Berlin-Steglitz, 3. Regierungs-Vizepräsident Otto Froitzheim-Aachen, 4. Staatssekretär L. Grauert-Berlin-Charlottenburg, 5. Dr. W. Huber-Essen-Bredeney, 6. Dr. H. Kleinschroth-Berlin, 7. Regierungsrat Dr. Fr. Graf von Medem-Berlin-Charlottenburg, und 8. Rechtsanwalt Dr. G. Weber-Hamburg.

Deutsche Tennis-Siege in Rapallo

Beim internationalen Tennisturnier in Rapallo kam unsere Spitzenspielerin Frl. Cilly Außem (Köln) jetzt zu zwei schönen Erfolgen. Mit ihrer amerikanischen Partnerin Frl. Ryan holte sich die Deutsche das Damendoppel sicher durch einen 6:4, 6:1-Sieg über die beiden ungarischen Damen Baumgarten-Sarkany. Auch im Gemischten Doppel blieb Frl. Außem zusammen mit dem Amerikaner Culley mit 4:6, 6:3, 6:4 gegen Frl. Ryan-Hines erfolgreich. In der Endrunde des Herreneinzel behielt erwartungsgemäß der Italiener Palmieri die Oberhand mit 6:0, 6:4, 6:4 über den Amerikaner Hines.

Deutscher Golfkalender 1934

Der deutsche Golfsport marschiert in eine umfangreiche Spielzeit. Verschiedene Länderkämpfe, zahlreiche Meisterschaften und viele offene und Verbandsturniere, die den Mitgliedern anerkannter in- und ausländischer Golfklubs offen sind, zieren das Wettkampfprogramm, dessen bedeutendste Veranstaltungen nachstehend folgen:

30. März — 2. April: Reincke-Gedächtnis-Preis in Hamburg-Falkenstein.

5. Mai: Tag der Deutschen Presse.

10. Mai: Großer Golfpreis von Deutschland auf allen Plätzen.

19. — 21. Mai: Jungen- und Mädchenmeisterschaft von Deutschland in Bergisch-Land bei Elberfeld.

27. Mai: Eröffnungswettspiele in Köln.

8. — 10. Juni: Süddeutscher Pokal in Frankfurt a. M.

24. Juni: Länderkampf Deutschland gegen Frankreich in Frankfurt a. M.

20. — 22. Juli: Senatspreis in Hamburg-Falkenstein.

12. August: Damenländerspiel Deutschland — Holland in Frankfurt a. M.

12. — 14. August: Einladungsspiele für Golflehrer in Aachen, Krefeld und Köln.

13. — 16. August: Herren-Meisterschaft, Damenmeisterschaft von Deutschland und Deutscher Walker-Pokal in Bad Ems.

17. August: Verbands-Mannschaftsspiel Damen gegen Herren in Bad Ems.

18. — 19. August: Offene Meisterschaft von Deutschland in Bad Ems.

25. — 26. August: Homburger Goldpokal in Bad Homburg v. d. H.

6. — 7. September: Länderspiel Deutschland gegen Schweden in Bad Salzbrunn.

7. September: Caddie-Meisterschaft von Deutschland in Wannsee.

8. September: Golflehrer-Meisterschaft von Deutschland in Wannsee.

9. September: Amateure gegen Golflehrer in Wannsee.

10. September: Gemischter Vierer (Damen gegen Golflehrer) in Wannsee.

20. — 23. September: Süddeutsche Woche in Frankfurt a. M.

23. September: Länderspiel Deutschland — Holland in Hamburg-Falkenstein.

Die Leichtathletik-Trainingsgemeinschaft in Mannheim steht!

Erster Uebungsabend: Donnerstag, 5. April, 18.30 Uhr, im Stadion.

„Wer rastet — rostet!" Noch zwei Jahre bleibt uns an Vorbereitungszeit für die Olympischen Spiele und in diesen zwei Jahren soll und muß riesige Arbeit geleistet werden. Die Fachschalten des deutschen Sports nehmen alle zur Verfügung stehenden Kräfte in ihren Dienst: Ueberall werden Mittel und Wege gefunden, um das Möglichste und Beste für die einzelnen Sportarten zu tun. Jeder Tag, jede Stunde ist kostbar!

*

Die Leichtathletik ist und bleibt der Kern jedes Olympia; sie ist der Mittelpunkt, um den sich alles dreht. Wie war es doch während der letzten Tage in Amsterdam und Los Angeles? Hunderttausend umsäumten die Kampfbahn, Kopf an Kopf, Körper neben Körper drängte sich auf den Emporen, um den leichtathletischen Wettbewerben beizuwohnen. So wird es auch in Berlin sein!

*

Planvoll, Schritt für Schritt wird bei den Leichtathleten gearbeitet. Die kleinste Zelle bei der zu leistenden Aufbauarbeit, die Quelle, aus der leistungsfähiges Material für die Zukunft erwachsen soll, ist die Trainingsgemeinschaft. In allen Gauen und Kreisen, in allen größeren Städten des Deutschen Reiches wurden in den letzten Tagen die Vorarbeiten so weit beendet, daß nunmehr der praktische Betrieb in Tätigkeit treten und sich reibungslos entwickeln kann.

In Mannheim beginnt die Arbeit in der kommenden Woche. Es ergeht hiermit an die Vereine wiederholt die dringende Aufforderung, ihre veranlagten und leistungsfähigen Leichtathleten zu melden und zu den Uebungsabenden abzustellen. Jedwede eigenen Interessen treten in den Hintergrund; schon der Versuch eines Vereins, seine Leute am Besuch der Trainingsgemeinschaft zu hindern, ist als Sabotage zu bezeichnen. Die erlassenen Bestimmungen des Reichssportführers und des Deutschen Leichtathletik-Verbandes regeln klar und eindeutig das Verhältnis zwischen Vereinsbetrieb und Trainingsgemeinschaft. — Nicht zuletzt kommt doch die Ausbildung der Athleten durch bewährte Lehrer nur dem Verein selbst wieder zugute, denn dadurch wird das Interesse in den eigenen Reihen geweckt.

*

Zum Führer der Trainingsgemeinschaft wurde Kreissportwart Wilhelm Kehl bestellt, der zu seinem Stellvertreter Otto Kermas und zum Schrift- und Pressewart Heinz Schneider ernannte. Die sportärztliche Betreuung liegt in den Händen der Herren Dr. Linke und Dr. Halver und als Masseur steht Herr Schmidt zur Verfügung.

Schwieriger gestaltete sich natürlich die Berufung der Lehrkräfte, denn durch den Wohnungswechsel von Otto Neumann nach Heidelberg war für Mannheim eine große Lücke entstanden. Es ist deshalb äußerst erfreulich, daß ein alter Leichtathlet und Pädagoge, der bis heute voll und ganz dem Sport gehörte, in uneigennütziger Weise zur Verfügung stellte, und die technische Oberleitung übernahm: Professor Amberger. Ihm zur Seite stehen als verantwortliche Leiter für Lauf, Herm. Wellenreuther; für Wurf: Georg Abel sowie Bernhard Greulich und für Sprung: Adam Hammerich.

Der Tag des deutschen Ruderers in Mannheim

Zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Rudersports werden die deutschen Ruderer an einem Tage, am 15. April 1934, gemeinsam ihr Anrudern abhalten. Im Gemeinsamen liegt das Wesentliche dieser Veranstaltung. Ueber die engen Grenzen des Vereins und der Heimatstadt hinaus werden über 650 Rudervereine der Erwachsenen und die 600 Schülerrudervereine im Gedenken aneinander und an das große Ziel des Rudersports: „Dienst am Volk und fürs Vaterland" verbunden sein.

In Mannheim und Ludwigshafen werden die sieben Rudervereine gemeinsam vorgehen und durch großzügige Werbearbeit nach außenhin zeigen, daß der Rudersport ein lebendiger Sport und gewillt ist, seinen Platz im sportlichen Leben beider Städte zu halten und weiter auszubauen.

Am 14. April in den Abendstunden nimmt für Mannheim-Ludwigshafen der Tag des deutschen Ruderers mit einem großen Fackelzug seinen Anfang. Dieser Fackelzug beginnt in Ludwigshafen und endet in Mannheim. Es ist bereits darauf hingewiesen, daß die Rudervereine sich geschlossen daran beteiligen. Im Anschluß an den Fackelzug werden die Ruderer nun nicht etwa in ihre Bootshäuser zurückkehren, um dort unter sich zu feiern, sondern die Lokale der Stadt aufsuchen, um auch dort den Bürgern zu zeigen, daß sie in einer Ruderhochburg leben.

Von besonderer Bedeutung wird der Sonntagvormittag sein. In den Bootshäusern findet getrennt die feierliche Flaggenhissung statt, bei welcher Gelegenheit die Meldungen des oder der „unbekannten Olympiaruderer" entgegengenommen werden. Mit anderen Worten: „Sämtliche Rudervereine verpflichten sich, je vier junge Ruderer nach ihrer Wahl in der Zeit vom 16. April bis 30. September 1934 unentgeltlich auszubilden." Diese günstige Gelegenheit sollte sich die rudersportfreudige Jugend nicht entgehen lassen, denn ein großes Ziel winkt, der Traum eines jeden Ruderers: „Olympia".

Nachmittags finden auf Neckar und Rhein große Bootsausfahrten statt, und am Abend bildet ein großer Kameradschaftsabend mit Frauen in den Räumen des Friedrichsparks den Abschluß der Feierlichkeiten. Aus dem Rahmen eines guten Unterhaltungsprogramms wird die allgemeine, feierliche Trainingsverpflichtung aller Mannheimer und Ludwigshafener Rennruderer herausragen.

Der Zutritt zu dieser Veranstaltung ist für jedermann frei und sollte von seiten der Bevölkerung in weitgehendstem Maße benützt werden, ihr Interesse am Rudersport zu zeigen, denn gerade der Rudersport in Mannheim-Ludwigshafen ist es, der den Namen der beiden Schwesterstädte in aller Welt einen hervorragenden Ruf gegeben hat. Teilnehmerkarten sind kostenlos erhältlich. Die Ausgabestellen sind aus den zum Aushang gebrachten Plakaten ersichtlich.

Um die Deutsche Wasserball-Meisterschaft

Das endgültige Meldeergebnis zur deutschen Wasserballmeisterschaft, die in Verbindung mit den deutschen Kampfspielen und Schwimm-Meisterschaften in Nürnberg ausgetragen werden wird, sieht nun wie folgt, fest:

Weißensee 96 Berlin, 1. FC Nürnberg, Bayern 07 Nürnberg, Poseidon Magdeburg, Hellas Magdeburg (Titelverteidiger), Magdeburger SC 96, SV München 99, Schwimmverein Ludwigsburg, Poseidon Köln, Schwimmsportfreunde Barmen, Schwimmverein Duisburg 98, Schwimmverein Augsburg, SV Wasserfreunde 98 Hannover, TV 46 Nürnberg, Spandauer SC 04, Bremischer Schwimmverband Bremen.

Mit diesen 18 Nennungen ist die Teilnahmeziffer aller bisherigen deutschen Wasserball-Meisterschaften bei weitem übertroffen worden. Der Spielplan ist noch nicht festgelegt, doch besteht die Absicht, alle diese Kämpfe im Rahmen der Nürnberger Deutschen Kampfspiele austragen zu lassen.

Rennen zu Enghien

1. Rennen: 1. H. Gelées Tambour Major (Sentier); 2. Crique Marine; 3. La Geralde. Toto: 40, Pl.: 17, 24, 53; Lg. 2½—1. Ferner: Irish, Hat, Borréca, Snow Storm, Royal Condé, Saba, Mors et Kebir, Poire, Cuite, Orange Muscade, La Gimblette, Fanfarinet, Caille Rotie.

2. Rennen: 1. E. Veil-Picard' Bassara (Bonaventure); 2. Double Deux; 3. Ariel II. Toto: 43; Pl.: 18, 18, 23; Lg. 2½—4. Ferner: Scintillantell, Plaid, Stenay, Dona Ines, Diamond Croß, Conte de Fées.

3. Rennen: 1. L. Georgers Phi Phi (Ed. Haes); 2. Le Ludion; 3. Sabbat. Toto: 85; Pl.: 24, 20, 34; Lg. 3—4. Ferner: Moisan, Renard Volant, Belluaire, Le Bancale, Haratch, Zab, Vive la Joie, Le Landi, Friponnet, Presse Purée.

4. Rennen: 1. Ed. Brochots Tortoise Shel (Cervo); 2. Gold Rush; 3. Périmigé. Toto: 103; Pl.: 48, 49; Lg. H.—½. Ferner: Bulan, Gandelain, Sortilege, Mondicourt.

5. Rennen: 1. M. Grammonts Bon Coeur (Tremeau); 2. Dugrenoall; 3. Florimond. Toto: 25; Pl.: 15, 19, 68; Lg. 1—6. Ferner: Ferdinand, Esclave, Grigri, Hiersac, Lady Killer, Fazil, Canterbury Bell.

6. Rennen: 1. A. Monnats Brastk (Mantelet); 2. Dramnt Rose; 3. Korchula. Toto: 38; Pl.: 19, 39; Lg. 6—8. Ferner: Lhermite, Valencia, Cibraine.

VfB Leipzig in Pforzheim

1. FC Pforzheim—VfB Leipzig 2:2 (1:1)

Vor etwa 1000 Zuschauern lieferte der sächsische Tabellenzweite VfB Leipzig auch in Pforzheim dem 1. FC Pforzheim ein ausgezeichnetes Spiel. Die Gäste hatten eine solide Verteidigung, eine fleißig und erfolgreich spielende Läuferreihe und im Sturm zwei schnelle Flügel und in dem Studenten-Nationalspieler Große einen guten Mittelstürmer zur Stelle. Bei den Platzherren haperte es diesmal in der Verteidigung, während die Läufer ihrer Aufgabe gerecht wurden. Der Sturm, in dem Merz fehlte, war uneinheitlich. Die rechte Seite mit Fischer-Müller war besser als die ersatzgeschwächte linke.

Das schnelle und recht interessante Spiel brachte schon in der dritten Minute die Leipziger durch ihren Rechtsaußen Breidenbacher in Front. Allerdings war der Schuß nicht unhaltbar. Bei verteilten Torgelegenheiten brauchten die Pforzheimer gute 20 Minuten, ehe ihrem rechten Flügelmann Müller auf Vorlage Fischers der Ausgleich mit scharfem Schuß gelang. Bis zur Pause hatten dann die Sachsen etwas mehr vom Spiel, ohne aber nochmals erfolgreich sein zu können. Dafür erhöhte in der 55. Minute ihr Mittelstürmer Große zum 2:1, als er unbewacht den Ball zugespielt bekam. Kurz vor Spielschluß gelang dann den mit einem schönen Endspurt aufwartenden Pforzheimern durch den jugendlichen Knobloch mit Kopfball abermals der Ausgleich. Wacker (Riesern) leitete gut.

Rohr freigegeben

Der von den Münchner „Bayern" in die Schweiz abgewanderte frühere nationale Mittelstürmer Rohr ist schon vor dem Endspiel um den Schweizer „Cup", das Grashoppers Zürich gegen Servette Genf mit 2:0 gewann, für die Grashoppers freigegeben worden. Rohr wird in Zukunft die Elf der Schweizer nicht unerheblich verstärken.

Stuttgarter Kickers haben viel vor

Der württembergische Gauligaverein Stuttgarter Kickers hat sich für die kommenden Sonntage viel vorgenommen. Am 14. April werden die Stuttgarter den VfR Mannheim empfangen und am 29. April weilt in Stuttgart die Elf der Münchner „Bayern" zu Gast.

Neckarau — Brötzingen am Samstag

Das Meisterschaftsspiel der Gauliga Baden VfL Neckarau — Germania Brötzingen findet nicht am Sonntag, 8. April, sondern schon am Samstag, 7. April, statt. Für die Neckarauer ist dieses Spiel hinsichtlich des Abstiegs von größter Wichtigkeit.

Stadtjugend auf Osterfahrt

Zwei herrliche Ostertage bescherte diese Fahrt der 1. Jugendmannschaft des FC „Phönix" Mannheim, die sie in Asbach erleben durfte. Herzlicher Empfang und gemeinsamer Kirchgang leitete die schönen Tage ein. In Kürze hatten sich Stadt- und Landjugend gefunden, fühlten sich eins als Sport- und Volksgenossen.

Der Nachmittag brachte das erste Freundschaftstreffen auf dem herrlich gelegenen Sportplatz des FV Asbach 1928, das die bedeutend schwächeren Jungens aus der Stadt mit 6:1 für sich entscheiden konnten. Noch schöner als den Sieg empfanden die Kinder der Stadt die herrliche Natur, die sie umgab, inmitten der sie ihren schönen Sport ausüben konnten. Sehnsüchtig schweiften weithin die Augen derer, die aus der Ebene kamen. Als dann bei Anbruch der Dunkelheit HJ. und BdM mit lustiger Musik auf die Höhe gezogen kamen, um gleich den Vorfahren Freudenfeuer anzuzünden, um das Wiedererwachen der Natur zu feiern, als die Freudenfeuer zum sternenklaren Himmel emporstoben, empfanden die Jungens so recht ihre Verbundenheit mit Boden und Natur, mit Gut und Blut ihres Vaterlandes. Sehr gute Worte eines aktiven Jugendlichen gaben der Weihe des Augenblicks beredten Ausdruck.

Der zweite Tag brachte der Mannheimer Jugend wieder einen Sieg mit 3:1, gleichzeitig aber auch den Abschied von guten Menschen und einem schönen Stückchen Erde.

Auf Wiedersehen, ihr Kameraden vom Land, in der Stadt am Neckar und am Rhein! W. H.

„Eiche" Sandhofen empfängt Ludwigshafen

Der Stemm- und Ringklub aus unserer Nachbarstadt Ludwigshafen gastiert am kommenden Samstagabend in Mannheim-Sandhofen beim dortigen Südwestmeister, dem Ring- und Stemmklub „Eiche". Beide Klubs, die sich immer schon interessante Kämpfe geliefert haben, werden auch diesmal in diesem Sinne zu überzeugen wissen. Es kämpfen die ersten Ringermannschaften, Gewichtshebermannschaften und Schülermannschaften beider Vereine. Eine Sportfülle, die auch den verwöhntesten Ansprüchen gerecht wird. Auf den Ausgang dieses Klubkampfes wollen wir ehrlich gespannt sein.

Amtlich

Die auf 8. April angesetzten Verbandsspiele Käfertal — 08 und Wallstadt — Friedrichsfeld fallen aus.

Hornberger, Bezirksführer.

MARCHIVUM

Wirtschafts-Rundschau

Ausweis der Schweizerischen Nationalbank

Die Beanspruchung der Schweizerischen Nationalbank am Quartalsende durch das ordentliche Geschäft hielt sich trotz des Goldabflusses der letzten Woche in das Ausland in bescheidenen Ausmaßen. Sie erfolgte in erster Linie durch Ausnutzung des Lombardkredites. Der Lombardsaldo stieg vom 23. März bis zum Ultimo um 12,6 Mill. Sfr. auf 80,7 Mill. Sfr., während der Inlandswechselbestand mit 17,8 Mill. Sfr. nur eine Zunahme von 0,2 Mill. Sfr. aufweist. Durch neue Einreichungen von Bundesreskriptionen stieg der Schatzwechselbestand um 32 Mill. Sfr. auf 37,2 Mill. Sfr. Die weitere Abnahme der Bestände an Goldwerten um insgesamt 36 Mill. Sfr. auf 1746,1 Mill. Sfr. Gold und 0,3 Mill. Sfr. Golddevisen steht im Zusammenhang mit den weiteren Rückziehungen ausländischer Depots aus der Schweiz. Die Umsätze der verschiedenen Geschäftszweige der Notenbank im ersten Vierteljahr 1934 übersteigen die der gleichen Vorjahreszeit. — Der Notenumsatz stieg vom 23. bis 31. März 1934 um 59,3 Mill. auf 1405,3 Mill. Sfr. und ist damit um 164,6 Mill. Sfr. niedriger als am 31. März 1933. Die täglich fälligen Verbindlichkeiten, in der Hauptsache Guthaben bei den Banken, sind zum Teil in Verbindung mit der Goldabnahme um 40,3 Mill. auf 482 Mill. Sfr. heruntergegangen. Am 31. März waren Notenumlauf und täglich fällige Verbindlichkeiten mit 92,53 Prozent durch Gold und Golddevisen gedeckt.

Die Neckarschiffahrt im März 1934

Das Heilbronner Schiffahrts-Commissariat Erich Hoffmann, Heilbronn, teilt mit:

Der Neckarwasserstand hatte sich gegen Mitte des Monats März bedeutend gebessert, ging aber in der letzten Märzwoche wieder stark zurück. Von Mannheim fuhren 31 Schleppzüge und 1 Lokalzug mit zusammen 112 Kähnen zu Berg, von denen 35 mit Gütern und 52 mit Kohlen und Koks für Heilbronn beladen waren, ferner 8 Kähne mit Kohlen nach Lauffen, sowie 1 Kahn mit Zement nach Guttenbach, 1 Kahn mit Eisenteilen nach Neckarzimmern und 15 Kähne mit Kies zum Kanalbau am unteren Neckar bei Heidelberg und Eberbach. Die restlichen 2 Kähne schleppten leer zu Berg nach Zwischenstationen zum Stein- und Salzladen. Zu Tal sind 101 Kähne und zwar 85 mit Salz und 16 mit Gütern abgefertigt worden.

Von der Oberrheinschiffahrt

Von der allgem. Marktlage der Oberrheinschiffahrt Straßburg—Basel haben sich im Monat März keine wesentlichen Aenderungen ergeben. Der Talverkehr verzeichnete eine Besserung, da die Minette-Verfrachtungen und auch die Eichelstaub-Transporte wieder in größerem Umfange einsetzten. Der Verkehr nach Basel wickelte sich normal über den Kanal ab. Erhebliche Störungen waren auf der Strecke Mannheim und Straßburg zu verzeichnen, da sich sehr oft Kähne festfuhren, die dann die Fahrt sperrten. Die Frachten zeigten eine rückläufige Tendenz, da die Reedereien bestrebt waren, Mengen hereinzunehmen, und da die Ablader glaubten, die ungünstige Situation ausnützen zu können.

Neue Schatzanweisungsemission

Nach der Ueberwindung des Quartalsultimos hat die Nachfrage nach Schatzanweisungen wieder in verstärktem Umfange eingesetzt, so daß heute bereits mit dem Verkauf eines neuen Abschnittes per 16. September 1935 zum unveränderten Satz von 4¼ Prozent begonnen werden konnte.

16. Baugeld-Zuteilung bei der Bad. Landesbausparkasse Mannheim

Bei der am 28. März 1934 stattgefundenen 16. Baugeldzuteilung der Badischen Landesbausparkasse gelangten 151 000 RM. zur Verteilung. Berücksichtigt wurden 34 Bausparer. Die Bausparer gehören folgenden Berufsgruppen an: Angestellte 2, Arbeiter 5, Beamte und staatliche Angestellte 4, Geistliche 2, Handwerker 7, Landwirte 2, selbständige Kaufleute 4, Gastwirte 3, Baugewerbetreibende 1, Baugenossenschaften 2, Körperschaften des öffentlichen Rechts 2. — Die Zuteilungen verteilen sich auf folgende Sparkassenbezirke: je 5: Gernsbach und Weinheim, je 2 Freiburg, Mannheim, Meßkirch, Murg, je 1 Achern, Breisach, Durlach, Heidelberg, Karlsruhe, Königheim, Kuppenheim, Lahr, Mengen, Mosbach, Müllheim, Neckargemünd, Offenburg, Pforzheim, Singen, Waldshut.

Die Badische Landesbausparkasse hat bis jetzt 2 518 000 RM. zugeteilt, die öffentlichen Bausparkassen insgesamt über 70 Millionen RM.

Die badischen Sparkassen 1933

26 Millionen Spareinlagen-Zuwachs

Nach einem Berichtsauszug des Badischen Sparkassen- und Giroverbandes sind die Spareinlagen bei den angeschlossenen badischen Sparkassen 1933 von 517,62 auf 543,02 Millionen RM, die Depositen von 23,20 auf 24,78 Millionen RM angewachsen. Die Verbindlichkeiten der badischen Sparkassen betrugen Ende 1933 680,71 (664,90) Millionen RM, denen 54,75 (25,75) Millionen RM flüssige Mittel gegenüberstanden, d. i. 8,04 (3,9) Prozent. Langfristige Anlagen machten 479,93 (500,18) oder 70,51 (75,2) Prozent, kurzfristige Anlagen 110,94 (105,06) Millionen RM oder 16,28 (15,8) Prozent aus. Die Gesamteinzahlungen betrugen 153,7, die Gesamtauszahlungen 149,1 Millionen RM, so daß 10,7 Millionen RM Einzahlungsüberschuß verblieben. Pro Kopf der Bevölkerung entfallen RM 252 Gesamteinlagen, d. i. 13 Prozent mehr wie i. V. Das Durchschnittsguthaben je Sparbuch beträgt 429 (95) RM. Der Gesamtzugang an neuen Einlagen mit 30,8 Millionen und die Rückflüsse an langfristigen Anlagen wurden fast restlos zur Verstärkung der Liquidität verwendet. Die Anlagen bei der Bad. Kommunalen Landesbank stiegen um 28,9 Millionen RM, die Anleiheschulden konnten um 12,7 Millionen RM verringert werden. Von den 139 badischen Sparkassen wiesen nur 7 das gesetzlich vorgeschriebene Liquiditätssoll auf, nach altem badischen Recht müßten rund 65 Millionen RM weniger flüssige Mittel unterhalten werden. Es wird daraus gefolgert, daß eine nur geringe Milderung der Liquiditätsvorschriften mit den dadurch frei werdenden Mitteln eine stark befruchtende und belebende Wirkung auf die Förderung und Ankurbelung der badischen Wirtschaft ausüben könnte.

Im Jahre 1933 waren die badischen Sparkassen an der Neugewährung von Darlehen und Krediten aus den bekannten Gründen stark behindert. Nur im kurzfristigen Wechselkredit wurden rund 1,5 Millionen RM neu angelegt. Die scheinbare Vermehrung der kurzfristigen Kommunalkredite ist auf eine mit der Gemeindeumschuldung zusammenhängende Umbuchung langfristiger in kurzfristige Kredite zurückzuführen. Insgesamt haben die Kommunalkredite um 31 auf 63,4 Millionen RM abgenommen. Von dem Gesamtbetrag der Hypotheken von 382,476 Millionen RM entfallen auf landwirtschaftliche Hypotheken 110,62, auf sonstige Grundstücke 271,856 Millionen RM. Ende 1933 sind 70,43 (i. V. 75,3) Prozent der Spareinlagen und 62,86 v. H. des Gesamteinlagenbestandes der badischen Sparkassen als Hypotheken ausgeliehen. Nach einer auf den 31. Oktober 1933 gefertigten Zusammenstellung verteilen sich die kurzfristigen Anlagen mit 91,349 Millionen RM auf Kredite bis zu 2000 RM 77 590 Posten mit 27,421 Millionen RM (30,02 Prozent), von 2000—10 000 RM 3702 Posten mit 36,914 Millionen RM (40,41 Prozent) über 10 000 RM 1365 Posten mit 27,014 Millionen RM (29,57 Prozent). Der Durchschnittsbetrag des kurzfristigen Einzelkredits beträgt auf 31. Oktober 1933 1042 RM gegenüber 1064 RM in 1932.

Badische Landesbausparkasse, Mannheim

Bei dieser öffentlichen Bausparkasse konnte sich die Neubelebung der Wirtschaft bis Jahresschluß 1933 noch nicht voll auswirken, jedoch war in letzter Zeit wieder ein stärkeres Interesse für den Abschluß von Bausparverträgen festzustellen, das zur Hoffnung berechtigt, im neuen Jahr wieder einen stärkeren Zugang zu erhalten. Durch Entgegenkommen der badischen Regierung und der Bad. Kommunalen Landesbank konnten 340 000 RM zusätzliche Mittel ausgeschüttet werden. Bei den vier ordentlichen Zuteilungen wurden 111 Verträge mit 651 800 RM Gesamtsumme ausgelost. Die Gesamtvertragssumme belief sich Ende 1933 auf 12 494 200 RM, womit das Institut an fünfter Stelle unter den 15 öffentlich-rechtlichen Bausparkassen Deutschlands steht. Die Prämieneinnahmen betrugen 1933 666 815 (698 319) RM und waren zufriedenstellend. Die Abschlußziffern selbst sind noch nicht fertiggestellt.

Belebung in der Rheinschiffahrt

War im Vormonat der Verkehr in der Rheinschiffahrt infolge des sehr geringen Wasserstandes und der damit verbundenen Kleinwasserzuschläge, die zur Zurückhaltung allen Ladegutes, das nicht unbedingt benötigt wurde, führte, still, so konnte laut Bericht der Niederrheinischen Industrie- und Handelskammer im Monat März nach Beendigung der Kleinwasserperiode eine gewisse Belebung wenigstens in der ersten Monatshälfte verzeichnet werden. Die langersehnte Aufbesserung des Rheinwasserstandes wurde zur Wirklichkeit und hatte eine erheblicher Verminderung der monatelangen Schwierigkeiten in der Fahrt zur Folge. Sie kam am sinnfälligsten zum Ausdruck in einem regeren Versand von Brennstoffen namentlich nach dem Oberrhein, jedoch blieb das Geschäft, soweit es die Chartertätigkeit von Kahnraum aus dem freien Markt anlangt, sehr ruhig. Die günstigere Wasserführung führte um die Monatsmitte dann dazu, daß die Kähne zum Oberrhein teilweise vollständig ausgenutzt werden konnten. Diese tiefere Abladung der Kähne verringerte selbstverständlich die Nachfrage nach Leerraum, der sich infolgedessen wieder stärker ansammelte und nur nach längeren Wartezeiten als bisher bei weichenden Berg- und Talfrachten Aufnahme fand. Bei dem später einsetzenden Fallen de Wassers griff wieder ein vorsichtigeres Abladen Platz. Die Verladungen im Monat März hielten sich im allgemeinen auf vormonatlicher Höhe. Ruhrkohlen wurden, wie schon oben gesagt, zeitweise in verstärktem Maße verladen, besonders als keine Kleinwasserzuschläge mehr fällig waren. In den letzten Tagen des Monats gingen jedoch die Kohlenverladungen wohl mit Rücksicht auf die zum 1. April bevorstehenden Sommerrabatte des Kohlensyndikats stark zurück, so daß ein Ueberangebot an Leerraum verstärkt in Erscheinung trat, dies auch, weil freie Güter nur in geringem Umfang zur Verschiffung kamen. Der Bergverkehr ab Rotterdam bewegte sich bereits in aufsteigender Linie, ohne daß der Transport der eigentlichen Massengüter schon eingesetzt hätte. Trotzdem konnte der größte Teil des vorhandenen Leerraums nicht befrachtet werden, sondern mußte leer nach den Duisburg-Ruhrorter Häfen zurückgebracht werden. Im Talgeschäft ab Straßburg behauptete sich die regere Verladetätigkeit, während am Mittelrhein der Umschlag von Baustoffen in Richtung rheinaufwärts und rheinabwärts zunächst noch klein war. Aber auch von da wird bald eine Zunahme erwartet, weil durch das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung das Baugewerbe einen Aufschwung zu nehmen beginnt, von dem die Bimsindustrie am Mittelrhein ihren Vorteil haben wird.

Im Güter- und Motorbootsdienst hat sich keine wesentliche Aenderung seit der letzten Berichterstattung durchgesetzt. Der vorübergehende Wasserzuwachs ließ wohl eine größere Abladetiefe der Fahrzeuge zu, welche aber nicht immer infolge Mangels möglicher Ladung voll ausgenützt werden konnte. Im Rhein-See-Dienst ist insofern eine Besserung eingetreten, als der günstige Wasserstand es erlaubte, daß die Rhein-See-Schiffe wieder ungeleichtert die Niederrheinhäfen erreichen konnten, so daß die kostspieligen Nachleichterungen der Güter zu den Seehäfen in Wegfall kamen. Die Verladung von Brennstoffen zeigte, besonders im Bergverkehr nach Wegfall der Kleinwasserzuschläge eine Belebung, während die Ausfuhr über die Seehäfen nach Holland mit Ausnahme einiger Tage noch sehr zu wünschen übrig ließ. Die Verladetätigkeit im Köln-Niehler Hafen in Produkten des Eschweiler Kohlenreviers war besonders lebhaft, und das wohl aus dem Grunde, weil die Berechtigung zum selbständigen Vertrieb der Kohlen aus den Eschweiler Zechen am 31. März abläuft und diese selbst am 1. April dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat angehören werden.

Der Frachtenmarkt zeigte zwangsläufig mit dem sinkenden Wasserstand in der zweiten Monatshälfte fallende Tendenz. Wenn auch die Beschäftigung der Schlepper in der ersten Monatshälfte etwas besser geworden war, so war doch das Schleppgeschäft im ganzen genommen wiederum nicht günstig, da infolge der geringen Verladungen nach dem Oberrhein und des Umstandes, daß die tiefer liegenden Boote wieder durchschleppen konnten, während des ganzen Monats ein Ueberangebot an Schleppkraft bei mangelndem Schleppgut herrschte. Eine weitere Stillegung von Booten erwies sich daher als unvermeidlich. Die in Fahrt befindlichen Boote konnten nur nach tagelangem Aufenthalt abgefertigt werden. Eine Besserung wird erst dann erwartet, wenn größere Abrufe in Kohlen von den hiesigen Häfen erfolgen. Mit Rücksicht auf die geringe Beschäftigung um die günstigen Wasserstandsverhältnisse wurde der Schlepplohn, der bis zum 15. noch 1 RM. je Tonne Basis Ruhrort-Mannheim betrug, auf 0,90—1 RM. je Tonne für die gleiche Strecke gedrückt.

Die Lage in den Speditions- und Umschlagsbetrieben der Duisburg-Ruhrorter Häfen war auch in diesem Monat sehr schlecht, und zwar ist dies in erster Linie von den Massengutumschlagsanlagen zu sagen. Die Getreideankünfte bei den Umschlagsfirmen blieben im März mit 13 Prozent hinter den Eingängen des vorigen Monats zurück. Gegenüber dem Monat März des verflossenen Jahres ist ein geringer Mindereingang zu verzeichnen.

Börsen

Berliner Börsenstimmungsbild

Aktien weiter nachgebend, Renten unentwickelt. In der stillen Haltung der Börse ist auch heute kein Wandel zu verzeichnen. Die Teilnahmslosigkeit des Publikums verstärkte sich womöglich, ohne daß hierfür ein ersichtlicher Grund vorlag. Infolgedessen verharrte auch die Kulisse in weitestgehender Zurückhaltung. Verstimmend wirkte zudem der weitere Rückgang der Farbenaktie um abermals 2½ Prozent, so daß an fast allen Marktgebieten Abschwächungen im Ausmaß von 1 bis 2 Prozent eintraten. Man vermag sich an der Börse kaum Rechenschaft zu geben, wo der Grund für die Geschäftsstille zu suchen ist, es dürfte die Annahme zutreffen, daß nach den kräftigen Steigerungen der letzten Monate eine Atempause unvermeidlich ist. Es wäre verfehlt, nach dem Kurszettel auf die Stimmung der Börse zu schließen, da diese nach wie vor kaum als unfreundlich bezeichnet werden kann. Eine solche wäre auch angesichts der auch heute wieder aus der Wirtschaft vorliegenden Meldungen völlig ungerechtfertigt. Mit Befriedigung wurde die große Zahl von Neueinstellungen bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden aufgenommen, die Umsatzsteigerung bei der Thüringischen Staatsbank zeugt ebenfalls von dem Fortschreiten der Konjunkturbelebung, beachtlich ist auch das große Häuserbauprogramm der Preußag für 1934. Von den einzelnen Märkten lagen relativ stärker gedrückt Maschinenwerte, von denen Berliner Maschinen 2 Prozent, Schubert & Salzer 1¼ Prozent und Berlin-Karlsruher 1½ Prozent verloren. Auch die in letzter Zeit favorisierten Kabel- und Drahtaktien gaben bis 2½ Prozent nach. Von Papier- und Zellstoffwerten bildeten Feldmühle mit einem Gewinn von 1½ gegenüber Abschwächungen bis zu 2½ Prozent eine Ausnahme. Auch Kunstseidenwerte blieben vernachlässigt. Montane gehörten zu den verhältnismäßig widerstandsfähigeren Papieren, nur Gelsenberg und Rheinstahl waren mit minus 1¼ bzw. 1½ Prozent stärker abgeschwächt. Knapp gehalten lagen Braunkohlenpapiere, teilweise sah man hier gestrige Schlußkurse. Von Elektrowerten vermochten RWE und HEW je ca. ½ Prozent höher anzukommen. Andererseits büßten aber Schuckert 1 und Lahmeyer 2 Prozent ein. Nach den ersten Kursen schien sich auf Grund des stark ermäßigten Niveaus allgemein etwas Kaufneigung zu zeigen, so daß geringfügige Besserungen eintraten. Farben zogen bis auf 137¼ an, AEG konnten sich um ¼ Prozent erholen. Renten lagen vorerst noch völlig still, nur Neubesitz findet weiter Interesse, der Kurs kam jedoch mit 23⅞ Prozent nur wenig verändert aufs Tableau.

Blanko-Tagesgeld entspannte sich weiter auf 4¼ bzw. 4½ Prozent. Der Dollar erfuhr eine geringe Befestigung auf ca. 2,51, das Pfund gab dagegen auf ca. 12,93 nach.

Im weiteren Verlauf der Börse setzten sich auf fast allen Marktgebieten leichte Kursbefestigungen durch, da die Kulisse auf Grund des ermäßigten Niveaus zu Rückkäufen schritt. Anregend wirkte vor allem die Erholung der Farben, die gegen den Anfang etwa 1½ Prozent gewannen.

Stärkeres Interesse machte sich auch für Kunstseidenwerte bemerkbar, von denen Aku 2½, und Bemberg 3½ Prozent gegen den Anfang gewannen. An den übrigen Aktienmärkten traten Steigerungen von ¼ bis 1 Prozent ein.

Renten litten unter völliger Geschäftslosigkeit. Bereits geringfügiges Angebot vermochte mangels jeder Aufnahmeneigung die Kurse stärker zu drücken. Hypothekenpfandbriefe und Kommunale büßten bis ½ ein, Liquidationspfandbriefe schwächten sich sogar bis zu 1 Prozent ab. Gut gehalten waren Stadtanleihen, allerdings waren auch Abschwächungen bis 1 Prozent festzustellen. Städtische Schatzanweisungen lagen gehalten. Provinzanleihen gaben um ¼ bis ½ nach. Staatsanleihen waren um ¼ bis ¾ gedrückt. Von Industrieobligationen kamen Farbenbonds ½ Prozent höher zur Notiz, sonst überwogen Abschwächungen

Frankfurter Effektenbörse

	4. 3.	5. 4.
Wertbest. Anl. v. 23	80,00	79,50
Dt. Reichsanl. v. 27	96,00	95,75
do. von 1929	100,00	100,00
Dt. Schatzanw. 23	91,00	91,00
Younganleihe	93,87	93,25
Bad. Staat 1927	95,00	94,62
Bayer. Staat	96,00	96,50
Reichsabl. Sch. Altb.	96,00	95,50
do. Neubesitz	23,75	23,85
Dt. Schutzgebiete 08	9,40	9,40
do. 09	9,40	9,40
do. 10	9,40	9,40
do. 11	9,40	9,40
do. 13	9,50	9,50
do. 14	9,50	9,50
Bosnier Eisenbahn	—	—
Oestr. Staatsr. 13	1,50	1,50
do. Schatz 1914	27,75	26,20
do. Silber	1,35	1,30
do. Goldrente	—	22,25
do. Einheitsr.	0,41	0,41
Vereinh. Rumän. 03	4,52	4,89
do. do. Gold	—	7,15
do. Amortis 90	4,12	4,12
Bagdad I	6,75	6,75
Bagdad II	6,75	6,75
Türkenzoll	6,62	6,62
Ung. Staatsr. 13	7,90	7,75
do. do. 1914	7,80	7,75
do. Goldrente	8,15	8,10
do. St.-Rte. 1910	—	—
do. do. 1897	1,62	1,50
Mexik. am inn. abg.	—	—
do. äußere Gold	7,75	7,75
do. Gold v. 1904	4,62	4,62
Augsburg Stadt 26	89,50	89,50
Heidelberg Stadt 26	82,75	82,75
Ludwigsh. 26 Ser. 1	86,50	86,00
Mannheim von 26	90,00	—
do. von 1927	87,75	87,75
Pforzheim Stadt	85,75	85,75
Pirmasens 26	86,25	86,00
Baden 26	83,00	83,25
Großkraft Mhm. 23	14,25	—
Mhm. Stadt Kohle 23	13,75	13,75
† Mannh. Ausl.	—	89,50
Südd. Festw.	—	7,65
Großkr. Mhm. abg.	87,25	87,25
Neckar AG. Gold	78,50	78,50
Rhein-Main-Don. 23	—	—

	4. 4.	5. 4.
Ver. Stahlw. Oblig.	—	73,75
Bad. Kom. Gold 26	91,50	91,50
do. Pfd. 30	—	—
Dt. Komm. Sam. I	95,62	95,37
Bay. Hyp. W. Bk. 5.7	—	—
Berl. Hyp. 25 S. 6	92,00	92,00
Frankf. Gold 15	92,50	92,75
Frkf. Hypbk. Gpf. Liq.	91,62	91,62
do. Anteilsch.	4,75	4,80
Frkf. Pfbr. Gd. Em. 12	92,25	92,25
do. do. 7	92,25	92,25
do. do. 8	92,00	92,00
do. Liqu.	92,87	92,37
Hess. Lds. Liqu.	91,50	91,50
Mein. Hypbk. Gd. 13	92,37	92,00
do. Goldpfdbr. 9	92,37	92,00
do. do. 12	92,37	92,00
do. do. 2	90,00	90,00
do. Liqu.	92,50	92,50
Pfälz. Hyp. Ludw. 2-9	94,50	94,50
do. 12	94,50	94,50
do. 16—17	94,50	94,50
do. 21—22	94,50	94,50
do. Goldpfbr. 11	94,50	94,50
do. R. 10	94,50	94,50
do. Liqu.	93,75	93,50
do. Anteilsch.	6,10	—
Pr. Ctr. B. Liqu. 2	91,00	90,75
Rh. Hypbk. Mhm. 5-9	93,25	93,12
do. 18—25	93,25	93,12
do. 26—30	93,25	93,12
do. 31	93,25	93,12
do. 35	93,25	93,12
do. Goldkom. 4	91,00	91,00
do. do. 5—7	91,00	91,00
do. do. 10—11	93,25	93,12
do. do. 17	93,25	93,12
do. do. 12—13	93,25	93,12
do. Liqu.	92,75	92,38
Südd. Bodencredit	90,00	95,00
5½% do.	—	—
Allg. Dt. Creditbk.	46,00	46,12
Bad. Bank	116,00	116,00
Bank für Brauind.	102,75	100,50
Bayr. Bodencredit	130,00	121,00
Bayr. Hyp. u. Wbk.	71,87	71,00
Berl. Handelsges.	86,50	86,50
Commerzbank	49,00	49,00
D. Bk.-Discontoges.	64,25	64,00
Dt. Asiat. Bank	135,00	—

	4. 4.	5. 4.
Dt. Effektenbank	77,00	77,00
Dt. Hyp. u. Wbk.	82,75	83,00
Dt. Ueberseebank	37,00	37,00
Dresdner Bank	64,75	64,50
Frankf. Bank	80,00	80,25
Frankf. Hyp.-Bk.	83,75	83,75
Pfälz. Hyp.-Bank	77,25	76,50
Reichsbank	151,00	150,50
Rhein. Hyp.-Bank	107,75	—
Südd. Bodencreditbk.	—	—
Vereinsbk. Hambg.	88,50	88,50
Württ. Notenbank	103,00	103,00
AG. f. Verkehrsw.	68,75	68,50
Allg. Lok.- u. Kraft	106,00	105,50
Dt. Eisenb.-Betr.	63,00	63,50
Dt. Reichsb. Vz.	113,12	113,50
Hapag	28,25	28,37
Heidelb. Straßenb.	17,00	16,25
Nordd. Lloyd	32,50	32,62
Schantungbahnen	—	—
Südd. Eisenbahnen	—	—
Baltimore	—	—
Aschaff. Aktienbr.	—	—
Dortmund. Ritterbr.	76,50	76,00
Brauerei Eiche	—	—
Brauerei Henninger	—	—
Brauerei Herkules	—	—
Löwenbr. München	203,50	202,00
Mainzer Brauerei	66,50	66,50
Nürnbg. Brauhaus	—	—
Pf.- u. Bürgbr. Zw.	99,00	97,00
Brauerei Pforzheim	56,00	56,00
Schöfferhof-Binding	169,75	169,00
Schwartzstorchen	83,50	83,00
Tucherbrauerei	92,00	92,00
Eichbaum-Werger	74,50	74,50
Wulle-Brauerei	44,50	44,50
Accumulatoren	177,00	176,00
Gebr. Adt	—	—
AKU	61,50	62,75
AEG Stamm	29,75	29,12
Andreae-Noris	100,50	100,50
Aschaff. Buntpap.	43,50	43,50
Bad. Maschinen	122,00	122,00
Bad. Salzschlirf	17,00	16,25
Bast Nürnberg	—	—
Bayer. Spiegel	46,00	45,00
Beck & Henkel	10,50	10,50
Bekula	129,00	128,25
I. P.-Bemberg	69,50	76,25

	4. 4.	5. 4.
Bergmann. El.	—	—
Bremen-Besigh. Oel	90,00	90,00
Bronce Schlenk	—	—
Brown Boveri	17,00	—
Cement Heidelbg.	91,50	100,00
Cement Karlstadt	100,00	—
Cement Lothringen	—	—
Chamotte Anna	—	—
Chem. Albert	—	58,50
Chade	—	158,00
Conti Gummi	—	144,62
Daimler-Benz	50,00	50,12
Dt. Atlantic	116,00	115,00
Dt. Erdöl	114,00	113,75
Dt. Gold-Silbersch.	179,00	170,00
Dt. Linoleum	—	58,25
Ft. Verlagsanstalt	74,00	74,00
Dresdn. Schnellpr.	52,00	52,00
Dürrwerke Ratingen	—	—
Dyckerhoff Widm.	90,00	90,00
El. Licht u. Kraft	104,00	104,00
El. Lieferungen	100,50	100,25
Enzinger-Union	79,00	78,00
Eßlinger Masch.	30,00	—
Faber & Schleicher	50,00	55,00
IG. Chemie Basel	160,50	158,00
do. leere	137,00	136,00
† Fahr AG. Pirm.	121,00	120,00
IG Farbenind.	138,37	137,75
IG. Farbenbonds	117,50	117,75
Feinmech. Jetter	—	—
Feist Sektkeller	8,00	8,50
Felten Guilleaume	60,75	60,25
Frankf. Hof	—	—
Gelling & Co.	17,00	17,00
Gesfürel	90,25	88,50
Goldschmidt	61,25	60,00
Gritzner	28,87	28,75
Grün & Bilfinger	200,00	201,00
Hafenmühle Frankf.	—	—
Haid & Neu	26,00	26,00
Hanfwerke Füssen	39,25	39,75
Herzogpk. München	—	—
Hessen-Nassau Gas	—	—
Hilgers Vorz.	60,00	60,00
Hilpert Armaturen	87,50	60,50
Hindrichs Aufferm.	67,00	67,25
Hoch-Tiefbau	108,50	108,50
Holzmann Phil.	—	75,00
INAG Erlangen	—	32,00

	4. 4.	5. 4.
Junghans	43,75	41,50
Keram. Offstein	—	—
Klein Schanzlin Beck	54,00	—
Knorr-Heilbronn	187,00	187,00
Kolb & Schüle	100,50	100,50
Konserven Braun	46,00	46,00
Krauß Lokomot.	73,00	73,00
Lahmeyer	—	116,50
Lechwerke	89,75	90,25
Ludwigsh. Walzmühl	85,00	85,00
Mainkraftwerke	—	—
† Malzexport	166,00	166,00
Metallgesellschaft	80,50	80,50
Mez Söhne	—	—
Miag	74,00	—
Moenus Masch.	—	45,50
Montecatini	—	—
Motoren Darmst.	63,00	63,00
München Lichtspiele	—	—
Neckarw. Eßlingen	92,75	92,25
Niederrh. Led. Spier	56,00	56,00
Rhenser Mineralb.	52,50	52,50
Reiniger Gebbert	—	—
Rhein. Elekt. Vorz.	104,00	104,00
do. do. Stamm	95,50	—
Rhein-Main-Don. Vz.	—	—
Rheinmetall	124,75	125,00
Roeder Gebr.	—	—
Rückforth	—	—
Rütgerswerke	59,37	59,00
Sachtleben	—	156,00
Schlinck	84,50	84,50
Schneider & Hanau	—	—
Schnellpr. Frkth.	—	9,00
Schramm Lack	35,00	34,25
Schriftg. Stempel	—	—
Schuckert	108,00	102,50
Schuh Fulda	—	—
Seil Wolff	34,50	34,50
Siemens & Halske	142,00	140,50
Sinalco	53,00	53,00
Südd. Immobilien	—	—
Südd. Zucker	—	168,00
Stickstoff Dresden	68,00	68,00
Thür. Liefrg. Gotha	85,00	—
Tietz Leonhard	21,25	21,00
Ver. Dt. Oele Mhm.	91,00	91,00
Ver. Kassel	—	1,50
Ver. Glanzstoff	—	—
Ver. Kunstwerke	52,00	51,75

	4. 4.	5. 4.
Ver. Ultramarin	114,00	114,00
Voigt & Haeffner	—	—
Voltohm	—	38,50
Wolff W.	—	—
Zellstoff Aschaffenbg.	—	40,25
Zellstoff Memel	34,00	—
Zellstoff Waldhof	54,00	51,25
Braunkohlw. Leonh.	—	—
Buderus	77,00	77,00
Eschweiler	240,00	240,00
Friedrichshütte	—	—
Gelsenkirchen	65,25	64,50
Harpener	93,00	92,50
Ilse Bergbau	138,00	138,50
Ilse Genuß	116,50	117,50
Kali-Chemie	—	102,00
Kali Aschersleben	—	112,50
Kali Salzdetfurth	144,00	143,00
Kali Westeregeln	114,00	114,00
Klöckner	64,75	64,00
Mannesmann	67,00	66,50
Mansfelder	—	—
Oberbedarf	—	15,00
Otavi Minen	15,00	15,00
Phönix	52,25	51,75
Rhein. Braunkohlen	203,00	201,50
Rheinstahl	94,00	93,00
Riebeck-Montan	89,00	87,25
Salzwerk Heilbronn	198,00	196,00
Tellus	—	—
Ver. Könia & Laura	18,62	—
Ver. Stahlwerke	44,75	43,75
Allianz	—	244,50
Frankona 100er	125,00	125,00
Mannh. Versich.	22,50	22,50
Ufa	30,00	30,00
Frankf. Handelsbank	6,50	6,50
Rastatter Waggon	22,00	22,00

Steuergutscheine

	4. 4.	5. 4.
Fälligkeit 1934	103,00	103,00
„ 1935	100,37	100,37
„ 1936	97,50	97,50
„ 1937	93,75	93,75
„ 1938	92,12	92,12
Verrechnungskurs	97,37	97,37

MARCHIVUM

von ¼ bis ½ Prozent. Von den variabel gehandelten Obligationen gewannen Stahlvereinsbonds ⅛ %.

Privatdiskont unverändert 3⅞ Prozent.

Die im Verlaufe eingetretene Befestigung an den Aktienmärkten vermochte sich bis zum Schluß der Börse zu erhalten. Die meisten Papiere schlossen zu den erreichten Höchstkursen. Farben wurden mit 138⅞ festgelegt. Recht lebhaftes Geschäft hatten Stahlverein-Obligationen zu verzeichnen, die 1⅞ % höher umgingen. Neubesitz kamen zum Schluß mit 24,10 rein Brief zur Notiz. Nachbörslich erhielt sich einiges Interesse für Farben, die mit 138⅞ bis 138⅞ umgingen, sowie für Neubesitz, die auf Basis des Schlußkurses gefragt waren.

Der Dollar wurde in Berlin amtlich mit 2,507, das englische Pfund mit 12,94 festgelegt.

Am Kassamarkt überwogen heute bei weitem Abschwächungen. Zu den am stärksten gedrückten Werten gehören Hedwigshütte mit minus 8 Prozent, Konrad Tack mit minus 5, Huta und Kronprinz Metall mit je minus 3½ Prozent. Hohenlohewerke wurden 3 Prozent höher notiert. Großbanken schwächten sich nur unwesentlich ab, dagegen waren Hypothekenbanken bis zu 1½ Prozent — so Deutsche Hypotheken — gedrückt. Bayerische gaben um ⅛, Meininger um ¾ Prozent nach.

Steuergutscheine unverändert. Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: Emission I 1935er 100,5, 1940er 96,87—96,87, 1943er 94,25—95,12, 1945er 94 bis 95, Emission II 1935er 99,87, 1940er gestr. 1934er 94,37—95,12, 1945er 94,87—95,12. Wiederaufbauanleihe 1944/45 und 1946/48 57,12—57,87.

Berliner Devisenkurse

vom 5. April 1934

	Geld	Brief	Geld	Brief
	4. April		5. April	
Aegypt. (Alex., Kairo) 1 ägypt. Pfd.	13,345	13,375	13,305	13,335
Argent. (Buen. Aires) 1 Pap.-P.	0,633	0,637	0,632	0,636
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	58,490	58,610	58,490	58,610
Brasil. (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,214	0,216	0,214	0,216
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,505	2,509	2,503	2,509
Dänemark (Kopenh.) 100 Kron.	57,940	58,060	57,740	57,860
Danzig (Danzig) 100 Gulden	81,620	81,780	81,620	81,780
England (London) 1 Pfd.	12,965	12,995	12,925	12,955
Estland (Rev./Tal.) 100 estn. Kr.	68,430	68,570	68,430	68,570
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. M.	5,719	5,731	5,704	5,716
Frankreich (Paris) 100 Frcs.	16,500	16,540	16,500	16,540
Griechenl. (Athen) 100 Drachm.	2,378	2,382	2,378	2,382
Holl. (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	169,180	169,520	169,180	169,520
Island (Reykjavik) 100 isl. Kr.	58,640	58,760	58,440	58,560
Italien (Rom u. Mail.) 100 Lire	21,580	21,620	21,580	21,620
Japan (Tokio u. Kobe) 1 Yen	0,764	0,766	0,761	0,763
Jugosl. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Lettland (Riga) 100 Latts	79,920	80,080	79,920	80,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit.	41,960	42,040	41,910	41,990
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	65,130	65,270	64,930	65,070
Oesterreich (Wien) 100 Schill.	47,200	47,300	47,200	47,300
Polen (Warsch., Pos.) 100 Zloty	47,250	47,350	47,250	47,350
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	11,780	11,800	11,770	11,790
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	66,830	66,970	66,630	66,770
Schweiz (Zür., Bas., Bern) 100 Fr.	80,970	81,130	80,970	81,130
Spanien (Madr. u. Barcel.) 100 Pes.	34,220	34,280	34,190	34,250
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,380	10,400	10,380	10,400
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfd.	1,998	2,002	1,995	1,999
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd.-Pes.	1,149	1,151	1,149	1,151
V. St. v. Amerika (Newy.) 1 Doll.	2,503	2,508	2,504	2,510

Berliner Geldmarkt

Der Satz für Blanko-Tagesgeld für erste Adressen gab heute weiter auf 4¼—4½ nach. In Privatdiskonten überwog die Nachfrage.

Der Valutenmarkt war weiter beruhigt, der Dollar konnte sich aus Paris auf 15,61 erholen, während das Pfund mit 78,24 bis 78,28 zu hören war. Die Mark wurde aus Zürich mit 122,77½ nach 122,72½ gemeldet.

Die Londoner Börse lag ruhig, die Favoriten der letzten Tage waren gut gehalten. Die Zeichnungslisten auf die neue 3prozentige Funding-Anleihe wurden um 11.30 Uhr geschlossen.

Frankfurter Mittagbörse

Tendenz: weiter abgeschwächt.

Die Börse litt vor allem unter großer Geschäftslosigkeit. Die Bankkundschaft ist kaum beteiligt, weder mit Kauf- noch mit größeren Verkaufsaufträgen. Die Zurückhaltung ist verursacht in dem Beginn der Gläubigerbesprechungen. Dann wirkt sich der starke Kursdruck am Farbenmarkt auf die gesamte Bewegung aus. Zum Teil stammt das herauskommende Material aus Auslandsbesitz. Die Spekulation, die vor den Osterfeiertagen sich in größerem Umfange nach oben eingedeckt hatte, geht nunmehr, da die Gefolgschaft fehlte, zu Glattstellungen über. Das trifft vor allem auf dem Rentenmarkt zu. Farbenindustrie gingen vorübergehend bis auf 136½ (138½) Prozent zurück und zogen wieder auf 137½ Prozent an. Rütgerswerke verloren 1½ Prozent. Außerordentlich still lag der Elektromarkt, hier fehlten zumeist die ersten Kurse. AEG ½ Prozent, Bekula ¼ Prozent niedriger. Montanwerte vielfach um 1 bis 1½ Prozent schwächer, so Gelsenkirchen, Klöckner und Rheinstahl. Reichsbankanteile gaben um 1 Proz. nach. Sonst verloren Zellstoff Waldhof 2 Prozent, Gebr. Junghans 1½ Prozent, Daimler Motoren und AG für Verkehrswesen je ½ Prozent. Von Schiffahrtswerten Nordd. Lloyd ¼ Prozent, Hapag ¼ % niedriger. Gut behauptet lagen Reichsbahn-VA. Renten gingen im Einklang mit der Aktienbewegung ebenfalls zurück. So verloren Neubesitz ¼ Prozent, Altbesitz ¼ Prozent, Stahlverein-Obligationen und späte Reichsschuldbuchforderungen je ¼ Proz. Sehr ruhig lagen Reichsmarkobligationen, die bis ⅛ % schwächer genannt wurden.

Im Verlaufe traten Kunstseideaktien besonders hervor und zeigten bei lebhaften Umsätzen, nachdem in Amsterdam die Kurse bereits stärker angezogen hatten, Gewinne von 2—3 Prozent. So stiegen Aku von 61 auf 63, Bemberg von 70½ auf 74 Prozent. Daneben konnten sich Laurahütte um ½ Prozent erhöhen. Die übrigen Aktienwerte blieben auf den ersten Kursen behauptet. Später notierte man u. a. Phönix und Rhein. Braunkohlen um je 1 Prozent niedriger, dagegen Ilse Genuß ½ Prozent fester. Am Rentenmarkt blieb das Geschäft still und die Kurse vollkommen unverändert. Stadtanleihen waren eher angeboten und gingen von ⅛—¼ Prozent zurück. Goldpfandbriefe zeigten Abweichungen von ¼ Prozent nach beiden Seiten, Liquidationspfandbriefe und Kommunal-Obligationen hielten sich meist behauptet, vereinzelt bis ¼ Prozent niedriger. Von fremden Werten waren Ungarn Gold bei 8 Prozent um 10 Pfg. leichter.

Tagesgeld blieb zu 3½ Prozent unverändert.

Mannheimer Effektenbörse

Bei kleinem Geschäft war die Tendenz an der heutigen Börse eher wieder schwach. Farben gingen auf 136,75, Waldhof auf 51 und Daimler auf 49 zurück. Von Nebenwerten notieren Ludwigshafener Aktienbrauerei mit 84 1 Prozent niedriger, Walzmühle mit 85 einen Punkt fester. Der Bankenmarkt blieb vernachlässigt, desgleichen Versicherungswerte. Der Rentenmarkt lag vernachlässigt, Neubesitz kamen mit 23,87 etwas höher zur Notiz, ebenso Altbesitz mit 95,5.

Es notierten:

Dt. Anl. Neubesitz 23,87, Dt. Anl. Abl. Altbesitz 95,5, 6proz. Baden Staat 1927 94, 7proz. Heidelberg Stadt 82, 8proz. Ludwigshafen Stadt 86, Mannheim Abl. Altbes. 89,75, 8proz. Mannheim Stadt 89,75, 8proz. Bad. Kom. Goldpfandbr. 94, 8proz. Pfälz. Hyp. Goldpfandbr. 94,5, 8proz. Rhein. Hyp. Goldpfbbr. 93, 6proz. Farbenbonds 117.

Bremen-Besigheim 88, Cement Heidelberg 99, Daimler-Benz 49, Dt. Linoleumwerke 58,25, Durlacher Hof 60, Eichbaum-Werger 74, Enzinger Union 78, Gebr. Fahr 120, IG Farben 136,75, 10proz. Großkraft Mannheim 120, Kleinlein-Brauerei 66, Knorr Heilbronn 186, Konf. Braun 45, Ludw. Aktienbrauerei 84, do. Walzmühle 85, Pfälz. Mühlenwerke 85, do. Preßhefe 107, Rheinelektra Stamm 107, do. Vorzugsaktien 106, Salzwerk Heilbronn 195, Schwartz-Storchen 83, Seil-Wolff 34, Sinner AG 84, Südd. Zucker 169, Ver. Dt. Oele 91, Westeregeln 113, Zellstoff Waldhof 51.

Badische Bank 115, Commerzbank 49, Deutsche Diskonto 64,5, Dresdner Bank 64,75, Pfälz. Hyp. Bank 77, Rhein. Hyp. Bank 107 Brief.

Bad. AG für Rhein. 50, Bad. Assecuranz 39, Mannheimer Versicherung 20, Württ. Transport 36, Brown Boveri 18,5.

Märkte

Amtliche Preisfestsetzung für Metalle

Berlin, den 5. April 1934

(Reichsmark per 100 kg)

	KUPFER festor		BLEI stetig		ZINK befestigt	
	Brief	Geld	Brief	Geld	Brief	Geld
Januar	57½	56½	17¾	16¾	23	22½
Februar	47	56¾	18	17	23	22½
März	—	56¾	18	17	23¾	22½
April	42¾	42½	16¼	15½	21	20
Mai	43¼	42¾	16¼	15¼	21	20½
Juni	44	43¼	16½	15½	21¼	20¾
Juli	45	44½	16¾	15¾	21½	21
August	—	44½	16¾	15¾	22	21¼
September	45¾	45	17	16	22¼	21½
Oktober	46¼	45½	17	16	22½	21¾
November	46½	45¾	17¼	16¼	22¾	22
Dezember	46¾	45¾	17½	16½	22¾	22¼

Berliner Metallnotierungen

Berlin, 5. April. (Amtl. Freiverkehr.) Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 46, Raffinadekupfer, loco 47—¼, Standardkupfer, loco 41½—2¼, Originalhüttenweichblei 15½—¾, Standard-Blei 15—¾, Originalhüttenrohzink ab nordd. Stationen 20¼—½, Standard-Zink 20—½, Original-Hütten-Aluminium, 98—99 Prozent, in Blöcken 160, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164, Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferswahl (in £ per engl. To. 312, Reinnickel, mindestens 99 Proz. 305, Antimon-Regulus 39—41, Silber in Barren, zirka 1000 fein, per Kilo 38½—41½.

Notierungen der Bremer Baumwolltermінbörse

Bremen, 5. April. (Amtl. Schluß.) Loco: 14,01. Januar 1412 Brief, 1409 Geld, 1412 Abrechnungskurs; März 1419 Brief, 1418 Geld, 1416 Abrechnungskurs; Mai 1372 Brief, 1370 Geld, 1371 Abrechnungskurs; Juli 1388 Brief, 1387 Geld, 1387 Abrechnungskurs; Oktober 1398 Brief, 1396 Geld, 1397 Abrechnungskurs; Dezember 1407 Brief, 1405 Geld, 1407,06 bezahlt, 1406 Abrechnungskurs. Tendenz: leicht abgeschwächt.

Liverpooler Baumwollkurse

Liverpool, 5. April. (Anfang.) Januar 35: 608—9, Mai: 614, Juli: 611—2, Oktober: 608—9, März 36: 611. Tendenz: stetig.

Liverpool, 5. April. (Mitte 1.) März 34 611, Mai 614, Juli 612, Okt. 609, Jan. 35 609, Mai 35 611, Juli 35 611, Okt. 35 612, Jan. 36 612, März 36 613, Loco 644. Tendenz: ruhig, stetig.

Magdeburger Zuckerterminnotierungen

Magdeburg, 5. April. April 3.80 Brief, 3,60 Geld; Mai 3.80 Brief, 3.60 Geld; Juni 3.90 Brief, 3.70 Geld; Juli 4.20 Brief, 3.90 Geld; August 4.20 Brief, 4.00 Geld; Oktober 4.40 Brief, 4.20 Geld; Dezember 4.40 Brief, 4.10 Geld. Tendenz: ruhiger.

Magdeburg, 5. April. Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31.85; per April 32.02½ und 32.10. Tendenz: ruhig. Wetter: heiter.

Berliner Getreidegroßmarkt

Ruhig. Abgesehen von den wieder niedriger lautenden Forderungen für Exportscheine waren die Preisveränderungen am Getreidemarkte weiterhin gering. Die Umsatztätigkeit hat kaum eine Belebung erfahren. Das Angebot hielt sich im Rahmen der letzten Tage. Forderungen und Gebote des Handels waren nicht immer in Einklang zu bringen, während die Mühlen kaum Ware aufnehmen. Weizen- und Roggenmehle werden von den Mühlen verkauft, soweit ausreichende Preise zu erzielen sind, dagegen ist das Angebot in Kleie recht vorsichtig. Für Hafer war die Konsumnachfrage mäßig, durch das geringe Inlandsangebot erhält der Markt aber eine Stütze. Gerste in Industriesorten findet vereinzelt Beachtung. Veränderte Notierungen: Märkischer Hafer, feinste Qualitäten über Notiz. Lieferung im Mai 149.50. Stimmung: stetig. Roggenmehl in RM. für 100 Kilo brutto einschl. Sack frei Berlin, 0—70 Prozent 21.50—21.75. Weizenkleie 11.30—11.50. Stimmung: stetig. Roggenkleie 10.50 bis 10.80. Stimmung: stetig, ruhig. Lupinen, blaue 11.00 bis 12.25; dto. gelbe 14.50—15.50.

Rotterdamer Getreide

Rotterdam, 5. April. (Anfang.) Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) per Mai 2.82½, Juli 2.95, Sept. 3.12½, Nov. 3.22½. Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo). Per Mai 56½, Juli 56, Sept. 56, Nov. 57.

Liverpooler Getreidekurse u. Mehlnotierungen

Liverpool, 4. April. (Anfang.) Weizen (100 lb.). Tendenz: ruhig/stetig. Per Mai 4.3⅞ (4.3¾), per Juli 4.5⅝ (4.5½), Oktober 4.7¼ (4.7⅛).

Liverpool, 4. April. (Mitte 1.) Weizen (100 lb.) Tendenz: ruhig. Per Mai 4.3¾ (4.3⅝); Juli 4.5⅝ (4.5½); Okt. 4.7¼ (4.7⅛).

Berliner Kartoffelpreise

Berlin, 5. April. Speisekartoffeln, weiße 1.40 bis 1.50, Speisekartoffeln, rote 1.50—1.60, andere gelbe, außer Nieren, 1.85—2.00, Industrie 2.00—2.15, per 50 Kilo.

Nürnberger Hopfenbericht

Keine Zufuhr. 50 Ballen Umsatz. Hallertauer 190 bis 220 RM. Tendenz: unverändert.

Viehmärkte in Baden

Ettlingen: Zufuhr 60 Ferkel, 61 Läufer, verkauft 52 bzw. 49. Preise: Ferkel 18—32, Läufer 34 bis 48 RM. pro Paar. Wolfach: Zufuhr 18 Paar Ferkel. Preise: 24—32 RM. Bruchsal: Zufuhr 74 Milchschweine, 27 Läufer, verkauft 30 bzw. 8. Preise pro Paar 24—36 bzw. 40—46 RM. pro Paar. Kandern: Anfuhr 38 Milchschweine. Preise über 6 Wochen alte 30—35, jüngere 28—33 RM. pro Paar. Handel mäßig, etwa die Hälfte konnte verkauft werden.

Mannheimer Kleinviehmarkt vom 5. April

Zufuhr 320 Ferkel, 403 Läufer. Preise pro Stück Ferkel bis 6 Wochen 13—16, über 6 Wochen 21—26, Läufer 27—28. Marktverlauf lebhaft.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt

Auftrieb: 74 Rinder, 160 Kälber, 354 Schweine. Preise: Ochsen 31, 28, 26. Bullen 29—30, 26—28. Kühe 25, 22, 17. Rinder 31—33, 29—30, 26—28. Kälber 45—46, 42—44, 40—41. Schweine 46—47, 44—46, 40—43, 36—37.

Frankfurter Schlachtviehmarkt

(Amtlich.) Auftrieb: 45 Rinder, darunter 12 Ochsen, 2 Bullen, 14 Kühe, 17 Färsen, 1135 Kälber, 103 Schafe, darunter 81 Hammel, 640 Schweine. Preise: Kälber Sonderklasse gestrichen, andere Kälber: a) 49 bis 51, 45—48, 38—44, 30—37; Lämmer und Hammel b 1) —, c) 31—34, 25—29; Schafe e) —, f) 27—28, g) 24—26; Schweine a) 44—47, 44—46, 44—46, 42—45, 38—42. Marktverlauf: Kälber mittelmäßig, ausverkauft, Hammel und Schafe ruhig; Ueberstand; Schweine mittelmäßig, ausverkauft.

Ausweis der Conversionskasse für deutsche Auslandsschulden vom 29. März 1934

Berlin, 5. April. (HB-Funk.) Im Ausweis der Conversionskasse für deutsche Auslandsschulden vom 29. März 1934 erscheinen (in Millionen Mk.) unter Aktiven Forderungen gegen die Reichsbank in Reichsmark und Valuta mit 142,43 gegen 134,91 am 28. Februar 1934, und unter den Passiven Schuldscheine mit 39,49 gegen 52,37 und sonstige Verpflichtungen mit 102,95 gegen 82,58.

Begründung zum Gesetz über die Erhebung einer Abgabe der Aufsichtsratsmitglieder vom 28. März 1934

Im Reichsanzeiger Nr. 78 wird die Begründung zum Gesetz über die Erhebung einer Abgabe der Aufsichtsratsmitglieder vom 28. März 1934 veröffentlicht, der zu entnehmen ist, daß die jetzt geltenden Bestimmungen eine Erhebung der Zuschläge der Aufsichtsratsmitglieder nur bis zum 31. März 1934 vorsehen, daß aber kein Anlaß bestehe, für die Zeit ab 1. April 1934 auf diese Steuer zu verzichten. Nach den bisherigen Erfahrungen ist die Belastung in Höhe von 10 Prozent für die in Betracht kommenden Steuerpflichtigen tragbar. Das Aufkommen aus den Zuschlägen der Aufsichtsratsmitglieder belief sich in den ersten zehn Monaten des Rechnungsjahres 1933 auf rund 3,90 Mill. RM. Für das volle Rechnungsjahr 1933 ist danach mit einem Aufkommen von rund 4½ Millionen RM. zu rechnen. Mit Rücksicht auf die Besserung der Wirtschaftslage darf erwartet werden, daß das Aufkommen aus der Abgabe der Aufsichtsratsmitglieder für das Rechnungsjahr 1934 höher sein wird.

Rheinische Handelsbank AG. i. L. Mannheim

Eine auf den 30. April einberufene Generalversammlung der Viehmarktbank soll die Liquidationsschlußbilanz per 30. April 1934 sowie die Ausschüttung einer 6. und letzten Quote beschließen.

Econa Grundstücks AG. Mannheim

Diese seinerzeit aus der Ferd. Eberstadt & Cie. AG. Mannheim entstandene Immobilienverwaltungsgesellschaft ist nunmehr nach beendeter Liquidation erloschen.

Metallwerke Starkenburg AG. Auerbach

Bei der mit 76 000 RM. Kapital ausgestatteten Gesellschaft wird ein unveränderter Verlustvortrag von 32 019 RM. auf neue Rechnung übernommen. Aus der Bilanz u. a. Bankschulden 53 065, Buchschulden 10 878, Akzepte 11 966, Darlehen 42 364, andererseits Buchforderungen, Wertpapiere 40 896, Fabrikation, Verpackung 43 075, Immobilien 34 218, Mobilien 41 529 RM.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann.
Chef vom Dienst und stellvertr. Hauptschriftleiter: Wilhelm Ratzel.
Verantwortlich für Reichs- und Außenpolitik: Dr. Wilh. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel; für politische Nachrichten: Karl Goebel; für Unpolitisches, Bewegung und Lokales: Herm. Wacker; für Kulturpolitik, Feuilleton, Beilagen: Willi Körbel; für Sport: Julius Etz, sämtliche in Mannheim. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin, SW 68, Charlottenstr. 15 b. Nachdruck sämtl. Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).
Hakenkreuzbanner-Verlag G. m. b. H. Verlagsleiter: Kurt Schönwitz, Mannheim. Sprechstunden der Verlagsleitung: 10.30—12 Uhr (außer Samstag u. Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag und Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortl.: Arnold Schmidt, Mannheim.
Durchschnittsauflage: März 41 600.
Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck.

Berliner Kassakurse

	4. 4.	5. 4.
Festverzinsl. Werte		
6% Dt. Reichsanl. 27	95,80	95,70
Dt. Anl. Abl. I	96,70	95,30
do. ohne Ausl.-R.	23,80	23,80
Dt. Schutzgebiete 08	9,20	9,20
5% Großkr. Mhm. Kohlenw.	—	—
5% Roggenwertanl.	—	—
5% Roggenrentenbk.	6,35	6,40
Pfandbriefe		
6% Pr. Centr. Bod. Pf. Em. I	91,00	90,50
6% do. do. Kom. I	88,70	88,00
6% Pr. Ld. Pfdb. Anst. G. R. 19	94,00	94,30
6% do. do. R. 21	94,00	94,00
6% do. do. Kom. R. 20	91,00	91,00
Ausländ. Werte		
5% Mexikaner	8,00	8,10
4½% Oest. Schatzanw.	27,50	28,50
4% do. Goldrente	20,20	22,00
4% do. Kronen	—	0,60
4% do. conv. Rente	0,50	—
4½% do. Silberrente	—	1,25
4½% do. Papierrente	—	—
4% Türk. Adm.-Anl.	—	—
4% do. do. II	—	6,70
4% do. unifiz. Anl.	—	6,50
4% do. Zoll-Obl. II	—	—
do. 400 Frcslose	6,30	6,30
4½% Ung. St. 1913	7,70	7,80
4½% do. 1914	7,50	7,90
4% Ung. Goldrente	8,00	8,50
4½% Anatol. Ser. I	29,70	—
do. Ser. II	—	—
5% Teh. Nat. Railw.	—	—
Verkehrsaktien		
AG. Verkehrswesen	68,25	67,25
Allg. Lok.- u. Kraftw.	106,50	105,00
Südd. Eisenbahn	—	—
Baltimore Ohio	—	—
Canada Pacific	—	—
Hb.-Amer. Paketf.	28,62	28,00
Hb.-Südam. Dptsch.	26,75	26,75
Nordd. Lloyd	32,75	32,75
Bankaktien		
Adca	46,50	46,37
Bk. f. El. Werte	70,00	71,00
Bk. f. Brauind.	102,75	—
Berliner Handelsges.	100,00	86,75
Berliner Hyp. Bk.	86,75	—
Comm. u. Privatbk.	49,00	49,00
Dt. Asiatische Bk.	—	—

	4. 4.	5. 4.
Dt. Bk. u. Disconto	64,25	64,00
Dt. Golddiskontbk.	100,00	—
Dt. Uebersee-Bk.	34,00	37,50
Dresdener Bank	64,75	64,50
Meininger Hyp. Bk	89,75	89,00
Reichsbank	150,50	149,37
Rhein. Hyp. Bk.	107,00	106,75
Versicher.-Aktien		
Aach.-Münch.	—	—
Allianz Allg.	246,00	—
Allianz Leben	259,00	258,00
Mannh. Vers.	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	177,25	176,25
Allgem. Bau Lenz	65,75	65,00
Allg. Kunstzijde (Aku)	61,25	62,87
Allg. Elektr.-Ges.	29,50	29,62
Alsen Portl. Zement	133,75	113,00
Ammendorf Papier	76,50	75,00
Anhalter Kohlenw.	87,00	87,00
Aschaffenb. Zellstoff	—	59,50
Augsburg-Nürnb.-Maschinen	70,00	68,00
Bachmann & Ladew.	81,25	63,00
Balcke Maschinen	—	81,13
Bast AG., Nürnberg	128,50	128,37
B. Motoren (BMW)	44,50	42,75
Bayr. Spiegelglas	69,25	79,00
J. P. Bemberg	70,00	70,00
Bergmann Elektr.	—	122,00
Berlin Gubener	—	—
Berlin Karlsr. Ind.	101,87	—
Berl. Maschinenbau	81,00	79,75
Braunk. u. Briketts	177,00	—
Braunschweig A.-G.	103,25	105,75
Bremen-Besigheim Oelfabrik	86,00	84,50
Bremer Vulkan	158,50	156,00
Bremer Wolle	14,75	—
Brown-Boveri	71,75	73,00
Buderus Eisenwerke	—	—
Byk Gulden	—	—
Charlotten Wasser	86,87	86,25
I. G. Chemie Basel	160,00	158,50
Chem. Heyden	82,87	82,62
Chem. Ind. Gelsenk.	—	—
Chem. Werke Albert	58,25	58,00
Chillingworth	47,75	45,75
Comp. Hisp. (Chade)	158,50	158,00
Conti Caoutschuc	132,50	145,50
Conti-Linoleum	50,50	57,87
Daimler Benz	50,00	49,62
Deutsch Atl.-Tel.	115,50	111,00
Deutsch-Konti Gas	120,00	118,50

	4. 4.	5. 4.
Deutsche Erdöl	113,25	113,00
Deutsche Kabelw.	73,67	72,00
Deutsche Linoleum	57,87	57,62
Deutsche Steinzeug	—	95,00
Dess. Eisenhandel	61,62	60,70
Dresdener-Leipziger Schnellpr.	101,00	—
Dürener Metall	68,50	69,50
Düsseldf. Eisenhütte	98,25	98,50
Dyckerh.-Widmann	—	—
Dynamit Nobel	100,50	100,00
El. Lieferungen	105,00	103,75
El. Licht u. Kraft	92,25	94,75
El. Schlesien	84,00	—
Engelhardt	74,75	78,00
Enzinger Unionwk.	—	240,00
Eschweil. Bergw.	138,37	137,75
Farbenind. I. G.	104,25	104,25
Feldmühle Papier	60,50	54,75
Felten & Guilleaume	—	84,00
Ford Motor	54,00	54,00
Gebhard & Co.	44,75	44,00
Gehe & Co.	—	—
Geiling & Co.	65,25	64,50
Gelsenk. Bergw.	—	—
Genschow & Co.	—	—
Germ. Portl.-Cement	48,75	48,75
Gerresheim. Glas	86,25	86,25
Ges. f. El. Untern.	—	—
Goedhard Düsseldf.	61,00	60,25
Goldschmidt Th.	28,00	28,75
Gritzner Maschinen	—	—
Gebr. Großmann	—	—
Grün & Bilfinger	94,87	94,25
Gruschwitz Textil	75,00	75,00
Guano-Werke	—	—
Hackethal-Draht	63,00	63,00
Hallesche Masch.	80,25	80,50
Hamburg Elektr.	113,00	113,00
Harb.-Gummi-Phön.	28,00	26,75
Harpener Bergbau	93,75	92,25
Hedwigshütte	—	102,00
Heilmann & Littmann	9,50	9,50
Hemmoor-Portl.	137,50	136,87
Hilpert Maschinen	—	—
Hindr. & Aufferm.	67,00	66,50
Hirschberg Leder	138,00	—
Hoesch Eis. u. Stahl	75,75	75,62
Hohenlohe-Werke	33,00	36,00
Philipp Holzmann	73,00	73,75
Hotelbetrieb	90,50	49,75
Ilse Bergbau	139,00	137,50
Gebr. Junghans	100,25	—
Kahla Porzellan	17,75	17,87
Kaliw. Aschersleben	112,00	—
Kali Chemie	—	—

	4. 4.	5. 4.
Klöcknerwerke	—	63,50
Kokw. u. Chem. F.	—	97,25
C. H. Knorr	—	—
Kollmar & Jourdan	—	—
Körting Led. u. Wachs	—	—
Krauß Co. Lok.	—	—
Kronprinz-Metall	83,00	33,00
Lahmeyer & Co.	—	115,75
Laurahütte	18,87	20,50
Leopold Grube	31,12	33,00
Linde's Eismasch.	91,75	92,00
Carl Lindström	—	—
C. Lorenz	—	—
Mannesmannröhren	66,75	66,50
Mansfelder Bergbau	73,25	73,50
Masch'bau.-Untern.	49,50	49,12
Markt- u. Kühlhall.	87,00	88,00
Masch.-Buckau-Wolf	86,00	85,50
Maximilianshütte	147,75	147,75
Mech. Weber. Zittau	23,00	22,25
Märker Wollwaren	—	—
Mez Söhne	—	72,50
Miag Mühlen	—	180,00
Mimosa	—	—
Mix & Genest	98,00	—
Mülheimer Bergw.	—	97,00
Nordd. Eiswerke	20,00	79,50
Oberschl. Eisenb.-B.	15,50	13,50
Orenstein & Koppel	56,00	56,50
Phönix Bergbau	51,75	51,37
Polyphon	18,00	19,00
Rathgeber Waggon	—	—
Rheinfelden Kraft	—	96,00
Rhein. Braunkohlen	202,00	202,00
Rhein. Chamotte	—	—
Rhein. Elektr.	—	—
do. Vorzüge	—	—
Rhein-Main-Donau	—	—
Rhein. Stahlwerke	94,12	92,87
Rh.-Westf. Kalkw.	76,75	79,00
Riebeck-MontanAG.	88,00	—
Rositzer Zucker	73,00	71,50
Rückforth Ferd. Nf.	75,00	75,00
Rütgerswerke	59,87	58,50
Sachsenwerk	—	51,00
Salzdetfurth Kali	144,50	144,50
Sarotti	—	79,75
Schles.-El. u. Gas	—	80,50
Hugo Schneider	63,00	83,50
Schöfferhof-Binding	170,50	—
Schubert & Salzer	160,25	160,00
Schuckert & Co.	103,00	101,75
Schulth.-Patzenhofer	118,00	117,00
Siemens & Halske	147,50	—
Sinner AG.	85,12	85,00
Stoehr Kammgarn	115,50	118,50

	4. 4.	5. 4.
Stolberger Zinkhütt.	48,00	—
Stettin Cham.	43,25	42,25
Südd. Immobilien	—	—
do. Zucker	186,00	—
Thörl's ver. Oelfabr.	—	—
Thür. Gas	113,25	115,50
Tietz Leonhard	22,50	22,50
Trans-Radio	—	—
Varziner Papier	—	—
Ver. Chem. Charl.	—	—
Ver. Dt. Nickelw.	—	—
Ver. Glanzst. Elberf.	—	—
Ver. Harz. Portl.-Ct	—	—
Ver. Stahlwerke	45,00	—
Ver. Stw. v. d. Zypen	—	—
Ver. Ultramarinfabr.	115,00	115,00
Vogel Telegr.-Dr.	77,87	77,50
Voigt & Haeffner	—	—
Wanderer-Werke	107,00	—
Westeregeln Alkali	117,00	114,50
Wf. Drahtind. Hamm	—	—
Wilke Dampf	60,00	—
Willner Metall	94,25	—
Wittener Gußstahl	—	—
Zellstoff Waldhof	55,25	—
Dt.-Ostafrika	42,50	44,00
Neu-Guinea	—	134,00
Otavi Min. u. Eisenb.	15,00	—
Freiverkehrswerte		
Petersb. Int. Handel.	—	—
Russ. Bank	—	—
Dt. Petroleum	80,87	—
Adler Kali	—	—
Diamond	—	4,00
Hochfrequenz	—	—
Burbach Kali	25,00	22,75
Sloman Salpeter	—	—
Ufa-Film	—	—
Tägl. Geld	4,75	4,25
Monatsgeld	—	—
Schlußkurse		
Ablösung 1—4	96,12	96,50
Neubes.	23,80	24,10
7% Ver. Stahl	72,62	74,12
Bk. el. Werte	—	—
Bank f. Brau	102,25	—
Reichsbank	150,25	—
AG. Verkehr	67,75	68,00
Allg. Lokal	105,75	105,50
Dt. Reichsb.	113,12	113,25
Hapag	—	28,12
Hamburg-Süd	—	—
Nordd. Lloyd	32,87	—
Akkumulatoren	—	—

	4. 4.	5. 4.
A. E. G.	29,37	29,12
Bayern Motor	—	125,50
I. P. Bemberg	71,37	74,67
Berger Tief	—	—
Berl. Karlsr.	101,75	100,75
Bekula	128,75	128,25
Berl. Masch.	—	81,00
Braunk. Brik.	—	—
Bremer Wolle	—	—
Buderus	—	—
Conti Gummi	—	—
do. Linol.	—	58,00
Daimler	49,62	50,12
Dt. Contigas	—	118,75
Dt. Erdöl	113,50	113,25
Dt. Linol.	57,87	—
Eisenb. Verk.	—	—
El. Liefer.	100,50	—
El. Licht-Kr.	103,75	—
Farbenind.	139,12	138,87
Feldmühle	103,75	—
Felten-Guill.	86,50	—
Gelsen. Bg.	65,37	—
Ges. f. el.	96,50	96,75
Goldschmidt	—	—
Harb. Gummi	—	—
Harpener	—	—
Hoesch	75,75	—
Holzmann	—	—
Ilse Berg. Genuß	117,75	—
Gebr. Junghans	72,75	—
Kali Chemie	—	—
Klöckner	64,50	64,12
Kokswerke	—	96,37
Lahmeyer	—	—
Mannesmann	67,00	66,75
Mansfeld	—	—
Max. Hütte	—	—
Metallges.	—	68,75
Orenstein	—	—
Phönix Berg	202,00	—
Rhein. Brk.	—	—
do. Elektr.	—	—
Rheinstahl	96,50	97,75
Rh.-W. El.	58,87	56,37
Rütgers	—	—
Schub.-Salz.	—	—
Schuckert	104,50	—
Schultheiß	140,00	—
Siemens	—	—
Stöhr Kammg.	—	—
Stolb. Zink	—	—
Südd. Zucker	—	—
Thür. Gas	—	—
Westeregeln	—	—
Zellst. Waldhof	—	52,25

MARCHIVUM

Kampfring der Deutschösterreicher im Reich 8498K

Zusammenkunft und Vortrag **Freitag, 6. April,** abds. 8.15, im „Haus der deutschen Arbeit", Mannheim, P 4

Sung
Geschäftsübernahme

Mit dem heutigen Tage übernehme und eröffne ich die seitherige 8517K

Metzgerei-Filiale

des Herrn **G. Ohnsmann, Riedfeldstraße 17.**

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die verehrten Kunden mit guten Wurst- und Fleischwaren nur erstklassig zu bedienen, und sollte es mich sehr freuen, wenn die Kunden auch mir durch regen Zuspruch ihr Vertrauen schenken würden. Hochachtungsvollst

Ludwig Kärcher, Riedfeldstraße 17

Salon **Schmitt** P 7, 14 am Wasserturm Tel. 24628 — Erstklassiges Spezialgeschäft in Dauerwellen, Wasserwellen, Tönwellen, färben u. bleichen

Besichtigen Sie bitte unsere

Möbel-Ausstellung

Ueber 80 Zimmer und Küchen in nur Ia Qualität und schönsten Modellen zu äußersten Preisen; desgleichen Polstermöbel und Matratzen

Möbelhaus 18545K

H. Schwalbach Söhne
B 7, 4 beim Friedrichspark

Theater-Kaffee „Gold. Stern" Tel. 31778 B 2, 14
Jeden Montag — Donnerstag
Samstag u. Sonntag **Verlängerung!**

WULLE BIERE — **Kleiner Meierhof** P 6, 17-18 / Tel. 21219
Gutes Mittag- und Abendessen v. 80.- an
Gepflegte Weine
Inhaber: **L. Mohr**

Herde - Oefen
Brotbackherde für Siedler
Garantieware 8195K
Südd. Herdindustrie
Fabriklager Neckarstadt, Mittelstr. 62
Teilzahlung - - Ehestandsdarlehen

Geschäfts-Joppen von RM. 3.50 an
Adam Ammann
Qu 3, 1 [8009K] Tel. 33789
Spezialhaus für Berufskleidung

Lichtbäder
Fichtennadel-, Kohlensäure-, Sauerstoff-, elektr. Lichtbäder-, Sole-, Moor-, Fango-Bäder (Packungen), Paraffinbäder (Packungen), Hand- und Vibrations-Massagen, zugelassen auch an **Krankenkassenmitglieder**
H. Schäfer, Lichtheil- u. Badeanstalt „Elektron"
Mannheim, N 3, 3 Tel. 323 20
Den ganzen Tag geöffnet / Sonntags geschlossen. 1233K

MARSCH-ARBEITS-SOCKEN sowie **KNIESTRÜMPFE** für Jugend
Mannheim, O 3, 4
Ludwigshafen a. Rh., Bismarckstr. 4
Strumpf- Trikotagen-
Weczera

UHREN GRITZER OSKAR
Goldwaren Trauringe Bestecke
Rheinaustraße 6 Telefon 324 85 Eigene Reparatur-werkstätte
22141K

Alle Gartensaaten
Düngemittel, ausgewogen!
Obstbäume
Heckenpflanzen
Ziersträucher
LIEFHOLD
R 1, 1 - O 2, 24

Schreibmaschinen KLEIN-CONTINENTAL
J. BUCHER L 1, 7 Mannheim

MOTZ bei den **Planken** P 1, 7a
lief. die frischesten
Eier
d. beste Butter
zu billigsten Tagespreisen.
Käse aller Art
— Seit 1905. —
Telephon 252 41.
(18 586 K)

Das schönste Kommunion-Geschenk sind Blumen
von 32421K
Oskar Prestinari
Friedrichsplatz 14 Tel. 439 39

Zum Weißen Sonntag
finden Sie
Käseplatten
Käseaufschnitt
und sonstige
Delikatessen
in größter Auswahl im
Butterbröd'l
R 1, 14
Telefon 261 34

Linoleumleger
W. Oeder
D 3, 3 Tel. 337 01
Schwarzwaldstr. 21

Wein Branntwein Liköre
in reicher Ausw.
Weinhandlung
Joh. Hart Ww.
Ladengeschäft B 1, 8.
Gegründet 1889.
Telephon 333 32.
(11 614 K)

Achtung!
Jede Hausfrau d. Neckarstadt sollt wissen, daß sie ihr.
Sonntags-Braten
sowie sämtl. Sort.
Wurst
am besten nur in der Filiale
Köpf,
Waldhofstr. 37
(Ecke) kauft.
Geschäftsführer Hans Bettle, Metzgermeister.
(17 566 K)

Elektrische 8514K
Kühlschränke
alle Größen u. Ausführungen, auch gegen Raten und Ehestands-Darlehen. Prospekte kostenlos.
Nawrath
Friedrichsring 36
Fernruf 31442

Fahrräder

Fahrräder
gebrauchte: 15, 18, 19.50 Mark.
Mohnen N 4, 18 / J 1, 7.
(25 567 K)

Fahrräder
zirka 100 Stück u. Lager, dah. größte Ausw. u. Billigk.
Gebr. Räder
von 10.— RM. an
Ersatzteile
wie bekannt a. billigsten nur bei
Martin,
Waldhofstraße 7.
(25 573 K)

Fahrräder!
Ersatz- u. Zubehörteile, Reparaturen
Pfister
H 2, 7 u. U 1, 2.
Presto-Verkaufsstelle.
Fahrradgummi in all. Preislag.
(6945 K)

In guter (22 784"
Privatpension
w. noch ein. best. Teilnehmer f. Mittag- u. Abendtisch ges. L 15, 9, 2 Tr.

Inserieren bringt Gewinn

Gebirgs-Artillerie!

Alte Kameraden treffen sich regelmäßig jeden ersten Samstag in den geraden Monaten bei Kam. Münstermann, „Vier Jahreszeiten", Langstraße 46; in den ungeraden Monaten bei Kam. Gamm, „Treue Pfalz", K 4, 11. — Nächste Zusammenkunft

Samstag, den 7. April 1934,

abends 8.30 Uhr, bei Kam. Münstermann. Alle Kam. sind herzlich willk. (22 811")

Ausschneiden! Ausschneiden!

Rosenstöcke

Verk. nur jeden Freitag u. Samstag in Ludwigshafen, Uhlandstr. 2, am Markt, meine nied. Hochst.- u. Schlingrosen aus dem Einschlag. (22 908" Adam Rothermel, Rosenspezialkulturen, Steinfurth, Kr. Friedberg.

Zwangsversteigerungen

Freitag, den 6. April 1934, nachm. 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Flügel (Blüthner), 2 Bücherschr., 4 Schreibtische, 1 Fahrrad, Schreibmaschine mit Tisch, 2 Radio mit Lautsprecher, 1 Büfett, 1 Dauerwellenapparat, Möbel aller Art u. verschiedenes.

Sommer, Obergerichtsvollzieher.

Ein Lebensbegleiter des jungen Menschen ist ein gutes Buch!
Beraten Sie sich durch Ihren Buchhändler!
Völk. Buchhandlung
nordischgerichtete nationalsozialistische Buchhandlung des Hakenkreuzbanner-Verlags, P 4, 12 - Strohmarkt

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Wir suchen noch einige **tüchtige**
Werber für Romane
Gute Vorarbeit, daher leichtes Werben. Hohe Provision bei sofortiger Auszahlung. Persönl. Vorstellung mit Legitimationskarte Freitag 9—12, 2—5 Uhr bei Firma
22781 **Peter Schmitt, Mannheim,** Augusta-Anlage 17

Fabrik v. Flur- u. Dielenmöb.
sucht in d. Möbelbranche bei einschlägiger Kundschaft gut eingef.
Herrn als Vertreter
für Mannheim und Umgebung. — Alte Kundschaft bereits vorhanden. Off. u. 22 783" an die Exp. d. Bl.

1 Mech. u. 1 Zähler-Monteur sowie ein Elektriker (Masch.)
gesucht. Bewerber müssen vor d. 30. Jan. 33 Mitglied der NSDAP sein. Zu melden auf dem Arbeitsamt, Abtlg. Sonderaktion, Eing. C, Türe 20, Pg. Schilling.

Lebensmittel-Fachmann
als Geschäftsführer von Lebensm.-Großhandlung gesucht. Nur alte Pag. aus Mannheim richten Ang. unter 4322 K an die Exp. d. Bl.

Schulfreies
Tagesmädchen
für sofort gesucht. Neuostheim, Dr. Gebhard, Seckenheimerlandstr. 5 (22 793")

Ausläufer
m. Vorkenntnissen für die Fahrradbr. sofort gesucht. Zuschr. u. 8494 K an die Exp. d. Bl.

Achtung!
Werbedame
gesucht.
Offert. u. 22 810"

Wohnungen
in jeder Größe, Lage und Miethöhe vermitteln rasch und für wenig Geld die bewährten HB-Klein-Anzeigen — weit über 120 000 lesen sie. —

Lebensmittel, Feinkost eingef. Vertreter
ges., gut. Verdienst Angeb. u. 17 916" an die Exp. d. Bl.

Stellengesuche

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
28 J. alt, sucht Beschäft. für vorm., übern. auch Büro- u. Ladenp. abends, i. Käfertal o. Süd. Zuschr. u. 22 797" an die Exp. d. Bl.

Evangelisches
Mädchen
18 J. alt, m. Kochkenntnissen,
sucht Stellung.
Angeb. u. 8496 K an die Exp. d. Bl.

Achtung! Maler!
Junger, fachkundiger Mann erledigt Ihre schriftl. Arbeiten
bei billigster Berechnung, eigene Schreibmaschine. Zuschriften unter Nr. 22 304" an die Exp. d. Bl.

Immobilien

Neckarau
3×3-Zimmer-Haus
mit Bad, Speisek. u. schön. Garten, in bestem Zustand, 1. Pr. v. 19 000 ℳ bei 5000 ℳ Anzahl. zu verkaufen. Imm.-Büro Rich. Karmann, N 5, 7. (8490 K)

Gut gepflegtes Etagenhaus
mit 2- od. 3-Zimmer-Wohn. bei ℳ 12 000 Anzahlg. zu kaufen gesucht. Offert. u. 8491 K an die Exp. d. Bl.

Hypotheken

Hypothek 1000.- Mk.
auf Bäckerei mit größerem Landbes. in Walldorf i. B. zu 650.— RM. gegen bar zu verkaufen. Offert. u. Nr. 32 168 K an die Exp. dies. Bl.

Geldverkehr

Geldgesuch!
Beamter sucht geg. gute Sicherheit 250.— RM. Monatl. Rückzahl. Von Selbstgeber. Angeb. u. 22 792" an die Exp. d. Bl.

50.- RM.
geg. pünktl. mon. Rückzahl. ev. Zins sof. zu leih. ges. Offert. u. 17 144" an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

3-Zimmer-Wohnung und 5-Zimmer-Wohnung
mit Zentralhzg., Meerfeldstr. 56/58, zu vermieten. Näheres Hausmeister Haag. (8500 K)

D 3, 11, Planken, 2 Treppen
5-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör billigst zu vermieten. Näheres Hausverwaltung, B 4, 2, Telephon 344 41. (8519 K)

Sonnige (8522 K)
7-Zimmer-Wohnung
gegenüber Schloßgarten und Rhein, zum Friedenspreis zu vermieten. Näheres Rennershofstraße 17.

F 7, 24, Luisenring, 5. Stock
1 Zimm., Küche
zu vermieten. Näh. im 3. Stock. (22 807")

Schönes (22 909"
Zimm. u. Küche
mit Zubehör sofort zu vm. d. alleinst. Ehepaar. Bauer, Ob. Clignetstr. 15/17

1 Zimmer
mit kl. Küche an alleinst. D. p. sof. zu verm. Anzuseh. zwisch. 5 u. 7 Uhr. Adresse u. 6029 K in der Exp. d. Bl.

Schöne (22 909"
3 Zimmerwhg.
mit Bad, Mans., per 1. Juli zu vermieten. Pozzistr. 5, 3. Stock, links.

3-4 Zimm., Küche, Bad,
Garten, in herrlich gelag. Einfam.-Hs. in (8521 K)
Neckargemünd
evtl. mit Garage, p. sofort od. spät. zu vermieten.
Neckargemünd, Schützenhausstr. 15

Jungbuschstr. 22: Schöne, sonnige
4-Zimmer-Wohnung
m. allem Zubehör evtl. Garage preiswert zu vermieten (22 954")

Laden
hell, ger., m. 2-Z.-Wohnung u. Zub. auch f. Büro geeignet, per 1. Juli zu vermieten. Näheres Scheibel, D 4, 16, III. (17 145")

Existenz für Friseur
In Heidelberg, Mitte Hauptstraße, Laden m. vollst. Ausf. Friseur-Einrichtg. (4 Herren-, 3 Damenkabinen), sof. zu vermieten. Angebote an Th. Ziegler, Heidelberg, Kettengasse 19 (8520 K)

Großer Raum
als Garage, Werkstätte oder Lag. a., sofort zu vermieten Knapp, Krappmühlstraße 31. (22 780")

Möbl. Zimmer zu vermieten

Möbl. Zimmer
m. 1 od. 2 Betten, zu verm. C 4, 10, 2 Trepp. (22 989")

C 3, 20a, 2 Tr., schön möbliertes
Zimmer
sof. zu vermieten. (22 796")

Möbl. Zimmer
zu verm. (17 146") Jean-Becker-Str. 1 2. Stock, Mitte.

Z anständ. Herren finden (22 995"
Kost u. Logis.
Preis 12 ℳ p. W. Augartenstraße 55, part., bei Gumb.

Gt. mbl. Zimm.
ev. leer, zu verm. Gartenstadt, Almenhof 19. (22 805")

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Dauerm. sucht sof.
mbl. Mansarde
el. L., Selbstbed., in gutem Hause. Preisoff. u. 22798" an die Exp. d. Bl.

Solid. Herr, Mod. sucht für 1. Mai bei sehr gut. Fam. preiswertes
möbl. Zimmer
Preisangeb. unter 22 800" an d. Exp.

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Gr. leeres Zimmer per 15. April von alleinst. H., Stadtmitte, gesucht. Angeb. u. 22 789" an die Exp. d. Bl.

Mietgesuche

Pg., Amtswalter, sucht auf 1. Mai oder später
1 Zimmer und Küche
ev. 2 Zim. u. Kü. Angeb. mit Preis unter Nr. 23 000" an die Exp. d. Bl.

Kleine Fam. sucht
2 Zimmerwhg.
Miete bis 35 RM. Mann in fest. St. Angeb. u. 22 794" an die Exp. d. Bl.

Aelt., alleinst. Ehepaar, sehr ruhig, sucht schöne
2 Zimmer und Küche
Oststadt, Nähe Friedrichspark bevorzugt. Preisang. unter Nr. 22 808" an die Exp. d. Bl.

Lehrerin sucht auf 1. Juli
2 Zimmerwhg.
a. Mans., sonnig, ruh., gt. Lg. Pr.-angeb. u. 22 994" an die Exp. d. Bl.

2-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. womöglich Bad von Lehrerin a. 1. Mai zu mieten gesucht. Ang. m. Preisang. unter Nr. 8497 K an die Exp. d. Bl.

2-3 Zimmer und Küche
mögl. mit Bad, in nur ruh. Hause v. kinderlos. Ehepaar (Angestellt.), Nähe BBC, gesucht. Angeb. u. 22 806" an die Exp. d. Bl.

Zu verkaufen

Eismaschine
mit 8-Ltr.-Kupferk. (Hand- u. Motorbetr.), m. Verkl.-Kasten bill. zu vkf. Adr. zu erf. unt. 22 799" in d. Exp.

Speisezimmer
schwer eichen, gut erhalt., Diwan mit Umbau, — Büfett, Kredenz, Ausziehtisch, 4 Lederstühle usw. spottbillig abzugeben. Adresse u. 22 756" in d. Exp.

Kolonialwarengeschäft
zu verkaufen. Adr. zu erfrag. u. 22 991" in d. Exp.

Faltboot-Zweier
mit Zubehör zu verkaufen od. geg. Motorrad (bis 200 ccm) zu tauschen. Offert. u. 22 809" an die Exp. d. Bl.

Achtung! Jungschreiner!
2 PS Motor
u. kombin. Kreis-, Fräs- u. Bohrmsch. alles gut laufend, billig zu verkaufen. Näh. Gr. Merzelstr. 27, 3. Stock, r. (22 801")

Wenig getragene Maß- u. a.Verk. **Anzüge Mäntel** 8.-12.-19.- Mk.
Koffer
Röcke, Hosen, Westen, Schuhe, Schw. Anz. leihw.
Kavalierhaus
Tel. 25736 J 1, 20
8176K

Kaufgesuche

Faltboot
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Offert. u. 22 782" an die Exp. d. Bl.

Automarkt

Lastwagen-Anhänger,
kutscher., gebraucht, 2—2,5 To., evtl. m. Plan u. Spriegel, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 22 791" an die Exp. d. Bl.

Gut erhaltener
10/50 Essex-Personenwag.
preisw. zu günst. Bedingungen zu verkaufen. — Näher. u. 22 795" dch. d. Exp. d. Bl.

Selbstfahrer
erh. leihw. neue Wag.
Th. Voelckel
Inhab. der Lizenz der **Selbstfahrer-Union Deutschlands**
Mannheim Tel. 27512 Ständpl. Jungb.-Großgar. 14467 K

Autofahrer! Achtung!
Alte, defekte **Auto-Zündkerzen**
nicht wegwerfen! Wir arbeiten Ihre defekten Zündkerz. auf neu. Einbau neuer Innenleiter und Elektroden. — Porzellanerneuerung. 40000 km Garantie. Preisersparnis b. zu 75 Prozent. — Wiederverkäufer gesucht. Essen-Werdener Meisenburgerstr. 66 Vertreter: Herb. Mundhenk, Mhm.-Neckarau, Mönchwörthstr. 42. Kerzen w. geholt und zurückgebracht. Rep.-Zeit ca. 8 T. Keine Portospesen. Postkarte genügt. (8492 K)

Offen. 5-Sitzer
Chevr., 6-Zylind., gut. Läufer, spars. Verbrauch (12 L.) in tadell., fahrber. Zust. bill. geg. bar zu verkaufen. Tal. sehr gt. Hinterraum, auch f. gut f. Kombinat.- oder Lieferwag. geeign.
UhlandGarage
(Vögele-Scheid.) (22 967")

Tiermarkt

Reinrass. Drahth.-
Foxterrier
(5 Monate alt), — billig abzugeben. Uhl, S 6, 21. (8516 K)

Verschiedenes

Umzüge
besorgt mit Auto oder Fuhrwerk
Spedition Kiß
Waldhof, Untere Riedstrasse 8. 17934K Tel. 502 64

Motorräder

DKW, 250ccm
elektr. L., 260 ℳ.
DKW, 250ccm
el. L., steuerfr. 290
D-Rad, 500ccm
elektr. L., 200 ℳ.
1 Standard
neuwertig, 650 ℳ.
Karl Lövenich,
B 6, 15—30.
Telephon 22 835.
Gelegenheitskäufe. (22 787")

Das Jugendherbergs-Verzeichnis
für das ganze Reich!
Völkische Buchhandlung
Am Strohmarkt.

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Straßenhandel in Mannheim

Die auf Grund des § 42b Abs. 1 der Gewerbeordnung mit Zustimmung des Landeskommissärs vom Stadtrat am 18. April 1907 getroffene Anordnung wird auf Grund des Reichsgesetzes vom 12. Mai 1933 zum Schutz des Einzelhandels dahin ergänzt, daß dem § 1 folgender Absatz 2 zugefügt wird:

„Die Erteilung der Erlaubnis wird von dem Nachweis eines Bedürfnisses abhängig gemacht."

In § 2 werden die Worte „Großherzogliches Bezirksamt" durch „Polizeipräsidium" ersetzt.

Mannheim, den 3. April 1934.
Der Oberbürgermeister.

Arbeitsvergebung

Für den Umbau der ehemaligen Dragonerkaserne, M 4 a, sind folgende Arbeiten zu vergeben:

1. Abbrucharbeiten
2. Maurerarbeiten
3. Zimmerarbeiten
4. Steinhauerarbeiten
5. Dachdeckerarbeiten
6. Spenglerarbeiten
7. Neuh. Verputzarbeiten
8. Schlosserarbeiten
9. Aeußere Malerarbeiten.

(Zugelassene Unternehmer mit den Anfangsbuchstaben A—O einschl.)

Oeffnung der Angebote: Mittwoch, den 11. April 1934, im Verwaltungsgebäude II, D 1, Zimmer Nr. 51, und zwar für O.Z. 1—5 um 9 Uhr, und für O.Z. 6—9 um 10 Uhr.

Nähere Auskunft und Abgabe der Angebotsformulare, soweit vorrätig, im Verwaltungsgebäude II, Zimmer Nr. 47, von 8—10 und von 15—17 Uhr. — Zuschlagsfrist läuft bis 15. Mai 1934. (8499 K)

...amt.

Amtl. Bekanntmachungen

Enteignung

Nach einer Entschließung des bad. Staatsministeriums vom 15. Februar 1934 ist der Eigentümer des Grundstücks Lgb.-Nr. 3613 der Gemarkung Weinheim, Justizrat Philipp Kraut in Weinheim, Am Schloßberg 18, verpflichtet, den in die festgesetzte Ortsstraße „Am Schloßberg" fallenden Grundstücksteil von 63 qm gegen Entschädigung an die Stadt Weinheim abzutreten. Tagfahrt zur Verhandlung und Feststellung der Entschädigung durch die nach § 36 des bad. Enteignungsgesetzes berufene Kommission ist auf

Mittwoch, den 11. April 1934, nachmittags 3 Uhr,

anberaumt. (8495 K)

Dies wird mit der Aufforderung an etwaige unbekannte Beteiligte bekannt gemacht, ihre auf die Entschädigung bezüglichen Anträge spätestens in der Tagfahrt zu stellen, widrigenfalls ihre Ansprüche in dem weiteren Verfahren keine Berücksichtigung finden und der Unternehmerin (Stadt Weinheim) gegenüber ausgeschlossen werden.

Mannheim, den 3. April 1934.
Bad. Landeskommissär für die Kreise Mannheim, Heidelberg u. Mosbach:
gez.: Dr. Scheffelmeier.

NS-Sport heute neu!

Ein schnelles Geschäft!
Sind erst einmal die Interessenten durch eine kleine Hakenkreuzbanner-Anzeige zusammengeführt, dann sind die Vorbedingungen erfüllt für ein Grundstückgeschäft.

In jedem Frühjahr dieselbe Geschichte . . .
Monatelang gab's nur ein Thema: Tapeten. Und in jedem Jahre hieß es: Also im Frühjahr! Ein neues Frühjahr ist da, jetzt sollen aus Worten Taten werden.
Entzück. Muster niedrige Preise bei
Bölinger
Tapeten - Linoleum
Seckenheimerstr. 48
Telefon 439 98
18797K